



Keine Verdrehung von Tatsachen! – Antifeminismus entgegentreten

Impressum

Das Kurskonzept fokussiert die Auseinandersetzung mit Antifeminismus. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind auf der [Website](#) des PGZ-Projekts verfügbar.



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2023
Autor*in: Palo Quirion
Redaktion: Simone Albrecht
Sensitivity Reading: Maja Bogojević

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz CC-BY-SA.
Titelfoto: ©Getty Images/E+ / akinbostanci

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Projektportrait	2
1. Einleitung	3
1.1 Thematik und Zielgruppe	3
1.2 Methodik und Didaktik	4
1.3 Herausforderungen und Grenzen der Auseinandersetzung	5
1.4 Ablauf des Kurskonzepts	6
1.5 Fördermöglichkeiten	6
2. Hintergrundinformationen zu Antifeminismus	7
2.1 Antifeminismus – mehr als Sexismus	8
2.2 Antifeminismus als Anti-Gender-Bewegung	9
2.3 Die Brückenfunktion von Antifeminismus	10
2.4 Antifeminismus und Rechtsaußen	10
2.5 Zusammenfassung	11
3. Hintergrundinformationen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt	12
4. Ablaufplan des Kurskonzepts	14
4.1 Kurseinheit 1 – Grundlage von Antifeminismus: Das heteronormative Modell der Zweigeschlechtlichkeit	14
4.2 Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus	15
4.3 Kurseinheit 3 – Antifeminismus von Rechts	16
4.4 Kurseinheit 4 – Antifeminismus erkennen und entgegentreten	17
5. Durchführung des Kurskonzepts	18
5.1 Durchführung der Kurseinheit 1	19
5.2 Durchführung der Kurseinheit 2	20
5.3 Durchführung der Kurseinheit 3	21
5.4 Durchführung der Kurseinheit 4	22
5.5 Arbeitsmaterial	24
Glossar	81
Literatur- und Internetquellen	90
Beratungsstellen	94

Projektportrait

Die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen sollte zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sein. Das Auftreten menschenfeindlicher Agitationen sowie politisch und/oder religiös begründeter Gewalttaten wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität menschenfeindlicher Ideologien für Jugendliche und junge Erwachsene entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der jungen Erwachsenen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig von deren kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Es ist daher naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der als Querschnittsaufgabe bezeichneten Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) in der Zentralstelle für Politische Jugend-

bildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der Volkshochschulen im Bereich der Prävention von politisch und/oder religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie weiteren Fachkräften umgesetzt. Gemeinsam werden die Integration von primärpräventiven Maßnahmen in das vhs-Kursprogramm sowie die Etablierung von Strukturen der Präventionsarbeit in der eigenen Bildungseinrichtung erarbeitet. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms.

Das PGZ-Projekt startete im Jahr 2018. Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms Respekt Coaches. Alle Materialien sind [digital](#) verfügbar.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien!

Ihr Projektteam
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

vhs Deutscher
Volkshochschul-Verband

LUST AUF HÖRSPARATION?

Dann lernen Sie unseren Podcast zur
Radikalisierungsprävention kennen:
www.volkshochschule.de/pgz-podcast

Auf allen gängigen Podcast-Plattformen zu hören!



RADIKAL
querdurchdacht

1. Einleitung

Das Kurskonzept wurde von Palo Quirion im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie in der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt und als Handreichung mit Simone Albrecht verschriftlicht. Die Handreichung soll einen kritischen Einstieg in die Thematik Antifeminismus für Kursleitende, Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte bieten.

1.1 Thematik und Zielgruppe

Bei Antifeminismus ist der Name Programm: Das Feindbild ist Feminismus.¹ Das bedeutet „feministische Anliegen und Positionen pauschal, aktiv und oft organisiert zu bekämpfen oder zurückzuweisen, sei es als Individuum in Internet-Diskussionen, sei es in Parteien oder anderen Gruppierungen“ ([web¹](#)). Antifeminismus gibt es entsprechend schon solange es feministische Bestrebungen gibt. Doch in den letzten Jahrzehnten hat Antifeminismus eine neue Konjunktur und ein neues Auftreten: Inzwischen sprechen viele antifeministische Akteur*innen von einer angeblichen ‚Gender-Ideologie‘ und nutzen diesen Begriff, um „nicht nur gegen Feminismus und Gleichstellung [zu mobilisieren], sondern auch dagegen, die Vielfalt sexueller, geschlechtlicher, amouröser und familiärer Lebensweisen und Identitäten als gleichwertig zu akzeptieren“ (ebd.). Obgleich im Antifeminismus verschiedene Ansichten und Strömungen vorhanden sind, wird in der Regel „ein antimodernes, heteronormatives, rechtskonservatives bis extrem rechtes Weltbild geteilt. Dieses ist eng mit anderen Ungleichwertigkeitsvorstellungen wie Rassismus oder Antisemitismus verbunden“ (ebd.). Also mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen, die gesellschaftlich auch als Macht- und Herrschaftsverhältnisse fungieren.

Während Sexismus in den letzten Jahren auch in breiten Teilen der Gesellschaft hinterfragt wird, findet die kritische Auseinandersetzung mit Antifeminismus bisher vor allem in wissenschaftlicher Forschung und Projekten der Extremismusprävention statt. Viel zu selten wird sich in weiteren Bildungsinstitutionen, v. a. solchen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, dem Thema gewidmet. Dabei sind auch für junge Menschen die Themen Geschlechtergerechtigkeit, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie Demokratiebildung wichtig. Laut der Pride Studie (2023) des Marktforschungsinstituts Ipsos identifiziert sich mehr als jede fünfte befragte Person aus der Generation Z (Geburtsjahr ab 1997) als queer (vgl. [web²](#)). Gleichzeitig wachsen antifeministische Netzwerke seit Jahren und antifeministische Rhetorik ist nicht nur in der Politik alltäglich geworden, sondern v. a. in sozialen Netzwerken, sodass antifeministische Botschaften, Haltungen und Verhalten den meisten Menschen täglich begegnen. Laut einer Studie des Marktforschungsinstituts Ipsos aus dem Jahr 2021 stimmen 23% der in Deutschland Befragten der Aussage zu, dass Feminismus eher schade (vgl. [web³](#)). Beinahe jeder dritte Mann (27%) glaubt außerdem, dass die traditionelle Männlichkeit bedroht sei (vgl. ebd.). Besonders junge Menschen kommen

auf sozialen Medien wie TikTok schnell mit antifeministischen Inhalten in Berührung, sodass eine Sensibilisierung Jugendlicher und junger Erwachsener gegenüber der Gefahr, die von Antifeminismus als demokratie- und vielfaltsfeindlichem Projekt ausgeht, unabdingbar geworden ist (vgl. [web⁴](#)). Der Wissenstransfer zwischen kritischer Forschung zu Antifeminismus sowie Projekten der Extremismusprävention und jungen Menschen wird dem jedoch kaum gerecht. Vor diesem Hintergrund ist dieses Kurskonzept darauf ausgerichtet, eine niedrigschwellige Einführung in die kritische Auseinandersetzung mit Antifeminismus für Jugendliche und junge Erwachsene zu bieten. Ziel ist es, die Teilnehmenden für das Thema zu sensibilisieren und ihnen zu ermöglichen, Antifeminismus und antifeministischer Mobilisierung kritisch entgegenzutreten. Das Kurskonzept soll einen Beitrag dazu leisten, ein demokratisches Grundverständnis – besonders bei jungen Menschen – zu fördern und sie dabei ermutigen, eine demokratische, vielfältige Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Obwohl Antifeminismus auch bei konservativen sowie religiös-dogmatischen Gruppen vorkommt (bspw. bei christlichen oder islamistischen Fundamentalist*innen), legt dieses Kurskonzept einen besonderen Schwerpunkt auf die Verbindungen und das Zusammenwirken von Antifeminismus und (extrem) rechten Ideologien. Denn von rechten Akteur*innen und ihrem (an breite Teile der Gesellschaft anschlussfähigen) Antifeminismus geht eine konkrete Bedrohung für die deutsche Demokratie aus, wie die Leipziger Autoritarismus-Studie 2022 zeigt. Die Forschenden stellten fest, dass Antifeminismus nicht nur zentraler Teil rechtsautoritärer Bewegungen ist, sondern sogar, dass „[a]ntifeministische Überzeugungen [...] zu den tragenden Säulen der Ausbreitung rechtsextremer Überzeugungen [gehören]“ (Decker et al. 2022, S. 264). Somit ist die kritische Reflexion eigener antifeministischer Haltungen und die Analyse antifeministischer Mobilisierung (von Rechtsaußen) als zentrales Element der Extremismusprävention einzuordnen.

Verweise

- ¹ Im [Glossar](#) finden Sie Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen. Besonders wenn Sie über ein Wort stolpern, lohnt es sich, dort nachzuschlagen.

1.2 Methodik und Didaktik

Die Methodik und Didaktik dieses Kurskonzepts speisen sich aus der langjährigen Erfahrung in der (machtkritischen) Jugend- und Erwachsenenbildung des*r Autor*ins. Dabei wird sich grundsätzlich an Methoden orientiert, die aus den Bereichen Demokratiebildung, Antidiskriminierungs- und Anti-Bias-Arbeit sowie der politischen Selbstorganisation marginalisierter Gruppen entstanden sind.

Wie im Kurskonzept „[Klassismus: Klasse erkennen, Klasse handeln](#)“ (2023) wird auch in diesem Kurskonzept von einem intersektionalen Grundverständnis ausgegangen, d.h. es wird anerkannt, dass in sozialen Räumen eine Vielzahl von verwobenen Macht- und Diskriminierungsdimensionen gleichzeitig existieren und sich auch auf den Lernraum auswirken.² Dementsprechend spielen gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht nur inhaltlich in Bezug auf Antifeminismus, sondern eben auch bei der Umsetzung des Kurskonzepts eine wichtige Rolle.³

Das Kurskonzept zielt darauf ab, eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Antifeminismus als demokratiefeindliche Ideologie anzustoßen. Als Kursleitung sollten Sie die Teilnehmenden dazu motivieren, sich auch über die Kurse hinaus mit dem Thema zu beschäftigen. Hierfür ist es wichtig, die Raumatmosphäre einladend zu gestalten und den Teilnehmenden einen Alltagstransfer zu ermöglichen, indem das Erlernte bereits während der Kurse mit ihren jeweiligen Lebensrealitäten in Verbindung gesetzt wird. Die hier für Sie aufbereiteten Methoden sind dazu ausgelegt, dies zu begünstigen. So wird grundsätzlich empfohlen, die Kurseinheiten innerhalb eines Stuhlkreises durchzuführen. Dies ermöglicht nicht nur einen besseren Bezug aufeinander in Gruppengesprächen, da alle Beteiligten einander zugewandt sind, sondern entfaltet auch auf symbolischer Ebene Wirkung, da alle Teilnehmenden einen gemeinsamen Raum in ihrer Mitte eröffnen. Auch die Arbeit in Kleingruppen wird an einigen Stellen des Kurskonzepts empfohlen. Dies soll zum einen den Teilnehmenden erleichtern sich einzubringen, da die Hemmschwelle sich zu beteiligen in einer kleinen Gruppe meist niedriger ist. Zum anderen lockert es die Seminargestaltung auf und ermöglicht das intensive und zeiteffiziente Bearbeiten einer Thematik (vgl. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hg.) 2007, S. 47f.).

Anhand der Kurseinheiten sollen die Teilnehmenden lernen, antifeministischer Mobilisierung kritisch begegnen zu können. Dafür werden die Teilnehmenden und auch Sie als Kursleitende mit den Grundstrukturen antifeministischer Ideologien vertraut gemacht. Schließlich sollen die Kurse auch als Motivationsquelle dafür dienen, sich im eigenen Umfeld gegen antifeministische Haltungen und für mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Das Kurskonzept ist als Vorschlag für die Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen und gleichzeitig als Materialsammlung für weitere Gestaltungsideen Ihrerseits nutzbar.



Verweise

² Zu diesem Thema empfehlen wir folgende Materialien und Veröffentlichungen zu Intersektionaler Pädagogik:

- Das Projekt [i-PÄD](#) der Kompetenzstelle Intersektionale Pädagogik bei GLADT e.V. setzt Angebote für Lehrende und Lernende zu überschneidenden Diskriminierungskategorien um. Die Broschüre [„Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen – Ein Beitrag zu inklusiver pädagogischer Praxis, vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“](#) (2013) beinhaltet Methoden zu den Schwerpunkten (antimuslimischer) Rassismus, Klassismus, Altersdiskriminierung, geschlechtersensible Erziehung, Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit.
- Die Online-Plattform [EduSkills+](#) stellt Lehrmethoden in mehreren Bereichen zur Verfügung. Im Bildungspaket [DivEdu](#) (Diversity Education) werden Methoden und Kompetenztrainings zu sozialer, kultureller und geschlechtlicher Vielfalt vorgestellt. Die dazugehörige [„Handreichung zur diversitätsbewussten Pädagogik“](#) (2021) unterstützt Fachkräfte bei deren Vermittlung.
- In der Broschüre [„Handreichung für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt \(Diversity\)“](#) (2018) beleuchten vier Autor*innen Machtverhältnisse und Ausschlüsse im Schulkontext u.a. anhand der Kategorien Geschlecht, Klasse und Ethnizität und geben Hinweise für die Lehrpraxis. Die Handreichung wurde herausgegeben vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg und verfasst von Josephine Apraku, Dr.in Jule Bonköst, Prof. Dr. Martin Lücke und Birgit Marzinka.

³ Eine ebenso wichtige Ebene der Gestaltung offener und wertschätzender Lernräume ist auch die Reflexion über Sprache und Geschlecht. Die Broschüre [„Mein Name ist ..., mein Pronomen ist ...“](#) (Neuaufgabe 2021) richtet sich an trans* Menschen, die diese Broschüre an Menschen in ihrem Umfeld weitergeben können, um sie über (ihr) Trans*-Sein zu informieren. Sie bietet aber auch nützliche Informationen, Reflexionsanstöße und Übungen zu verschiedenen Pronomen, die trans*, inter* und nicht-binäre Personen benutzen. Ebenso wie das Comiczine [„Xier packt xiesen Koffer“](#) (2013) von Illi Anna Heger. Auch die Broschüre [„wort.schatz“](#) (2021/2022) des Bundesverbands Queere Bildung e.V. bietet viele Informationen, Reflexionsanstöße und Erklärungen zur Vielfalt von Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität.

1.3 Herausforderungen und Grenzen der Auseinandersetzung

Antifeminismus ist ein äußerst komplexes ideologisches Gebilde mit inneren Widersprüchen, die den Zugang erschweren können. Dieses Kurskonzept kann daher nur einen ersten Anstoß für die Auseinandersetzung bieten und darauf abzielen, ein erstes Verständnis von Antifeminismus sowie der davon ausgehenden Gefahren zu erlangen.

Durch die weite Verbreitung von antifeministischen Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft ist davon auszugehen, dass auch in den Kursen Widerstände ausgelöst werden können. Daher braucht es seitens der Kursleitenden eine kritische Selbstreflexion der eigenen Positionierungen, Haltungen und internalisierter antifeministischer Überzeugungen, aber auch ein Verständnis für die strukturellen Bedingungen, die antifeministische Haltungen (mit) hervorbringen. Generell ist es in diskriminierungskritischer Arbeit absolut erwartbar und in Ordnung, auf Widerstände zu stoßen. Auch mit ihnen kann produktiv gearbeitet und versucht werden, einen Raum des Einlassens zu schaffen. Die Methoden dieses Kurskonzepts sind hierauf ausgelegt und sollen Sie darin unterstützen. Zentral dafür ist eine klare Benennung Ihrerseits von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit als solche: Wenn beispielsweise im Kurs rassistische Aussagen fallen, gilt es diese als rassistisch einzuordnen und gleichzeitig den gesellschaftlichen Ursprung dieser Annahmen aufzuzeigen.⁴ Dabei sollte sich die Kritik eindeutig auf den Inhalt der Aussagen beziehen, nicht auf die Person, die die Aussagen tätigt.

Für die Umsetzung des Kurskonzepts ist die Haltung, welche Sie als Kursleitende*r einnehmen von großer Bedeutung. Schließlich geht es darum, einen wertschätzenden Lernraum zu einem äußerst vielschichtigen Thema zu schaffen. Hierfür ist eine kritische Selbstreflexion, sowie das Hinterfragen gesellschaftlicher Normen zentral. Ebenso braucht es eine intensive inhaltliche Vorbereitung und Einarbeitung in das Thema. Es ist allerdings klar, dass Sie nicht alles wissen können – hiermit können und sollten Sie offen umgehen und auch die Grenzen Ihres eigenen Wissensstandes teilen. Es gilt außerdem anzuerkennen, dass auch die Teilnehmenden wertvolles Wissen mitbringen: Zeigen Sie Bereitschaft, von den Teilnehmenden und ihren Erfahrungen zu lernen – besonders, wenn Menschen im Raum sind, die persönlich von Antifeminismus oder zugehörigen menschenfeindlichen Haltungen betroffen sind.

Generell bedarf die kritische Arbeit zu antifeministischen Inhalten ein sensibles Gespür gegenüber dem Raum und den Teilnehmenden. Da in antifeministischen Weltbildern verschiedene Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie beispielsweise Rassismus, Antisemitismus, Frauen- und Queerfeindlichkeit zusammenkommen, können besonders bei Teilnehmenden, die diese Diskriminierungen täglich erleben, belastende Erfahrungen aufgebracht werden. Achten Sie darauf, welche Gefühle Sie im Raum und bei einzelnen Personen wahrnehmen und legen Sie nach intensiven Übungen flexibel

Pausen ein. Sollten bei Teilnehmenden durch die Inhalte belastende Erfahrungen aufkommen, können Sie dies im Rahmen des Kurses kaum auffangen. Aber Sie können Personen an passende Beratungsstellen und/oder die [Meldestelle Antifeminismus](#) weiterverweisen.⁵



Verweise

⁴ Informationen zum Sammelbegriff der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und dessen Ausprägungen finden Sie u. a. hier:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023): [Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Was ist das?](#)
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2015): [Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit](#)

Das Kurskonzept „[Wie Rassismus \(unseren\) Alltag prägt – Zur Umsetzung rassismuskritischer Bildungsarbeit](#)“ (2023) bietet Impulse, Wissen, Methoden und Reflexionsangebote, um über Rassismus zu sprechen, diskutieren und nachzudenken.

⁵ Die [Meldestelle Antifeminismus](#) ist Teil des Projektes [Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken](#). Hier können antifeministische Vorfälle gemeldet und Beratungen in Anspruch genommen werden. Die Meldestelle versucht mit ihrer Arbeit, ein genaueres Abbild der aktuellen Ausformungen von Antifeminismus in Deutschland zeichnen zu können. Weitere Institutionen, die zum Themenbereich Antifeminismus arbeiten, finden Sie unter [Beratungsstellen](#).

1.4 Ablauf des Kurskonzepts

Dieses Kurskonzept umfasst vier aufeinander aufbauende Kurseinheiten à 90 Minuten. Die einzelnen Einheiten beinhalten Übungen und Methoden, die einladend und abwechslungsreich gestaltet sind. Nach Bedarf können die Einheiten an den jeweiligen Kontext, die Teilnehmenden und die räumlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Da Antifeminismus auf einem starren Verständnis von Geschlecht(errollen) und Sexualität basiert, bietet **Kurseinheit 1 – Schwerpunkt Zweigeschlechterordnung** den nötigen Raum, um sich mit diesen Themen grundlegend auseinanderzusetzen. Dabei werden spielerisch vorhandenes Wissen (zu Geschlecht und Sexualität) und die Lücken darin aufgezeigt.

Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus bietet einen ersten Einstieg in das Themenfeld Antifeminismus. Sie regt durch interaktive Methoden dazu an, ein erstes Grundverständnis von antifeministischen Ideologien zu bekommen. Hierfür wird auch ein Blick auf Feminismen und gesellschaftliche Realitäten zur Geschichte und aktuellen Situation von Gleichstellung in Deutschland geworfen.

In **Kurseinheit 3 – Antifeminismus von Rechts** werden die engen Verknüpfungen von Antifeminismus zu (äußerst) rechten Ideologien in Deutschland aufgezeigt. Gemeinsam erarbeiten sich die Teilnehmenden ein erstes Verständnis darüber, was rechte Ideologien ausmacht und wie Antifeminismus, Rassismus und Antisemitismus zusammenwirken.

Kurseinheit 4 – Antifeminismus erkennen und entgegentreten vertieft das erarbeitete Wissen weiter und wirft einen Blick auf konkrete Beispiele antifeministischer Narrative. Gemeinsam entwickeln die Teilnehmenden erste Ideen zum Umgang mit antifeministischen Aussagen.

1.5 Fördermöglichkeiten

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann durch Mittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) gefördert werden. Volkshochschulen können hierfür bei der [Zentralstelle für Politische Jugendbildung](#) des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) Anträge auf Fördermittel stellen. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und möglichst einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten haben. Weitere Informationen zur Antragstellung finden Sie auf der [Homepage](#). Bei Interesse bzw. Rückfragen können Sie sich gerne an das [Team](#) der Zentralstelle für Politische Jugendbildung wenden!

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt [talentCAMPus](#) unterstützt werden, das im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert wird. Auch wenn die Ferienbildungsprojekte im [talentCAMPus](#) einen klaren kulturellen

Fokus vorweisen müssen, können die künstlerischen Methoden durch thematisch passende Elemente der Politischen Bildung ergänzt werden, beispielsweise indem abwertende Geschlechterklischees oder sexualisierte Hate Speech in selbst geschriebenen Theaterstücken, Rap-Texten oder Comics reflektiert werden.

Das [Projekt Globales Lernen in der Volkshochschule](#) von DVV International stellt auch Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Das Globale Lernen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) betrachten die Welt als Ganzes. Für eine Förderung müssen die Projekte deswegen eine globale Dimension enthalten. Antifeminismus z. B. beeinträchtigt die Rechte von Frauen und queeren Menschen in Deutschland, behindert aber auch in vielen anderen Teilen der Welt eine zukunftsfähige Entwicklung zu gerechtem Zusammenleben und Stabilität.

2. Hintergrundinformationen zu Antifeminismus

Antifeminismus ist eine politisch ausgerichtete, organisierte, häufig strategische Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen (vgl. Lang und Peters 2018, S. 13–39).

Er ist sowohl als Ressentiment als auch Ideologie zu verstehen und richtet sich

- gegen die Gleichstellung aller Geschlechter und Geschlechtergerechtigkeit,
- gegen Frauenbewegungen und Feminismen,
- gegen geschlechtliche, sexuelle und körperliche Selbstbestimmung von Frauen und queeren Menschen,
- gegen vielfältige Familienmodelle, Lebens- und Lebensformen sowie
- gegen die Sichtbarkeit und Anerkennung marginalisierter Menschen.

Grundlage des Phänomens Antifeminismus bilden

- der Glaube an eine ‚natürliche Zweigeschlechtlichkeit‘ (teils biologistisch, teils religiös begründet),
- ein sich daraus ergebendes, starres Verständnis von Geschlechterrollen,
- ein heteronormatives Familienbild bzw. Reproduktionsanforderungen sowie
- hegemoniale Männlichkeit, d. h. ein politisches Ordnungssystem, das auf männlicher Dominanz fußt (vgl. Decker et al. 2022, S. 247ff.).

Häufig werden diese Dimensionen ergänzt durch den rassistischen und/oder antisemitischen „Glauben an unterschiedliche, in Konkurrenz stehende Nationen/Völker/Kulturen ...“ (vgl. web⁵, Min. 0:12:15). Antifeminismus ist ideologisch eng verknüpft mit Ungleichheitsideologien, wie Rassismen, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus und/oder Sexarbeitsfeindlichkeit (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 250).

Im Kern ist Antifeminismus damit nicht nur vielfalts- und demokratiefeindlich, sondern vereint autoritäre und anti-moderne Grundhaltungen (vgl. web⁶; vgl. Decker et al. 2022, S. 264).

Wer sind die Akteur*innen?

Als Weltbild ist Antifeminismus ein wesentlicher Bestandteil extrem rechter, rechtspopulistischer und religiös-dogmatischer Ideologien (vgl. web⁷). Neben rechten verbreiten aber auch weitere anti-emanzipatorische sowie konservative Akteur*innen antifeministische Ideologien sehr erfolgreich: Besonders Mobilisierungen, die sich gegen emanzipatorische Geschlechterpolitiken und Gleichstellungsmaßnahmen richten, haben aktuell hohe Konjunktur und erreichen weite Teile der deutschen Gesellschaft (vgl. Decker et al. 2022, S. 264ff.). Gerade in christlich-fundamentalistischen und extrem rechten, aber auch in konservativen Zusammenhängen handelt es sich dabei um trans-

national verbündete Akteur*innen, die sich nicht nur ideologisch, sondern auch finanziell vernetzen (vgl. web⁵, Min. 0:18:45). Klar antifeministisch einzuordnen sind zudem die Zusammenschlüsse von sog. ‚Männerrechtlern‘ und ‚Incels‘⁶ wie auch islamistisch-fundamentalistische Gruppen, die beide ebenfalls transnational aufgestellt sind (vgl. Blum et al. 2022, S. 18ff.). Obgleich Antifeminismus generell Männer überhöht und Frauen und queere Menschen abwertet, ist Antifeminismus dabei keine ausschließlich von Männern getragene Ideologie. Und obgleich im Antifeminismus Frauenfeindlichkeit, Sexismus und Annahmen der Ungleichwertigkeit der Geschlechter versteckt sind, wird dies häufig eben nicht explizit benannt, sondern nur implizit, und damit erst bei näherer Betrachtung der gesamten Logik deutlich (vgl. Lang und Peters 2018, S. 16ff.).

Antifeminismus muss also als Ideologie mit vielen verschiedenen Gesichtern verstanden werden, die in den letzten Jahrzehnten international an Mächtigkeit gewinnt. So ist im Iran bspw. seit der Machtübernahme des Regimes, der sog. Islamischen Republik, Antifeminismus nicht nur Ideologie, sondern Staatslogik, Struktur und System (vgl. Jasim et al. 2023, S. 103ff.). Doch auch hier gibt es konstante Gegenwehr aus

Verweise

⁶ ‚Männerrechtler‘: „Männerrechtler sind antifeministische bis frauenfeindliche Aktivist*innen, die sich von Frauen, Feministinnen und allen Bestrebungen, die eine Gleichberechtigung aller Geschlechter anstreben, bedroht sehen. Sie stilisieren Männer zu Opfern in jeder Lebenslage und reagieren mit Abwertung anderer. Nicht zu verwechseln mit der Männerbewegung, die sich für die Gleichwertigkeit aller Geschlechter und Anti-Diskriminierung einsetzt“ (web³⁰).

‚Incels‘: Der Begriff steht für ‚Involuntary Celibates‘ oder übersetzt ‚unfreiwillige Zölibatäre‘, d. h. er bezeichnet Männer, die unfreiwillig sexuell enthaltsam leben. Der Begriff ist v. a. innerhalb der digitalen antifeministischen Communities der ‚Manosphere‘ verbreitet. Die Schuld an ihrem unfreiwilligen Zölibat tragen laut den ‚Incels‘ die Frauen, da sie ihnen nicht nur den Sex ‚verweigern‘, sondern Männer allgemein unterdrücken würden. „Hinter dem ‚Incel‘-Wahn steckt der Glaube, dass Männer einen Anspruch auf Sex mit Frauen hätten. Doch durch Feminismus und Emanzipation sind die Frauen dem Mann nicht mehr gefügig – generell sei die patriarchale Unterdrückung eine Lüge und Männer würden auf allen Ebenen ausgebeutet“ (web³⁰).

der Bevölkerung: So wurden 2022 breite feministische Proteste als Reaktion auf den Feminizid an der 22-jährigen kurdischen Iranerin Jina Mahsa Amini laut. Obgleich der Antifeminismus im iranischen Regime islamistisch begründet wird, finden sich die gleichen antifeministischen Kernelemente wie sie von anderen religiös-dogmatischen (besonders christlich-fundamentalistischen), völkischen und/oder rechten Akteur*innen in Deutschland vertreten werden: die Disziplinierung und Kontrolle der Körper von Frauen und queeren Menschen sowie die Abwertung vielfältiger Geschlechter-, Familien- und Beziehungsmodelle (vgl. ebd.).

2.1 Antifeminismus – mehr als Sexismus

Antifeminismus basiert auf heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit (mehr dazu sowie zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im [3. Kapitel](#)). Dabei kommt der Rolle der Familie im Antifeminismus eine zentrale Bedeutung zu, schließlich zeigen sich hier die normierten Rollenverständnisse von Männern und Frauen besonders deutlich: Geschlecht und Sexualität werden im Verhältnis zu Reproduktion gedacht. Als Norm dient die Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kindern. Darin nehmen Frauen häufig eine untergeordnete Rolle ein – Homo-, Bi- oder Asexualität, sowie Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit kommen im antifeministischen Geschlechter- und Familienbild nicht vor. Menschen mit diesen Identitäten werden in der Regel kategorisch abgelehnt oder mindestens als nicht gleichwertig mit heterosexuellen, cis- und endo-geschlechtlichen Männern und Frauen gedacht. Antifeminismus ist damit im Kern nicht nur sexistisch, sondern meist auch frauen-, queer- und transfeindlich. Auch Menschen, die Romantik und Sexualität jenseits von normierten Beziehungs- und Familienmodellen leben, werden von Antifeminismus abgewertet und sind teils Angriffen ausgesetzt: zum Beispiel Personen, die in polyamorösen Beziehungen (d. h. in romantischen und/oder sexuellen Beziehungen mit mehreren gleichwertigen Partner*innen) leben, aber auch Sexarbeitende (also Personen, die im Bereich sexueller Dienstleistungen ihre Arbeit verrichten).

Der Glaube an ein heteronormatives Zweigeschlechterbild, und auch daraus abgeleitete sexistische und/oder frauenfeindliche Annahmen sind in Deutschland weit verbreitet – der Unterschied zu Antifeminismus lässt sich an einem Beispiel nachvollziehen: Die Aussage „Frauen können nicht gut Autofahren“ ist als sexistisch einzuordnen. Wenn sich jedoch Personen zusammenschließen und eine politische Kampagne für ein Fahrverbot für Frauen starten oder im Rahmen einer gemeinsamen Aktion Autofahrerinnen im Straßenverkehr verbal attackieren, ist dies antifeministisch. Denn es wird sich auf Sexismus aufbauend, pauschal, aktiv und organisiert gegen Frauenrechte zusammengeschlossen – die Motivation ist eine politische (vgl. [web⁵](#), Min. 0:25:55).

Wer ist wie betroffen?

Im Fokus von Antifeminist*innen stehen häufig Strukturen und Institutionen, z. B. der Wissenschaftsbereich Gender-Studies/

Geschlechterforschung oder auch Aufklärungs- und Präventionsprojekte zu Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Gesundheit (vgl. [web⁷](#)).

Auch gegen Einzelpersonen, die sich für die genannten Belange einsetzen, agieren antifeministische Akteur*innen zum Teil mit aller Härte: Dabei werden verschiedene Mittel von politischen und finanziellen Interventionen über verbale Gewalt in Form von Diffamierungen und (digitaler) Hetze bis hin zu Androhungen von und tatsächlicher körperlicher und sexualisierter Gewalt angewandt, um öffentlich auftretende Feminist*innen einzuschüchtern (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen 2018, S.9). Im Fokus von Abwertung und Angriffen stehen insbesondere Sexarbeitende sowie Lesben, Schwule, Bisexuelle, Asexuelle, trans*, inter* und generell queere Personen (LSBTIQA*), aber auch jüdische Personen, muslimische Personen, Sinti*zze und Rom*nja, Schwarze Personen und Personen of Color sowie behinderte Menschen – besonders wenn diese sich öffentlich und/oder be-



Begriffe und Abgrenzungen

Frauenfeindlichkeit/Misogynie

... wird von Planert (1998) als die Vorstellung einer ontologischen Minderwertigkeit von Frauen definiert, d. h. die Minderwertigkeit (gegenüber Männern) ergibt sich in der misogynen Logik aus dem Frau-Sein selbst (vgl. Decker et al. 2022, S.247). Frauenfeindlichkeit ist laut Manne (2020; zit. nach Kracher 2023, S.260f.) ein patriarchaler Straf- und Kontrollmechanismus. D. h. Frauenfeindlichkeit kommt da zum Tragen, wo Personen aus dem engen System der männlichen Dominanz und Vormachtstellung ausbrechen, in Widerstand gehen oder schlicht und ergreifend nicht darin funktionieren. Misogyne Gewalt kann auch tödlich enden, bspw. in sogenannten Femiziden (Begriff nach der Soziologin Diana Russel), d. h. Tötungen von Frauen wegen ihres Geschlechts oder wegen bestimmter Vorstellungen von Weiblichkeit.

(Klassischer) Sexismus

... bezieht sich auch auf vermeintlich ‚natürliche‘ Unterschiede zwischen Geschlechtern, bezieht sich aber in erster Linie auf tradierte Rollenzuschreibungen und die „Demonstration der Überlegenheit des Mannes und [fixierte] Rollenzuweisungen an Frauen“ (Heitmeyer, 2002, S.20, zit. nach Decker et al. 2022, S.247). Sexismus äußert sich in Vorurteilen und Weltanschauungen, in sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Regelungen, Formen von Gewalt (Vergewaltigung, sexuelle Belästigung, herabwürdigende Behandlung und Sprache) und ihrer Rechtfertigung.

ruflich für emanzipatorische Anliegen und eine demokratische, vielfältige Gesellschaft engagieren (vgl. [web⁷](#)). Aber auch Personen, die Beziehungs- und Familienkonzepte leben, welche nicht dem Modell der monogamen Partnerschaft zwischen zwei Personen oder der bürgerlichen, heterosexuellen Kleinfamilie entsprechen, sind antifeministischer Abwertung und Angriffen ausgesetzt – besonders wenn sie sich für den Schutz ihrer Lebens- und Beziehungsformen öffentlich einsetzen (vgl. [web⁸](#)).

Auch konkrete Anlässe werden genutzt, um antifeministisch zu mobilisieren – das können z. B. Veranstaltungen, Veröffentlichungen oder auch neue Gesetzgebungen sein (vgl. [web⁷](#)). Ein Beispiel hierfür ist die Einführung des sogenannten Selbstbestimmungsgesetzes: Hier finden sowohl ‚nur‘ transfeindliche, als auch eindeutig antifeministische Mobilisierungen über verschiedene politische Spektren hinweg statt.⁷

Antifeminismus ist somit alles andere als harmlos, schließlich dient er in den letzten Jahren sogar immer wieder der Rechtfertigungslogik rechtsterroristischer Anschläge wie sich in den Manifesten der Täter deutlich zeigt, auch 2019 in Halle (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 249f.).

2.2 Antifeminismus als Anti-Gender-Bewegung

Zwar gibt es Antifeminismus schon solange es feministische Bestrebungen gibt, allerdings passt sich die jeweilige Ausformulierung immer den Debatten der Zeit und des Orts an, an dem der Antifeminismus organisiert wird. Im heutigen Antifeminismus in Deutschland nehmen Queerfeindlichkeit und die Ablehnung von emanzipatorischen Bestrebungen rund um Geschlecht („Anti-Genderismus“, d. h. eine Bewegung gegen geschlechtliche Vielfalt) eine zentrale Rolle ein (vgl. Lang und Peters 2018, S. 13ff.).

„Mit der Formel: ‚Gender Studies = Gender Mainstreaming = Feminismus = Staatsräson‘ (Hark & Villa, 2015, S. 23) wird Gender-Mainstreaming zur Projektionsfläche verschwörungstheoretischer Annahmen einer ‚Machtübernahme der Frauen‘ im Sinne eines Ressentiments“ (Decker und Brähler 2020, S. 252).

An dieser Stelle werden bereits verschwörungserzählerische sowie antisemitische Narrative deutlich, die sich immer wieder mit Antifeminismus überschneiden und mit ihm zusammenwirken: So wird teils sogar die Entstehung von Feminismus mit einer ‚jüdischen Verschwörung‘ in Verbindung gesetzt und immer wieder das Bild ‚mächtiger Eliten‘ oder einer ‚Lobby‘ her- vorgerufen, die mit Feminismus und dem Hinterfragen von Geschlecht(erhältnissen) eine ‚geheime Agenda‘ gegen die Interessen ‚des Volkes‘ verfolgen würden (vgl. [web⁹](#)).⁸

In den letzten Jahren werden verschiedene Themen instrumentalisiert, um antifeministische Ideologien zu verbreiten. Auch Themen, die eigentlich feministisch geprägt sind, werden von antifeministischen Akteur*innen vereinnahmt, z. B. Frauen-

rechte und der Schutz vor Gewalt gegen Frauen. Auch in diesem Kontext dient die Vereinnahmung meist dazu, neben Queer- und Transfeindlichkeit, rassistische und antisemitische Narrative zu stärken (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 252).⁹ So werden als Gewalttäter gegenüber Frauen ausschließlich als fremd imaginierte, migrantisierte Männer, häufig Männer of Color und/oder muslimische Männer benannt oder trans* Frauen als Gefahr für cis Frauen in Frauenhäusern dargestellt, obgleich das nicht der Realität von Gewalt gegen Frauen entspricht (vgl. [web¹⁰](#)). Hier zeigt sich Antifeminismus klar als politische Strategie, die insbesondere von extrem rechten und rechtspopulistischen Akteur*innen genutzt wird, um ihre transfeindlichen, rassistischen, nationalistischen und/oder völkischen Ideen zu legitimieren.

Auch das Thema Kinderschutz, mit dem u. a. queer- und transfeindliche Mobilisierung betrieben wird, spielt dabei eine hervorgehobene Rolle. Am Begriff der ‚Frühsexualisierung‘ lässt sich dies besonders greifbar machen: Die angebliche ‚Frühsexualisierung‘, ‚Gender-Ideologie‘ und ‚Homo- und Translobby‘ diskriminiere nicht nur heterosexuelle und zweigeschlechtliche Lebensformen, sondern stelle sogar eine Gefahr für Kinder dar. Einerseits, da Kinder durch queere Aufklärung leichter Opfer pädophiler Übergriffe würden. Andererseits da so Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit normalisiert werde, was den Kindern schade. Dies bedient bereits lange existierende homo- und queerfeindliche Narrative: LGBTQIA* Personen werden als ‚unnatürlich‘, als ‚kranke‘ und ‚perverse‘ Personen dargestellt, vor denen Kinder geschützt werden müssten (vgl. [web¹¹](#)).

Verweise

⁷ Die Broschüre [Soll Geschlecht jetzt abgeschafft werden?](#) (2022) des Bundesverbands Trans* (bvt*) bietet bündig Antworten auf die gängigen transfeindlichen und antifeministischen Narrative zum Selbstbestimmungsgesetz sowie wissenschaftliche Hintergrundinformationen zum Thema Trans* und Trans*feindlichkeit.

⁸ Mehr Informationen zu den Verbindungen von Antifeminismus und Antisemitismus können Sie im [Zivilgesellschaftlichen Lagebild Antisemitismus Deutschland](#) (2020, S. 36–40) der Amadeu Antonio Stiftung finden.

⁹ Die rassistische und migrationsfeindliche Instrumentalisierung von feministischen Themen durch Nationalist*innen und neoliberale Regierungen, wird von der Soziologin Sara R. Farris unter dem Begriff Femonationalismus beschrieben. Das digitale Bildungsformat [erklär mir mal ...](#) aus (post-)migrantischer und queerer Perspektive hat ein [Erklärvideo](#) zum Begriff erstellt.

2.3 Die Brückenfunktion von Antifeminismus

Die Leipziger Autoritarismus-Studie zeigt, wie weit Antifeminismus in Deutschland verbreitet ist – mit steigender Tendenz und in allen Teilen der Gesellschaft: In der Erhebung 2020 stimmten 47,3 % der Männer und 28,7 % der Frauen mindestens einer antifeministischen Aussage zu, also z. B. der Aussage „Durch den Feminismus werden die gesellschaftliche Harmonie und Ordnung gestört“ oder „Frauen machen sich in der Politik häufig lächerlich“ (Decker und Brähler 2020, S. 260). 27,3 % der Männer und 12 % der Frauen zeigten sogar ein manifest antifeministisches Weltbild und 2022 stiegen diese Zahlen noch weiter (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 262 ff.; Decker et al. 2022, S. 264).

Durch seine hohe Anschlussfähigkeit an breite Teile der Gesellschaft kommt Antifeminismus eine wichtige Rolle in Rechtspopulismus und Rechtsextremismus zu: Er stellt eine Brückenideologie dar, die die Verbindung zu breiten Teilen der Gesellschaft herstellt (vgl. Decker et al. 2022, S. 245). D. h. gepaart mit antifeministischen Aussagen, die u. a. aufgrund ihrer Nähe zum weit verbreiteten Sexismus hohes Anknüpfungspotential an verschiedene Teile der Gesellschaft besitzen, werden rechte Inhalte transportiert und die verknüpften demokratiefeindlichen und menschenfeindlichen Ideologien normalisiert (vgl. [web⁵](#), Min 0:25:50). So entstehen beispielsweise unter dem oben aufgeführten Stichwort ‚Frühsexualisierung‘ Allianzen zwischen Akteur*innen der äußerst Rechten und konservativen und/oder stark religiösen Teilen der Gesellschaft. Diese Allianzen sind besonders gefährlich, da sie die Zusammenarbeit und Präsenz extrem rechter Akteur*innen im demokratischen Diskurs legitimieren – obgleich diese Akteur*innen teils explizit, teils implizit demokratiefeindlich eingestellt sind (vgl. Decker et al. 2022, S. 263f.). Antifeminismus ist in Deutschland entsprechend von Rechtsaußen auch als strategisches politisches Projekt zu verstehen.

Die im September 2023 veröffentlichte Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung gibt Anlass zur Besorgnis: 8 % der deutschen Bevölkerung teilen ein geschlossen rechtsextremes Weltbild, weitere 20 % befinden sich im Graubereich. Ein starker Anstieg im Vergleich zum Anteil von 2–3 % Menschen mit geschlossen rechtsextremen Einstellungen, der in den neun Jahren zuvor recht konstant erhoben wurde (vgl. Zick et al. 2023, S. 70f.). Aus genau diesem Grund legt dieses Kurskonzept einen besonderen Fokus auf Antifeminismus von Rechtsaußen.

2.4 Antifeminismus und Rechtsaußen

In (extrem) rechten und vielen rechtspopulistischen Gruppierungen wird Geschlecht eingebettet in „völkische, ahistorische und homogene Gemeinschaftsvorstellungen. Grundlage hierfür ist die Idee eines ‚homogenen und gesunden Volkskörpers‘, der auf der heterosexuellen und reproduktiven Beziehung von Mann und Frau basiert“ (Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 22). Geschlecht und Nation werden in rechten Ideo-

logien eng verbunden und in der Idee einer gemeinsamen Herkunft und homogenen Gemeinschaft (‚das Volk‘) ausformuliert. Frauen werden dabei als schützenswerter Teil der Nation dargestellt, denen die Rolle zufällt als Mutter ‚die Nation zu reproduzieren‘ (vgl. ebd., S. 23). Dafür sollen sie ‚deutschen‘ Männern ‚zur Verfügung‘ stehen, sich auf ihre ‚natürlichen‘ Rollen besinnen und sich in der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ dem Mann unterordnen. Beruflichen Erfolg sollten Frauen nur dann haben, wenn sie auch ihrer Rolle als Mutter gerecht werden können (vgl. ebd., S. 21ff.). Das rechte Familienbild ist dabei nationalistisch, rassistisch, aber auch klassistisch aufgeladen (vgl. [web⁸](#)). Selbstverständlich gibt es auch rechte Gruppierungen, die andere Weiblichkeitsbilder vertreten und auch Frauen in die politische Sphäre (in rechter Logik ist diese in der Regel getrennt vom Privaten/Häuslichen, das den Frauen zugeordnet ist) eintreten lassen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2022, S. 15ff.). Die ideologische Ausrichtung am ‚Männlichen‘ und an der bürgerlichen, heteronormativen Kleinfamilie ist dennoch auch hier zentrale Logik der Einstellungen (vgl. [web⁸](#)). Als Feindbild dient Rechten der Feminismus, der ‚für eine Verweiblichung und damit mangelnde Wehrhaftigkeit der Männer sowie für ‚Kinderarmut‘ unter Frauen verantwortlich gemacht‘ wird (Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 23). Das Bedrohungsszenario, das dem Feminismus zugeschrieben wird, ist der ‚daraus resultierende Volkstod‘ (vgl. ebd.). Hier zeigt sich die zentrale Rolle, die Antifeminismus als Weltbild in rechten Ideologien einnimmt.

Ein zentrales Konzept, an dem die Verbindung von Antifeminismus und Rechtsextremismus deutlich wird und das in Teilen bereits im mehrheitsgesellschaftlichen Diskurs angekommen ist, ist der rechte Kampfbegriff des ‚Großen Austauschs‘. Hier wirken Rassismus, Antisemitismus und Antifeminismus zusammen: Es wird eine Verschwörung imaginiert, die – gesteuert von einer ‚Elite‘ – den Austausch einer vermeintlich ‚angestammten‘ europäischen Bevölkerung, durch vorgeblich ‚fremde‘ muslimische Migrant*innen plant. Dabei werden zwei Feinde identifiziert: nach außen die als ‚fremd‘ konstruierten muslimischen Personen (einer Logik antimuslimischem Rassismus folgend), nach innen die ‚Elite‘, die den Austausch des als homogen imaginierten ‚deutschen Volks‘ steuern würde (einem antisemitischen Narrativ folgend). Zudem identifizieren die Rechten auch ‚den Feminismus‘ als ‚inneren Feind‘: Er Sorge dafür, dass ‚deutsche Frauen‘ (die als homogen *weiß*¹⁰, christlich, endo- sowie cis-geschlechtlich und heterosexuell gedacht werden) weniger Kinder bekämen, sowie Männer und Jungen wahlweise verweicht und/oder benachteiligt würden, wodurch der vermeintliche Austausch einer ‚einheimischen Bevölkerung‘ noch weiter vorangetrieben werden würde (vgl. Decker et al. 2022, S. 250f.). Mit dieser absurden Logik mobilisieren rechte Akteur*innen für die Verteidigung ‚der Volksgemeinschaft‘ und der ‚traditionellen Familie‘ sowie ‚der Männlichkeit‘, welche durch Feminismus, Migration und eben jene vermeintlich steuernde ‚Elite‘ gefährdet seien. Hierfür werden auch oft demografische, also die statistische Zusammensetzung der Bevölkerung betreffende, Argumente herangezogen: ‚Migrantischen Frauen‘ wird eine hohe Geburtenrate zugeschrieben, während ‚deutsche Frauen‘ aufgrund

des Feminismus geringere Geburtenraten hätten – unausweichliche Folge sei eine ‚Überfremdung‘ durch Migration und schließlich der ‚Volkstod‘ durch zu geringe ‚deutsche‘ Geburtenraten (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 22f.).

Es zeigt sich deutlich, dass diese Verschwörungserzählung auf antimuslimischem Rassismus aufbaut, da dessen Kernelemente nach Shooman (2014, S. 63) gegeben sind, u. a. die Vorstellung eines ‚deutschen Volks‘ als in sich einheitliche Gruppe (d. h. *weiß*, christlich, ...), der die in sich einheitliche Gruppe der ‚muslimischen Migrant*innen‘ gegenüberstehe. Zwischen beiden klar voneinander trennbaren Gruppen (Dichotomisierung) gäbe es grundlegende Unterschiede, die nicht auflösbar seien, egal ob diese biologistisch oder kulturalistisch begründet werden (Homogenisierung, Naturalisierung, Essentialisierung). Außerdem findet eine Aufwertung des ‚Eigenen‘ (deutsch) gegenüber dem als ‚fremd‘ Imaginierten (muslimisch) statt (Hierarchisierung).

Auch Antisemitismus spielt eine zentrale Rolle, denn das Bild von einer ‚im Verborgenen handelnden Elite‘, die die Macht hat, etwas so Abstraktes wie einen ‚Bevölkerungsaustausch‘ zu steuern, ist eine klar antisemitische Chiffre (vgl. Decker et al. 2022, S. 250f.). Zudem ist

„[d]ie Verbindung von Antifeminismus und Antisemitismus [...] historisch gewachsen, beide waren bereits im Deutschen Kaiserreich personell und ideologisch verzahnt (Planert, 1998, S. 260) und sind es auch heute noch (Hessel & Misiewicz, 2020). Darüber hinaus dienen beide Ressentiments einer ähnlichen Funktion. So kann Antisemitismus als kultureller Code entschlüsselt werden, hinter dem eine allgemeinere antimoderne Weltanschauung und eine ‚anti-emanzipatorische Kultur‘ (Volkov, 2001, S. 5) stehen“ (Decker et al. 2022, S. 251).

2.5 Zusammenfassung

Antifeminismus ist ein komplexes und widersprüchliches Phänomen: So findet sich antifeministische Ideologie in verschiedenen Variationen bei unterschiedlichsten Akteur*innen. Dennoch lassen sich die Kernelemente, wie sie zu Beginn des Kapitels aufgeführt wurden, bei allen Ausprägungen wiederfinden. Besonders besorgniserregend sind die demokratiefeindlichen und autoritären Haltungen antifeministischer Akteur*innen. Denn Antifeminismus bedroht fundamental die demokratische Aushandlung von Geschlechterverhältnissen sowie die Menschenrechte von Frauen, queeren, rassifizierten und weiteren marginalisierten Personen(gruppen).

Die Verknüpfung von Antifeminismus mit Gewaltbereitschaft, die sich auch in rechtsterroristischen Anschlägen der letzten Jahre zeigt, macht diese Bedrohung besonders greifbar. Dementsprechend ist es Ziel dieses Kurskonzepts, Antifeminismus als Mobilisierungsfeld rechter Akteur*innen stärker ins Blickfeld zu rücken und so einer Normalisierung vielfaltsfeindlicher

Einstellungen und rechtsextremen Gedankenguts entgegenzuwirken. Daher finden Sie im kommenden Kapitel Ausführungen, die Sie in der Vermittlung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt unterstützen sollen.¹¹



Verweise

¹⁰ Wir empfehlen das Handbuch [„EXIT RACISM“](#) (2017) von [Tupoka Ogette](#). Die Autorin verfasste das Handbuch aus der Praxis als Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Antirassismus im deutschsprachigen Raum und zeigt darin die Entstehung, Strukturen und Wirkungsweisen von Rassismus in Deutschland auf. Es ist auch kostenlos als Hörbuch abrufbar.

¹¹ Mehr Informationen und Hilfestellungen zum Thema Antifeminismus finden Sie u.a hier:

Projekt [Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken](#)
Das Verbundprojekt von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V., dem Gunda Werner Institut (Heinrich Böll Stiftung) und der Amadeu Antonio Stiftung läuft noch bis Ende 2024 und ist derzeit das größte deutschsprachige Projekt zum Thema Antifeminismus. Ziele sind die Stärkung der Zivilgesellschaft gegen antifeministische, demokratiefeindliche Bestrebungen – durch die Sammlung und Vermittlung von Wissen, Informationen und Gegenstrategien (u. a. durch Artikel und Veröffentlichungen, aber auch durch Workshops), Netzwerkbildung (u. a. durch einen Newsletter, Angebote Kollegialer Beratung und Fachtagungen), die Erfassung und Sichtbarmachung der Ausprägungen von Antifeminismus durch die Einrichtung einer bundesweiten Monitoring-Stelle zu Antifeminismus (d. h. systematisches Erfassen antifeministischer Vorfälle in der Meldestelle Antifeminismus sowie begleitende Analysen und Monitoring), und zuletzt die Aufbereitung vielfältiger Materialien und Medien, die sich kritisch mit Antifeminismus beschäftigen, in der Antifeminismus begegnen-Mediathek.

Podcast de:hate der Amadeu Antonio Stiftung, Folge 4 zu Gender und rechten Ideologien:
<https://antifeminismus-begegnen-mediathek.de/de/media/externes-medium/gender-und-rechte-ideologien>

3. Hintergrundinformationen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt

Dass Menschen in Deutschland an die vermeintliche ‚Natürlichkeit‘ von zwei Geschlechtern glauben und ein relativ starres Geschlechter- sowie Familienbild haben, ist zunächst einmal nichts Ungewöhnliches. Schließlich wachsen die meisten Menschen hier mit folgenden Glaubenssätzen in Hinblick auf Geschlecht auf:

1. Es gibt bei Menschen zwei Geschlechter, nämlich männlich und weiblich.
2. Unser Geschlecht ergibt sich aus unserem Körper, vor allem unseren Chromosomen und/oder Genitalien.

Allerdings sind bereits diese grundlegenden, unsere Gesellschaft strukturierenden Annahmen wissenschaftlich schon lange nicht mehr haltbar. Geschlecht, im biologischen Sinne, ist weit aus komplexer als lange angenommen wurde, so setzt es sich auf körperlicher Ebene aus verschiedenen Markern zusammen:

- Chromosomen (übrigens mehr als nur die X- und Y-Chromosomen; auch einzelne Genomsequenzen sind von Relevanz)
- Hormone (von Hormonen, die während der Schwangerschaft im Körper des Embryos und der schwangeren Person produziert werden, bis hin zu Hormonen, die in unterschiedlichen Altersstufen von unterschiedlichen Stellen im Körper produziert werden)
- Gonaden (also innere Organe wie Eierstöcke und Hoden)
- morphologisches Geschlecht (also Genitalien, Aufbau und Aussehen der Brust, aber auch Marker wie Behaarung, Stimmklang und -aufbau, Körperbau) (vgl. Ainsworth 2015, S.290f.)

Bereits vor der Geburt werden Menschen in der Regel per Ultraschall einem Geschlecht zugeordnet. Wenn diese Einordnung normtypisch verläuft, d. h. das Kind einem der beiden medizinisch-normierten Geschlechter (männlich/weiblich) zugeordnet werden kann, sprechen wir von Endogeschlechtlichkeit. Der Gegenbegriff lautet Intergeschlechtlichkeit und bezeichnet, wenn Personen nicht eindeutig einem der beiden gesellschaftlich-medizinisch normierten Geschlechter zuordenbar sind. Dass Personen inter* sind, kann in jeder Altersstufe festgestellt werden: Vor der Geburt, bei der Geburt, aber auch im frühen Kindes-, Jugend- oder Erwachsenenalter, da zu all diesen Zeitpunkten körperliche Entwicklungen auf den oben genannten Ebenen stattfinden. Intergeschlechtliche Personen erfahren in Deutschland viel Gewalt, seien es operative Eingriffe bereits im Säuglingsalter mit teils langanhaltenden negativen psychischen und physischen Folgen, gesellschaftliche Abwertung und Unsichtbarmachung sowie viele weitere Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen. Häufig wird medizinisch, gesellschaftlich und familiär versucht, sie dem binären Geschlechtersystem anzugleichen, was in den meisten Fällen langanhaltende negative Folgen für die Personen mit sich bringt (vgl. [web¹³](#)).

Wenn Personen sich im Laufe ihres Lebens (dies kann ebenfalls in verschiedenen Altersstufen passieren) gar nicht mehr oder nur noch zum Teil mit dem ihnen gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen Geschlecht identifizieren können, sprechen wir von Transgeschlechtlichkeit. Der Gegenbegriff, der Personen bezeichnet, die sich mit dem ihnen zugewiesenen Geschlecht identifizieren können, lautet cisgeschlechtlich und bezeichnet die Norm. Trans* Personen können verschiedene Geschlechtsidentitäten haben, zum Beispiel trans*weiblich, nicht-binär, trans*männlich oder genderfluid. Sie können verschiedene Maßnahmen ergreifen, um ihre geschlechtliche Anerkennung durchzusetzen, wie beispielsweise das Einfordern eines bestimmten Namens und/oder Pronomens im eigenen Umfeld, die rechtliche Namens- und Personenstandsänderung, das Ergreifen medizinischer Schritte (wie einer Hormonbehandlung, Stimmtraining, Haarentfernungen, und/oder operativer Eingriffe) und/oder das Anpassen ihres Geschlechtsausdrucks (bspw. durch Kleidung, Körperhaltung, usw.). Diese Prozesse werden Transition genannt. Dabei ist Transition kein linearer Prozess und sieht von trans* Person zu trans* Person unterschiedlich aus. Zum Beispiel fühlt es sich für manche trans* Personen stimmig an, geschlechtsangleichende Maßnahmen in Form einer Hormontherapie in Anspruch zu nehmen, jedoch keine chirurgischen geschlechtsangleichenden Maßnahmen, z. B. in Form einer Mastektomie (chirurgische Entfernung von Brustgewebe). Auch medizinische, die Genitalien betreffende, geschlechtsangleichende Maßnahmen sind für einige trans* Personen überlebenswichtig, andere möchten dies wiederum nicht.

Sowohl inter* als auch trans* Personen sind systematischer Pathologisierung ausgesetzt: Sie werden als ‚krankhafte Abweichungen‘ von der Norm betrachtet, was sich am medizinischen und rechtlichen Umgang mit ihnen deutlich zeigt. Beispielsweise mussten sich trans* Personen in Deutschland bis 2011 zwangssterilisieren lassen und operative geschlechtsangleichende Maßnahmen durchführen lassen, um ihren Personenstand nach TSG (‚Transsexuellen-Gesetz‘) ändern lassen zu können (vgl. [web¹²](#)).¹² An inter* Personen konnten in Deutschland noch bis 2021 geschlechtszuweisende Eingriffe durchgeführt werden – ohne medizinische Notwendigkeit und

Verweise

¹² Ausführliche Informationen zum TSG finden Sie im [Glossar](#).

ohne ihre Zustimmung oder ihr Wissen (vgl. [web¹³](#)). Der Sterilisations- und Operationszwang für transgeschlechtliche Personen wurde vom Bundesverfassungsgericht inzwischen als grundgesetzwidrig anerkannt, doch intergeschlechtliche Kinder sind in Deutschland trotz schrittweiser Verbesserungen weiterhin einem gewaltvollen medizinisch-gesellschaftlichen System ausgesetzt (vgl. [web¹⁴](#)). Auch jenseits des medizinischen und rechtlichen Systems erleben inter* und/oder trans* Personen Diskriminierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen, wie z. B. Arbeit, Wohnen und Bildung, sowie in privaten Beziehungen. Trans* und/oder inter* Personen, die von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sind, erfahren überdurchschnittlich oft Ausschlüsse und Gewalt (vgl. [web²⁹](#)).

Auch auf sexueller und romantischer Ebene gibt es deutlich mehr Vielfalt als gesellschaftlich sichtbar wird. Während Hetero-, Homo- und Bisexualität den meisten Personen bekannt sind, ist das mit den Begriffen alloromantisch und allosexuell anders – auch wenn die meisten Personen sich vermutlich so verstehen würden. Allosexualität bezeichnet, dass Menschen sich sexuell zu anderen hingezogen fühlen und Sexualität (mit anderen Personen) ausleben (wollen). Dies ist der Gegenbegriff zu ace/asexuell/Asexualität. Da Allosexualität der gesellschaftlichen Norm entspricht, bleibt sie oft unbenannt und unhinterfragt. Dies wird bezeichnet durch das Konzept der Allonormativität. Es meint die in unserer Gesellschaft vorherrschende, meist unbewusste Überzeugung, dass Allosexualität ‚besser‘ oder ‚normaler‘ als Identitäten des asexuellen Spektrums sei. Sie zeigt sich z. B. in der Annahme, dass alle Menschen ab dem Jugendalter sexuelle Beziehungen oder Kontakte anstreben würden und ein Leben ohne diese nicht erfüllt sein könne. Dies führt zur Diskriminierung von asexuellen Personen (vgl. [web¹⁵](#)). Asexuelle Menschen empfinden kein oder wenig Verlangen nach sexueller Aktivität (mit Anderen oder auch für sich). Asexualität ist eine sexuelle Orientierung und beinhaltet ein großes Spektrum, in welchem sich Personen u. a. als grau(a)sexuell, demisexuell, ... bezeichnen.¹³

All diese Normierungen zusammen ergeben ein System, das sich auch Heteronormative Zweigeschlechtlichkeit nennen lässt und eine Grundlage für antifeministische Einstellungen bildet. Es beschreibt, dass in Deutschland eine enge Vorstellung von dem existiert, was ‚normal‘ und/oder ‚natürlich‘ ist – geschlechtlich (cis- und endogeschlechtlich) und sexuell (allo- und heterosexuell), aber auch romantisch und in Beziehungen (romantische, monogame Beziehungen zwischen zwei Personen). ‚Abweichende‘ Bedürfnisse und Praktiken werden nicht mitgedacht und häufig auch verurteilt. Heteronormative Zweigeschlechtlichkeit wird uns in Bildungsinstitutionen, aber auch in Fernsehen, der Herkunftsfamilie und im öffentlichen Raum vermittelt. Alle Menschen werden medizinisch und rechtlich an diese Logiken angeglichen; Menschen, die dem nicht entsprechen, erfahren häufig Diskriminierung (vgl. [web¹⁶](#)).

Ziel von Bildung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt ist es, das System heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit aufzubrechen, damit Personen unabhängig von ihrem Geschlecht,

ihrer sexuellen und/oder romantischen Orientierung, gleiche Rechte und Möglichkeiten in der Gesellschaft haben – auf rechtlicher, medizinischer, struktureller und interpersoneller Ebene. Zugleich ist ein vielfaltsorientiertes Verständnis von Geschlecht, Sexualität und Beziehungskonzepten nicht mit Antifeminismus vereinbar.¹⁴ Dementsprechend wird als Startpunkt dieses Kurskonzepts der Schwerpunkt geschlechtliche und sexuelle Vielfalt gewählt.



Verweise

¹³ Für weitere Informationen, auch zu den Begriffen Alloromantik und Aromantik: <https://aktivista.net/>.

¹⁴ Weitere Materialien zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt:

- Kurskonzept „Aus der Rolle (ge-)fallen!?“ (2021): www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-aus-der-Rolle-gefallen.php
- Infomaterialien, Studien und Angebote der Selbstorganisation TransInterQueer e. V.: www.transinterqueer.org/angebote/publikationen/

Materialsammlungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Leichter Sprache:

- https://undnochvielmehr.files.wordpress.com/2018/09/frau-mann-undnochvielmehr_aufgabe22018.pdf
- <https://einfachqueer.wixsite.com/einfach-queer>

4. Ablaufplan des Kurskonzepts

4.1 Kurseinheit 1 – Grundlage von Antifeminismus: Das heteronormative Modell der Zweigeschlechtlichkeit

Inhalt: Erstes Erkennen und kritisches Hinterfragen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit
Entwicklung eines inklusiven und vielfältigen Verständnisses von Geschlecht und Sexualität

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
3 min	Ankommen kurze Vorstellung des Ablaufplans und Themas	Ablaufplan	Plenum (Input)
12 min	Kreative Vorstellungsrunde <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung (mit Name und Pronomen) Vervollständigung der Frage „Wenn ich heute ein Gegenstand wäre, wäre ich ...“ 		Plenum (Übung)
5 min	Thematischer Einstieg mit Video Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“ als kurze Einführung in die verschiedenen Ebenen von Geschlecht und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> Skript Video (Material 1) Laptop Beamer, Leinwand, Lautsprecher/Smartphones der Teilnehmenden (TN) 	Plenum (Input)
15 min	Nachbesprechung des Videos <ul style="list-style-type: none"> Raum für Verständnisfragen Wiederholung des Gehörten in der Großgruppe 		Plenum (Austausch)
5 min	Schaubild „Ebenen von Geschlecht und Sexualität“ <ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassung der Ebenen von Geschlecht anhand des Schaubildes Überleitung zu den Ebenen von Sexualität 	Schaubild (Material 2)	Plenum (Input)
20 min	Input „Queeres ABC“ <ul style="list-style-type: none"> Sammlung und Erklärung von Begriffen rund um Geschlecht und Sexualität kurze thematische Verbindung zum Thema Antifeminismus 	<ul style="list-style-type: none"> Vorlage „Queeres ABC“ (Material 3) evtl. zusätzliche leere Kärtchen und Stifte zum Ergänzen weiterer Begriffe Pinnwand, Klebeband/ Pinnadeln o. ä. 	Plenum (Input und Austausch)
20 min	Reflexionsübung „Sprechen zum Thema LSBTIQA**“ Reflexion über die eigene Sozialisation zu Geschlecht, Sexualität, Beziehung und Familie	Fragekarten (Material 4a, 4b)	Kleingruppen (à 3 Personen)
10 min	Abschluss der Einheit Feedback-Blitzlichtrunde: „Was geht euch nun am Ende dieser Einheit durch den Kopf?“		Plenum (Übung)

4.2 Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus

Inhalt: Entwicklung eines ersten Verständnisses von Antifeminismus als demokratiefeindliche Ideologie, die verschiedene Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit beinhaltet

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas	Ablaufplan	Plenum (Input)
15 min	Einstiegsübung „Feminismus im Gespräch“ <ul style="list-style-type: none"> • Gespräch über den Satz „Feminismus heißt für mich ...“ (6 min) • Austausch in der Großgruppe (9 min) 	Gesprächs-Input (Material 5)	Kleingruppen (à 2 Personen), Plenum (Austausch)
5 min	Thematischer Einstieg mit Video Video „Antifeminismus“ als kurze Einführung in den Begriff	<ul style="list-style-type: none"> • Skript Video (Material 6) • Laptop, Beamer, Leinwand, Lautsprecher / Smartphones der TN 	Plenum (Input)
35 min	Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit Fragen rund um Feminismus und Diskriminierung von Frauen und queeren Menschen • Hinterfragen gesellschaftlicher Zustände und Wissensproduktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Kreppband • Skript (Material 7a) • ausgedruckte und ausgeschnittene Antwortmöglichkeiten (Material 7b) 	Plenum (Übung)
20 min	Merkblatt „Antifeminismus“ Überblick über die Definition und die Ziele von Antifeminismus	Merkblatt (Material 8)	Plenum (Input)
3 min	Abschluss der Einheit Feedback-Blitzlichtrunde: „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“		Plenum (Übung)
7 min	Stilles Feedback mit dem „Stimmungsbarometer“ Reflexion und Rückmeldung zur didaktischen Gestaltung, inhaltlichen Ausrichtung und Stimmung im Kurs	Vorlage „Stimmungsbarometer“ (Material 9), großformatig ausgedruckt	Plenum (Übung)

4.3 Kurseinheit 3 – Antifeminismus von Rechts

Inhalt: Sensibilisierung der Teilnehmenden gegenüber rechten Mobilisierungsstrategien (insbesondere der Verknüpfung von Antifeminismus mit migrationspolitischen Themen)
Erkennen der demokratiefeindlichen, rassistischen und antisemitischen Dimensionen von Antifeminismus

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung (mit Name und Pronomen) Abfrage Stimmungsbild 		Plenum (Austausch)
2 min	Inhaltlicher Einstieg <ul style="list-style-type: none"> kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas Wiederholung der Definition von Antifeminismus 	Ablaufplan	Plenum (Input)
60 min	Übung „World Café“ Vertiefte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten anhand vielfältiger Materialien und gemeinsamer Diskussion in Kleingruppen: <ol style="list-style-type: none"> Was bedeutet ‚Rechts‘? Wie hängen Antifeminismus und rechte Ideologien zusammen? Was steckt hinter dem Verschwörungsnarrativ der ‚Große Austausch‘? 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsmaterialien (Material 10a, 10b, 10c) 1 leeres Plakat pro Gruppe Stifte Smartphones der TN 	Kleingruppen (in 3 Gruppen)
13 min	Zusammenfassung der „World-Café“-Ergebnisse <ul style="list-style-type: none"> Rückmeldungen aus der Übung Zusammenfassung und Übersicht über das Zusammenwirken von Rassismus, Antisemitismus und Antifeminismus auf Merkblatt 	Merkblatt (Material 11)	Plenum (Input und Austausch)
10 min	Abschluss der Einheit Übung „Koffer und Papierkorb“: „Was nehme ich mit aus der heutigen Sitzung und was lasse ich hier?“	<ul style="list-style-type: none"> Vorlagen „Koffer und Papierkorb“ (Material 12), groß ausgedruckt je 2 Moderationskarten / Blätter pro TN Pinnadeln / Klebeband 	Plenum (Übung)

4.4 Kurseinheit 4 – Antifeminismus erkennen und entgegenreten

Inhalt: Erkennen antifeministischer Narrative
 Einordnung der Ziele antifeministischer Ideologie als demokratie- und vielfaltsfeindlich
 Entwicklung erster Ansätze, dem entgegenzutreten

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas	Ablaufplan	Plenum (Input)
15 min	Kreative Vorstellungsrunde <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung (mit Name und Pronomen) Vervollständigung der Frage „Wenn ich heute ein Tier wäre, wäre ich ...“ 		Plenum (Übung)
30 min	Erkennen antifeministischer Narrative <ul style="list-style-type: none"> Bearbeitung von Material und Fragestellungen zu verschiedenen antifeministischen Narrativen in Kleingruppen (15 min) Diskussion von Fragestellungen (15 min) 	<ul style="list-style-type: none"> Vorlagen „Antifeministische Narrative“ (Material 13) Smartphones der TN 	Kleingruppenarbeit (in 5 Gruppen)
25 min	Sammlung von Antworten auf antifeministische Narrative <ul style="list-style-type: none"> kurze Vorstellung der Antwortideen aus der Kleingruppenarbeit (max. 3 min pro Gruppe) plus Nachfragen (insg. 7 min) Aufgreifen der Vorstellungen durch die Kursleitung (3 min) 		Plenum (Übung)
15 min	Abschluss und Feedback <ul style="list-style-type: none"> abschließende Worte der Kursleitung, die den Bogen über die Kurseinheiten spannen (5 min) Vorstellung von 2 folgenden Feedback-Methoden (2 min) Durchführung Feedback-Blitzlichtrunde „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“ (3 min) Durchführung Zielscheiben-Feedback als ausgiebige, stille Reflexion der Kurseinheiten in 4 Abfrage-Segmenten (5 min) 	<ul style="list-style-type: none"> Vorlage „Zielscheibe“ (Material 14) Stifte 	Plenum (Übung)

5. Durchführung des Kurskonzepts

Im folgenden Kapitel finden Sie konkrete Hinweise zum Ablauf der Kurseinheiten. Sie erhalten Einblick in die Struktur des gesamten Kurskonzepts sowie den Aufbau der einzelnen Übungen. Das Kurskonzept soll Ihnen als Angebot und Ideensammlung dienen: Nach Bedarf sind Sie herzlich eingeladen, die Gestaltung so anzupassen, dass sie den Teilnehmenden und dem Kontext angemessen ist. Entscheiden Sie selbstständig, ob Sie den Ablaufplan genauso übernehmen, einzelne Elemente daraus für Ihre Kursgestaltung verwenden oder das inhaltliche Wissen als Einstieg in das Thema nutzen möchten.

Umgang mit der Schwere des Themas

Die Auseinandersetzung mit Antifeminismus ist gleichzeitig ein politisches, demokratiepädagogisches, aber auch persönliches Thema – da es eng mit eigenen Diskriminierungserfahrungen und Berührungspunkten mit menschenverachtenden Ideologien sowie den Möglichkeiten und Grenzen einer demokratischen Gesellschaft in Verbindung steht. Dadurch kann die Beschäftigung mit Antifeminismus herausfordernd und bedrückend sein.

Für die Durchführung des Kurskonzepts ist im Vorfeld zu bedenken, welche Intensität für die jeweilige Kurszusammensetzung passend ist. Sie als Kursleitung schätzen ein, inwiefern z. B. Fragen nach persönlichen Erfahrungen wertschätzend zur Sprache kommen können. Zugleich muss darauf geachtet werden, dass möglicherweise diskriminierende Aussagen fallen, die Sie unter Umständen im Rahmen der Kurseinheit nur bedingt auffangen können. Hier gilt es, die Aussagen klar als diskriminierend einzuordnen und nicht den Fokus auf die Person, die die Aussage getätigt hat oder eventuell anwesende Personen, die von der Aussage diskriminiert werden, zu richten. Wenn Sie sich unsicher sind, wählen Sie weniger verfängliche Fragen.

Ein unaufgeregter und lockerer Einstieg in den Kurs und die einzelnen Übungen kann die Schwere der Themen abschwächen sowie das Vertrauen der Teilnehmenden untereinander und zu Ihnen als Kursleitung stärken bzw. alle Beteiligten miteinander warm werden lassen. Genauso ist auch das Ausklingen einer Unterrichtseinheit ein wichtiger Faktor in der diskriminierungssensiblen Arbeit: Nutzen Sie den gemeinschaftlichen Raum und laden Sie die Teilnehmenden durch abschließende Methoden ein, besonders bedrückende Gedanken und Gefühle im Raum zu lassen, statt allein damit nach Hause zu gehen. Nutzen Sie auch das Feedback der Teilnehmenden, das am Ende jeder Kurseinheit eingeholt wird, um gegebenenfalls die Methoden und Inhalte in der folgenden Kurseinheit den Rückmeldungen anzupassen.

Hinweis zu Gruppenarbeiten

Bei Gruppenarbeit ist es wichtig, sich der besonderen Rolle als Kursleitung bewusst zu sein. Bleiben Sie für alle Gruppen

ansprechbar, geben Sie den Teilnehmenden jedoch auch die Möglichkeit, sich innerhalb ihrer Kleingruppen, ohne Ihre Anwesenheit auszutauschen. So können Sie in den ersten Minuten die Gruppen aus etwas Entfernung beobachten, wenn Sie merken, dass in einer Gruppe kein Gespräch entsteht, können Sie auf die Gruppe zutreten und zunächst erfragen, ob es Verständnis-Probleme gibt, die geklärt werden müssen. Sollte dies nicht der Fall sein, können Sie mit offenen Fragen den Einstieg in die Diskussion erleichtern und sich auch wieder zurückziehen, wenn die Gruppe ins Gespräch gekommen ist.

Hinweis zu digitalen Methoden

Das Kurskonzept soll einen niedrigschwelligen Einstieg zur Auseinandersetzung mit Antifeminismus bieten sowie zur Reflexion des eigenen Denkens und Handelns anregen. Die Unterrichtseinheiten sind darauf ausgelegt, in Präsenz stattzufinden und vornehmlich mit analogen Methoden durchgeführt zu werden. Es wird davon ausgegangen, dass die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, um kurze Videos einbringen zu können. Hierfür sind zusätzlich QR-Codes integriert, die die Teilnehmenden mit ihren Smartphones scannen können, wenn sie in Kleingruppenarbeiten verschiedene Materialien betrachten sollen.

Reflexionsfragen für die Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Kurseinheiten sollten Sie sich damit auseinandersetzen, unter welchen Bedingungen und mit welcher Gruppe Sie die Unterrichtseinheiten durchführen möchten, um diese ggf. in Hinblick auf Intensität, genutzte Methoden und behandelte Inhalte anzupassen.

Dabei sollen folgende Fragen Sie unterstützen:

- Welche Altersgruppe(n) ist/sind in Ihrem Kurs vertreten?
- Welche Vorkenntnisse und Vorerfahrungen bestehen bereits?
- Wie gut kennen sich die Teilnehmenden, besteht ein vertrauensvoller Umgang im Kurs?
- Inwiefern sind (einzelne) Teilnehmende betroffen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die auch Teil von antifeministischer Organisation ist (z. B. von Transfeindlichkeit, Rassismen, Antisemitismus und/oder Queerfeindlichkeit)?
- Welche Bedingungen sind bei der Planung und Umsetzung des Kurses zu beachten?
- Welche Räumlichkeiten und technische Ausstattung stehen Ihnen zur Verfügung?
- Wo bestehen inhaltliche Anknüpfungspunkte an bereits Gelerntes aus Ihrem Kurs?
- Welcher zeitliche Rahmen steht Ihnen zur Verfügung?
- Besteht Teilnahmepflicht oder besuchen die Teilnehmenden Ihren Kurs aus eigener Motivation?

5.1 Durchführung der Kurseinheit 1

Organisieren Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der Teilnehmenden den Raum so, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben.

Stellen Sie sich ggf. der Gruppe vor und eröffnen Sie den Kurs, indem sie sehr knapp den Ablaufplan der ersten Kurseinheit vorstellen. Im Anschluss können alle Personen in einer **Vorstellungsrunde** ihren Namen und das gewünschte Pronomen nennen. Hierfür ist es hilfreich, wenn Sie als Kursleitung kurz erklären, was Pronomen sind, und alle Teilnehmenden einladen, die gewünschten Pronomen hinzuzufügen. Sie können neben er und sie gerne auch weitere Beispielpronomen, wie sier, dey oder die Nutzung des eigenen Namens als Pronomen nennen.¹⁵

Zusätzlich vervollständigt jede Person den **Satz „Wenn ich heute ein Gegenstand wäre, wäre ich ...“**. Wer möchte ist eingeladen, noch kurz dazu zu sagen, weshalb der jeweilige Gegenstand gewählt wurde. Um einen lockeren Einstieg zu ermöglichen, ist es empfehlenswert, dass Sie selbst die Übung eröffnen und ebenfalls einen Gegenstand sowie eine sehr knappe Begründung dazu teilen. So können die Teilnehmenden einen lockeren, lustigen Einstieg in die Einheit finden und es kann ein kurzer Eindruck davon entstehen, welche Stimmungen in der Gruppe vorhanden sind.

Leiten Sie nun den Inhalt der Kurseinheit ein, indem sie den Teilnehmenden das **Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“** zeigen und das zugehörige Skript austeilen (Material 1). Das Video kann entweder per Beamer auf einer Leinwand wiedergegeben werden oder der QR-Code kann von den Teilnehmenden gescannt werden, sodass alle das Video auf ihren Smartphones (oder in Kleingruppen mit je einem Smartphone) anschauen können.

Im Anschluss sollen die Teilnehmenden wieder im Plenum zusammenkommen. Stellen Sie einige der folgenden Fragen nacheinander in die Runde, sodass sich ein erster **Austausch über das Video** ergibt:

- Welche Nachfragen und Verständnisfragen habt ihr?
- Welche Informationen im Video waren neu für euch? Habt ihr so etwas schon einmal gehört? Wenn ja, wo?
- Was sagt das Video über die verschiedenen Ebenen von Geschlecht? (Laden Sie die Teilnehmenden gerne auch dazu ein, sich nochmals das Skript anzusehen.)
- Woraus setzt sich das körperliche Geschlecht zusammen? Wer bestimmt das eigentlich?
- Wie viele Geschlechter gibt es laut dem Video?¹⁶

Begegnen Sie den Antworten der Teilnehmenden grundsätzlich positiv – achten Sie jedoch darauf, problematische Aussagen nicht einfach stehen zu lassen, sondern umzulenken, zum Beispiel: *Ich habe das im Video anders verstanden. Was habt ihr Anderen gehört?* oder *Gerade möchten wir noch gar nicht bewerten, was wir eben gehört haben, sondern einfach gemeinsam schauen, was überhaupt gesagt wurde.*

Teilen Sie nun das **Schaubild „Ebenen von Geschlecht und Sexualität“** (Material 2) aus und fassen Sie noch einmal die verschiedenen Ebenen von Geschlecht zusammen. Erklären Sie auch kurz die aufgeführten Ebenen von Sexualität, die das Schaubild darstellt. Die Unterscheidung zwischen sexueller und romantischer Anziehung fällt allosexuellen und alloromantischen Menschen, die ihr zum ersten Mal begegnen, oft nicht leicht. Sie können hier mit Beispielen aushelfen: *So kann ein romantischer gemeinsamer Nachmittag z. B. ein gemeinsames Essen beinhalten, bei dem ein sehr nahes Gespräch über die eigenen Gefühle geführt wird oder man einander tief in die Augen blickt, sich vielleicht auch in einer zärtlichen Umarmung berührt. Sexuelle Anziehung füreinander zu empfinden, bedeutet hingegen eher Lust auf körperliche Nähe mit der anderen Person zu verspüren, die über Umarmungen hinausgeht – sei es knutschen, sich gegenseitig an intimen Stellen zu berühren oder auch Sex zu haben.*

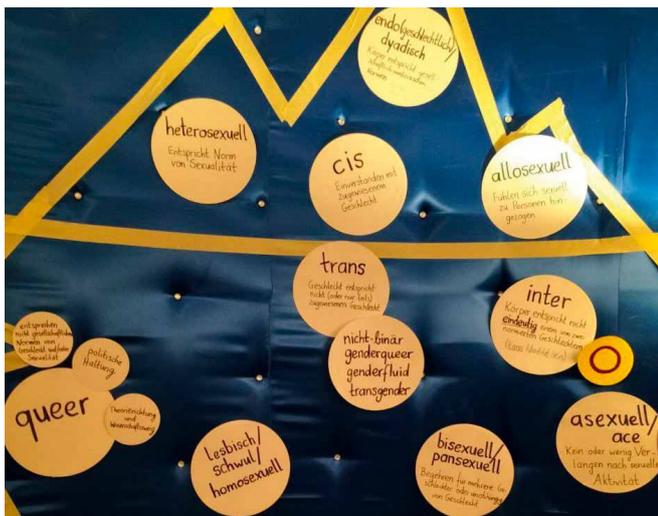
Öffnen Sie zum Schluss noch einmal den Raum für Verständnisfragen, um sicherzugehen, dass alle Begriffe und Inhalte verstanden wurden.

Im Anschluss legen Sie das **„Queere ABC“** (Material 3) bereit. Fragen Sie nun die Teilnehmenden welche Identitäten sie kennen, wenn es um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt geht. Falls den Teilnehmenden nichts einfällt, können Sie mit der Frage, für was die Buchstaben in LSBTIQA* stehen, nachhelfen. Oder Sie fragen, wie es heißt, wenn ein Mann einen Mann oder eine Frau einen Mann sexuell anziehend findet. Wenn einer der Begriffe von den Materialkarten aufkommt, hängen Sie ihn sichtbar für alle auf und erklären Sie den Begriff. Dann können Sie dazu übergehen, die Begriffe zu ergänzen, die noch nicht genannt wurden. Sie können die Begriffe auch in einem Eisberg-Format anordnen – so wird deutlich, wie wenig gesellschaftlich wirklich sichtbar und normalisiert ist (cis und endo, hetero- und allosexuell, alloromantisch) und wie viel mehr Möglichkeiten und Vielfalt Geschlecht und Sexualität eigentlich bieten (trans*, inter*, asexuell, aromantisch, bisexuell, pansexuell, queer, ...).

Verweise

¹⁵ Weitere Hinweise zur Geschichte, Nutzung und Vielfalt geschlechtsneutraler und nicht-binärer Pronomen finden Sie in den weiterführenden Links des Artikels [„Pronomen wie xier und sier“](#) (o. J.) von Anna Heger.

¹⁶ In kursiver Schrift finden Sie im Weiteren Erklärungs- und Moderationsmöglichkeiten für die Durchführung.



© 2021, Palo Quirion

Lassen Sie ausreichend Raum für Nachfragen und machen Sie auch gerne deutlich, dass eine Person mehrere dieser Identitäten haben kann: *Beispielweise kann eine Frau alloromantisch und allosexuell, heterosexuell, trans* und endo sein (d. h. bei Geburt als ‚eindeutig männlich‘ eingeordnet worden sein, später jedoch verstanden haben, dass sie kein Mann, sondern eine Frau ist, die sexuelles und romantisches Interesse an Männern verspürt).* Schließen Sie die Sammlung und Erklärung mit dem Hinweis ab, *dass das ganz schön viel war und es okay ist, mit den Begriffen und Identitäten erst mal noch etwas unsicher zu sein. Schließlich braucht es Zeit, komplett neues Wissen zu lernen, wenn wir bisher etwas ganz anderes vermittelt bekommen haben.*

Verknüpfen Sie an dieser Stelle auch gerne die Themen mit dem Schlagwort Antifeminismus, z. B.: *In den nächsten Kurseinheiten werden wir uns mit Antifeminismus beschäftigen. Dafür ist das, was wir heute besprechen, grundlegend. Denn antifeministische Ideologien bestehen darauf, dass es nur zwei Geschlechter, nämlich ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ gäbe. Außerdem bestehen viele Antifeminist*innen darauf, dass Heterosexualität die einzige wirklich ‚richtige‘ sexuelle Orientierung ist und dass Familien immer aus heterosexuellen Eltern mit Kindern bestehen müssen. Wie wir heute schon gesehen haben, ist das allerdings problematisch. Denn dieses Denken schließt sehr viele Menschen aus und möchte nicht, dass queere Personen, z. B. trans* Menschen, die gleichen Menschenrechte haben, wie alle anderen.*

Leiten Sie über in die folgende **Kleingruppendiskussion „Sprechen zum Thema LSBTIQA“**: *Deswegen sehen wir uns nun mal genauer an, was wir selbst eigentlich über Geschlecht, Sexualität, Beziehungen und Familie gelernt haben.*

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen à drei Personen ein, z. B. indem Sie die Gruppe im Kreis zählen lassen – wenn Sie 27 Teilnehmende haben, lassen sie die Personen bspw. im Kreis jeweils von eins bis neun zählen, dann treffen sich alle Personen mit der gleichen Zahl in jeweils einer Gruppe. Sollte die Anzahl der Teilnehmenden nicht aufgehen, machen Sie gerne

ein paar Vierergruppen. Geben Sie jeder Gruppe eine der beiden Varianten der ausgedruckten Fragekarten (Material 4a und 4b) – beide Varianten enthalten die Frage „Mit welchen Vorstellungen von Geschlecht und Partner*innenschaft bist du aufgewachsen?“. Die zweite Frage ist entweder „Wird in deinem Freund*innenkreis über LSBTIQA* gesprochen? Falls ja, wie?“ oder „Was hast du in der Schule über Geschlecht und Sexualität gelernt? Wurden LSBTIQA* Themen dabei besprochen? Wenn ja, wie?“. Pro Frage haben die Kleingruppen ca. zehn Minuten Zeit sich auszutauschen. Lassen Sie die Teilnehmenden wissen, wenn ca. die Hälfte der Kleingruppen-Arbeitszeit verstrichen ist und sie zur zweiten Frage übergehen sollen. Geben Sie zwei Minuten vor Ende der Kleingruppenphase nochmal eine Zeitwarnung, damit die Teilnehmenden die Gelegenheit bekommen, ihre Gespräche abzuschließen.

Den Abschluss dieser Kurseinheit bietet eine kurze **Blitzlichtrunde** im Stuhlkreis. Bitten Sie die Teilnehmenden, kurz Stellung zur ersten Kurseinheit zu nehmen. Alle sind eingeladen, der Reihe nach einen einzigen Satz zu formulieren. Dabei geht es um das Sammeln erster Eindrücke, Gefühle und Gedanken. Diese Sätze werden genau so stehen gelassen, wie die Teilnehmenden sie formulieren und weder etwas dazu nachgefragt noch kommentiert. Dabei soll einerseits ein kleiner Eindruck entstehen, welche Stimmung aktuell in der Gruppe herrscht. Andererseits soll die Methode zur Reflexion und einem knappen In-sich-hinein-Hören und -Fühlen anregen.

5.2 Durchführung der Kurseinheit 2

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der Teilnehmenden den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Entlang der Mitte des Raumes können sie einen Streifen Kreppband auf dem Boden anbringen. Entlang dieser Achse werden Sie später die **Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“** durchführen.

Zum Einstieg wird von Ihnen kurz ein Rückblick auf die vergangene Einheit gegeben und so der gemeinsame Raum eröffnet und an die bisherige Auseinandersetzung erinnert. Die **Einstiegsübung „Feminismus im Gespräch“** bietet anschließend einen lockeren Einstieg in die Auseinandersetzung mit Feminismen. Die Teilnehmenden sollen sich in Zweiergruppen zusammenfinden und sich für 5–10 Minuten darüber austauschen, was für sie Feminismus bedeutet.

Danach kommen sie wieder zusammen zu einer **Austauschrunde** im Stuhlkreis: Fragen Sie die Teilnehmenden nach Eindrücken aus ihren Gesprächen über Feminismen – was ist ihnen dazu eingefallen? Fassen Sie das Gesagte zusammen und ergänzen Sie auch eine Erklärung von Feminismus (Material 5). Sie können diese entweder austeilen oder per Beamer an die Wand projizieren. Stellen Sie durch ausreichend Raum für Rückfragen sicher, dass die Teilnehmenden ein grundlegendes Verständnis von möglichen feministischen Themen und der Vielschichtigkeit von Feminismen bekommen, damit sich im Folgenden darauf bezogen werden kann.

Starten Sie nun in den nächsten Teil der Kurseinheit, indem sie den Teilnehmenden das **Video „Antifeminismus“** zeigen und das zugehörige Skript (Material 6) austeilen. Das Video kann entweder per Beamer auf einer Leinwand wiedergegeben werden oder die Teilnehmenden nutzen den QR-Code auf dem Skript, sodass alle das Video auf ihren Smartphones (oder in Kleingruppen mit je einem Smartphone) ansehen können. Nach dem Video können Sie kurz nachfragen, was die Teilnehmenden als Definition von Antifeminismus verstanden haben. Geben Sie auch Raum für Verständnisfragen und stellen Sie klar, dass die einzelnen Elemente der Definition im Laufe der Durchführung des Kurskonzepts genauer betrachtet werden.

Leiten Sie nun zur **Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“** über: *Wie der Name Antifeminismus bereits deutlich macht, richtet er sich gegen Feminismus. Wir haben uns vorhin schon ein wenig damit beschäftigt, was Feminismus alles bedeuten kann. In der kommenden Übung möchten wir uns genauer damit beschäftigen wie es in Deutschland mit der Gleichberechtigung in Bezug auf Geschlecht und Sexualität steht.*

Bitte Sie die Teilnehmenden, sich mittig bei der Achse auf dem Boden des Raumes aufzustellen. Erklären Sie die Übung wie folgt: *Ich werde nun verschiedene Fragen stellen. Entlang der Achse auf dem Boden werdet ihr Antwortmöglichkeiten bekommen und könnt euch so verteilen, wie ihr antworten möchtet. Bei dieser Übung geht es nicht darum, wer die richtige Antwort kennt. Sondern es geht darum herauszufinden, was wir wissen und was eben auch nicht. Dann können wir uns darüber unterhalten, warum das vielleicht so ist.*

Beim Wissensbarometer legen Sie die Antwortmöglichkeiten (Material 7b) entlang der Achse auf dem Boden aus. Nach dem Stellen jeder Frage (Material 7a) können Sie bei den Teilnehmenden erfragen, weshalb sie sich so positioniert haben – ob nach Bauchgefühl, Wissen, ... Im Anschluss lesen Sie die Antwort auf die Frage vor (Material 7a). Danach können Sie die Teilnehmenden erneut einladen, Gedanken und Gefühle dazu zu teilen – im Materialanhang finden Sie hierfür konkrete Anregungen. Schließen Sie die Übung ab, indem sie zusammenfassen, dass die Übung Verschiedenes gezeigt hat: *Einerseits, was wir überhaupt wissen über die Situation von Frauen und queeren Menschen und was nicht. Andererseits, dass Gleichberechtigung der Geschlechter und Sexualitäten eben noch lange nicht erreicht und abgeschlossen ist. Viele Antifeminist*innen behaupten allerdings, dass das so sei. Daher werden wir in der nächsten Übung darauf schauen, was Antifeminist*innen eigentlich genau sagen.*

Teilen Sie nun das **Merkblatt „Antifeminismus“** (Material 8) aus und besprechen Sie es mit den Teilnehmenden. Geben Sie Raum für Verständnisfragen und machen Sie die Informationen auf dem Merkblatt gerne mit Beispielen deutlich. Besonders die Unterscheidung zwischen Sexismus und Antifeminismus sollte verständlich gemacht werden. Hier können Sie gerne mit dem Beispiel der Kampagne für ein Fahrverbot für Frauen aus [Kapitel 2.1](#) dieses Konzepts arbeiten. Sie kön-

nen die Teilnehmenden anschließend auch nach eigenen Beispielen fragen, und diese diskutieren lassen.

Dabei ist es wichtig zu benennen, wenn die Beispiele nicht nur antifeministisch, sondern z. B. auch rassistisch sind. Sollte beispielsweise etwas in die Richtung „Muslime bringen rückständige Frauenbilder und Sexismus nach Deutschland!“ aufkommen, liegt es an Ihnen klar einzuordnen: *Dieses Beispiel ist nicht nur antifeministisch, sondern auch rassistisch – denn es tut so, als gäbe es keine deutschen Muslim*innen, es tut so, als gäbe es keine feministischen Muslim*innen und es tut so, als gäbe es keinen Sexismus (von nicht-muslimischen Menschen) in Deutschland!*

Machen Sie deutlich, dass die einzelnen Elemente von Antifeminismus in den nächsten Kurseinheiten noch genauer bearbeitet werden. Fragen Sie nach, inwiefern Antifeminismus vielfalts- und demokratiefeindlich ist, und lassen Sie die Teilnehmenden dazu in die Diskussion gehen.

Zum Abschluss machen Sie eine **Feedback-Blitzlichtrunde**, in der die Teilnehmenden darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem Kurs gehen – allerdings in nur 1–3 Worten (also z. B. erschöpft, interessiert, gespannt). Achten Sie darauf, dass wirklich nur 1–3 Worte genannt werden, am besten, indem Sie selbst in dieser Weise beginnen.

Danach können Sie das **„Stimmungsbarometer“** (Material 9) nutzen, um die Stimmung in Bezug auf die didaktische Gestaltung, inhaltliche Ausrichtung und Atmosphäre der Kurseinheit abzubilden. Drucken Sie dieses großformatig aus und lassen Sie die Teilnehmenden pro Person und Spalte einen Punkt setzen.

Tipp: Bringen Sie das Plakat so im Raum an, dass Sie nicht direkt darauf blicken, um eine positive Verzerrung aus Höflichkeit zu vermeiden.

5.3 Durchführung der Kurseinheit 3

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der Teilnehmenden den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Legen Sie bereits die Materialien für das **„World Café“** (Material 10a, b, c) bereit: Sie können diese bspw. auf drei Tischinseln platzieren und jeweils ein großes Plakat auf die Tische legen, damit die Teilnehmenden sich darauf die wichtigsten Informationen zusammenfassen können. Je nach Gruppengröße sollten Sie die Materialien eventuell doppelt ausdrucken, damit alle Teilnehmenden etwas zu lesen/schauen haben.

Beginnen Sie die Kurseinheit mit einer kurzen **Vorstellungsrunde**: Alle Teilnehmenden sollen sich mit ihrem Namen und dem gewünschten Pronomen vorstellen sowie mit 1–3 Worten auf die Frage, wie es ihnen heute geht, antworten.

Im Anschluss werfen Sie einen Blick zurück auf die vergangene Einheit und wiederholen die Definition von Antifeminismus.

Leiten Sie nun über zu der **Übung „World Café“**, in der die Teilnehmenden ausgiebig Zeit bekommen, um sich mit der Frage nach den Zusammenhängen von Antifeminismus und rechtem Gedankengut zu beschäftigen. Da sich die Materialien mit Rechtsextremismus und Antifeminismus beschäftigen, werden zentrale rechte und antifeministische Logiken kritisch dargestellt. Dabei werden rassistische, antisemitische, queer- und migrationsfeindliche Inhalte thematisiert. Weisen Sie die Teilnehmenden bitte im Voraus hierauf hin und laden Sie sie ein, nach Bedarf und eigenständig Pausen zu machen, wenn ihnen die Auseinandersetzung mit dem Material zu viel werden sollte. Achten Sie auch selbst auf die Stimmung im Raum und bei einzelnen Teilnehmenden. Machen Sie nach der Übung im Plenum kurz den Raum für einen emotionalen Austausch auf, indem Sie die Teilnehmenden nach ihren Gefühlen in der Auseinandersetzung mit den Materialien fragen.

Für die Übung werden die Teilnehmenden in drei ungefähr gleich große Gruppen eingeteilt und dürfen sich auf die drei Arbeitsstationen aufteilen. An jeder Station liegen Materialien (Material 10a, b, c), ein großes Plakat und Stifte aus. Die Teilnehmenden haben nun 20 Minuten Zeit, um sich an ihrer jeweiligen Station mit dem Material auseinanderzusetzen und die in ihren Augen wichtigsten Punkte auf dem Plakat zu notieren. Das Plakat muss nicht schön aussehen oder vollständig sein, es dient einfach dazu, dass die Gruppen auch etwas von den gewonnenen Informationen festhalten. Geben Sie den Gruppen nach zehn Minuten Bescheid, dass sie nun mit ihren ersten Eindrücken aus dem Material anfangen sollten, sich darüber auszutauschen und Notizen auf dem Plakat zu machen. Machen Sie deutlich, dass es nicht nötig ist, alle Materialien komplett durchgesehen zu haben. Wenn die ersten 20 Minuten der Übung vorbei sind, wechseln die Gruppen im Uhrzeigersinn zur nächsten Arbeitsstation. Dort können sie nun wieder die Materialien sichten, in den Austausch gehen und das dort liegende Plakat weiter beschriften – geben Sie auch hier wieder nach zehn Minuten den Hinweis, ins Gespräch überzugehen. Nach weiteren 20 Minuten wandern alle Gruppen weiter an die letzte Station, an der sie noch nicht waren, und setzen sich erneut gemeinsam mit dem Material auseinander.

Bitte Sie die Teilnehmenden nun wieder, in einem Stuhlkreis zusammenzukommen und fragen Sie zunächst nach Eindrücken aus dem „**World-Café**“: Wie ging es den Teilnehmenden bei der Durchsicht der Materialien? Teilen Sie nun das **Merkblatt „Antifeminismus von Rechts“** (Material 11) aus. Besprechen Sie das Merkblatt gemeinsam und fragen Sie auch nach Assoziationen zu dem Material aus dem „**World Café**“, damit die Teilnehmenden ihr dort vertieftes Wissen mit dem Merkblatt in Verbindung setzen können.

Zum **Abschluss und Ausklang der Kurseinheit** geben Sie den Teilnehmenden pro Person zwei Moderationskarten/Blätter, am besten in unterschiedlichen Farben. Laden Sie die Teilnehmenden dazu ein, auf einem der Zettel 1–2 Stichpunkte zu der Frage „Was nehme ich mit?“ zu sammeln. Dies kann ein Gedanke, ein Gefühl, ein Wunsch uvm. sein. Auf dem anderen Zettel sammeln die Teilnehmenden 1–2 Stich-

punkte zur Frage „Was lasse ich hier?“. An der Wand befestigen Sie die beiden groß ausgedruckten Vorlagen zur **Übung „Koffer und Papierkorb“** (Material 12). Die Teilnehmenden können dann ihre Zettel jeweils zu dem Plakat hängen, zu denen die Antworten gehören, und wenn sie möchten auch etwas dazu sagen.

5.4 Durchführung der Kurseinheit 4

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der Teilnehmenden den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Für einen Teil der Sitzung wird in fünf Kleingruppen gearbeitet, auch hierfür sollte ausreichend Platz gegeben werden. Hängen Sie, wenn möglich, bereits das Plakat für das Feedback (Material 14) an eine seitliche Wand des Raumes.

Zum **Einstieg** wird kurz die vergangene Kurseinheit von Ihnen rekapituliert und so der gemeinsame Raum eröffnet und an die bisherige Auseinandersetzung erinnert.

Im Anschluss nennen in einer **Vorstellungsrunde** alle Personen ihren Namen und gerne auch das Pronomen, mit dem sie angesprochen werden möchten. Zusätzlich vervollständigt jede Person den Satz **„Wenn ich heute ein Tier wäre, wäre ich ...“**. Wer möchte ist eingeladen, noch kurz dazu zu sagen, weshalb das jeweilige Tier gewählt wurde. Um einen lockeren Einstieg zu ermöglichen, ist es empfehlenswert, dass Sie selbst die Übung eröffnen und ebenfalls ein Tier, sowie eine sehr knappe Begründung, weshalb sie dieses Tier ausgewählt haben, teilen. So können die Teilnehmenden einen heiteren Einstieg in die Einheit finden und Stimmungen in der Gruppe können wahrgenommen werden.

Leiten Sie nun in die **Kleingruppenphase** ein. Beispielfhaft bekommen die Teilnehmenden fünf verschiedene antifeministische Erzählungen (Narrative, Material 13) vorgelegt und können diese diskutieren. Auf den Beispielen, die von der Webseite **„Gegen Antifeminismus“** der Amadeu Antonio Stiftung stammen, sind zudem QR-Codes angegeben, die weitere Hintergrundinformationen zu den Narrativen, sowie Richtigstellungen zur Faktenlage beinhalten.¹⁷

Geben Sie den Gruppen folgende Fragen mit in die Diskussion:

- Was sagt die antifeministische Aussage aus?
- Habe ich das schon mal irgendwo gehört/gelesen?
- Was ist an der Behauptung falsch?
- Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?

Weisen Sie die Teilnehmenden darauf hin, dass sie nach der Gruppenphase ihre Antwort auf die letzte Frage kurz im Plenum präsentieren sollen und dafür zu Beginn der Kleingruppenarbeit eine Person festlegen sollten, die sich dies vorstellen kann. Nach 15 Minuten können Sie den Teilnehmenden einen zeitlichen Hinweis geben, dass sie nun in die Diskussion starten sollten, auch wenn Sie noch nicht das gesamte Material gesichtet haben.

Wenn die Gruppenphase abgeschlossen ist, können Sie wieder in der **Großgruppe zusammenkommen** und die Teilnehmenden fragen, wie die Kleingruppenarbeit für sie war. Bitten Sie dann die Gruppen darum, ihre jeweilige Aussage vorzulesen und knapp ihre gefundene Antwortmöglichkeit vorzustellen.

Schließen Sie nun den Kurs ab, indem Sie einige **zusammenfassende Worte** finden und dabei aufgreifen, dass es nicht die *eine* richtige Art gibt, um Antifeminismus etwas entgegenzusetzen, sondern es häufig am wichtigsten ist, dass wir es in den Momenten versuchen, in denen wir uns sicher genug fühlen. Ermutigen Sie die Teilnehmenden dazu, sich auch künftig kritisch mit Antifeminismus zu beschäftigen und für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft einzustehen.

Stellen Sie nun die Feedback-Methoden vor: Zunächst die **Blitzlichtrunde**, in der die Teilnehmenden darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem Kurs gehen – allerdings in 1–3 Worten. Achten Sie darauf, dass wirklich nur 1–3 Worte genannt werden, am besten, indem Sie selbst mit 1–3 Worten beginnen. Im Anschluss sollen die Teilnehmenden die **Feedbackmethode „Zielscheibe“** (Material 14) nutzen: Die groß ausgedruckte/aufgemalte Zielscheibe (am besten DIN A2) ist in mehrere Segmente eingeteilt (4–6 Stück). Jedem Segment wird eine Aussage zugeordnet und alle Teilnehmenden dürfen pro Segment je einen Punkt auf das Plakat malen. Je näher das Kreuz am Mittelpunkt der Zielscheibe ist, desto mehr wird der Aussage zugestimmt, die dem betreffenden Viertel der Zielscheibe zugeordnet ist. Unten auf dem Plakat ist Platz für weitere Anmerkungen/Anregungen der Teilnehmenden. Das Feedback wird nicht gemeinsam besprochen, sondern von dem*r Seminarleitung für die eigene Auswertung des Seminars genutzt.

Tipp: Bringen Sie das Plakat so im Raum an, dass Sie nicht direkt darauf blicken, um eine positive Verzerrung aus Höflichkeit zu vermeiden.



Verweise

¹⁷ Die Materialien versuchen, gängige antifeministische Narrative kritisch einzuordnen. Dafür werden plakative Aussagen gewählt, die allerdings neben antifeministischen, auch rassistische, antisemitische, trans- und queer- sowie migrationsfeindliche Erzählungen reproduzieren. Achten Sie darauf, dies vor der Übung zu thematisieren. Erinnern Sie die Teilnehmenden vor Beginn der Kleingruppenarbeit daran, aufeinander zu achten, wenn sie sich mit den Themen beschäftigen: Also z. B. dafür zu sorgen, dass alle Teil des Gesprächs sind, in ihren persönlichen Erfahrungen ernst genommen werden und dass sie Bescheid geben, wenn Personen das Thema zu intensiv oder schwierig finden und eine Pause brauchen, aber auch wenn es Verständnisfragen gibt. Lassen Sie den Teilnehmenden die freie Wahl mit welcher der Aussagen sie sich (nicht) beschäftigen möchten, indem sie sich selbstständig den Arbeitsgruppen zuordnen können. Checken Sie am besten auch während der Übung bei den einzelnen Gruppen ein, um sicherzustellen, dass die Teilnehmenden ihre Grenzen wahren. Achten Sie zudem darauf, dass nicht einzelne Personen aufgrund bestimmter Diskriminierungserfahrungen (z. B. Queerfeindlichkeit und Rassismus) in den Mittelpunkt der Unterhaltungen gerückt werden – Personen sind eingeladen ihre Erfahrungen zu teilen, wenn sie dies möchten, jedoch sollten sie nicht darauf reduziert werden oder eine höhere Verantwortung für die Thematisierung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zugeschrieben bekommen.

5.5 Arbeitsmaterial

Kurseinheit 1

Material 1: Skript Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“

Quelle:

YouTube-Kanal SOCIAL MEDIA INTERVENTIONS! (2018): Was ist eigentlich Geschlecht?

Verfügbar unter [11.10.2023]: www.youtube.com/watch?v=dmKoo2cUMBk

Material 2: Schaubild „Ebenen von Geschlecht“

Quelle:

Trans Student Educational Resources (2015): The Gender Unicorn.

Verfügbar unter [11.10.2023]: www.transstudent.org/gender

Material 3: Vorlage „Queeres ABC“

Material 4a: Fragekarten „Sprechen zum Thema LSBTIQA**“

Material 4b: Fragekarten „Sprechen zum Thema LSBTIQA**“

Kurseinheit 2

Material 5: Gesprächs-Input „Was ist eigentlich Feminismus?“

Quelle:

Lenz, Ilse (2018): Was ist Feminismus? Herausgegeben vom Gunda Werner Institut der Heinrich Böll Stiftung.

Verfügbar unter [09.10.2023]: www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus

Material 6: Skript Video „Antifeminismus“

Quelle:

aha!film GmbH (im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung NRW) (2022): Antifeminismus.

Verfügbar unter [11.10.2023]: www.youtube.com/watch?v=h_yZHxKkNrE

Material 7a: Skript „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“

Material 7b: Antwortmöglichkeiten „Wissensbarometer: „Feministische Zustände?“

Material 8: Merkblatt „Antifeminismus“

Quellen:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2022): Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken. Projektvorstellung. Verfügbar unter [04.09.2023]: www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/projekte-finden-1/projektetails/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-642
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag.

- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022):
Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?
Leipziger Autoritarismus-Studie 2022.
Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018):
Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. 1. Auflage.
Hamburg: Marta Press (Substanz).
- Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ (2022):
Wir müssen reden! – Über Antifeminismus. Mitschnitt der Online-Diskussionsveranstaltung.
Heinrich Böll Stiftung e. V.; Gunda-Werner-Institut; Amadeu Antonio Stiftung; Dissens – Institut für Bildung und
Forschung e. V.
Verfügbar unter [30.09.2023]: www.youtube.com/watch?v=DCmR5QEzdiw

Material 9: Vorlage „Stimmungsbarometer“

Kurseinheit 3

Material 10a: Arbeitsmaterial „World Café“

Quellen:

- Bundeszentrale für politische Bildung (2014):
Rechtsextremismus, was ist das?
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.youtube.com/watch?v=ZZP1kyenw8w
- Amadeu Antonio Stiftung (2023):
Frauen in der extremen Rechten.
Verfügbar unter [11.10.2023]: <https://rechte-frauen.de>
- Küpper, Beate (2018):
Das Thema Gender im Rechtspopulismus – empirische Befunde zur Anschlussfähigkeit bei Frauen und Männern.
In: Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 27 (1), S. 61–75.
Verfügbar unter [17.11.2023]: www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/download/31523/27111
- Bundeszentrale für politische Bildung (2023):
Rechtspopulismus.
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500807/rechtspopulismus/
- Amadeu Antonio Stiftung (2020):
Was ist Rechtsextremismus und Rechtspopulismus?
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.amadeu-antonio-stiftung.de/rechtsextremismus-rechtspopulismus/was-ist-rechtsextremismus/
- Gegneranalyse (2019):
Die (gar nicht) Neue Rechte.
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.youtube.com/watch?v=nxn2a3hj940

Material 10b: Arbeitsmaterial „World Café“

Quellen:

- Opitz, Nicole (2023):
Antifeminismus als Einstiegsdroge.
Verfügbar unter [11.10.2023]: https://taz.de/Expert_in-ueber-Hass-gegen-Frauen/!5909440/
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2023):
Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus.
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.demokratie-leben.de/magazin/magazin-details/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-121
- Rosa-Luxemburg-Stiftung (2022):
Natascha Strobl, was sind die Kennzeichen von Antifeminismus?
Verfügbar unter [11.10.2023]: <https://youtube.com/shorts/raWiwHiORxA?feature=shared>

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2022):
Alles Einzelfälle? Misogyne und sexistisch motivierte Gewalt von rechts.
Cottbus: Druckzone.
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/11/alles_einzelfaelle.pdf

Material 10c: Arbeitsmaterial „World Café“

Quellen:

- Kein Thema (2023):
„Der große Austausch“. Die Ideologie hinter dem Terror-Anschlag in Halle. Frau Müller erklärt.
Verfügbar unter [11.10.2023]: www.youtube.com/watch?v=vwasnGjnnfE
- Jüdisches Forum – JFDA e. V. (2018):
Der Verschwörungsmythos vom „Großen Austausch“.
Verfügbar unter [11.10.2023]: <https://youtu.be/xy6CupnWhvE?si=Em8gpKQcyQaAzyNK>
- Gegneranalyse (2019):
Ethnopluralismus – Das rassistische Märchen vom „Großen Austausch“.
Verfügbar unter [11.10.2023]: <https://youtu.be/IWIJMX0zmBw?si=sr0K3AvFD8gg1xr8>

Material 11: Merkblatt „Antifeminismus von Rechts“

Quellen:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2016):
Peggy war da! Gender und Social Media als Kitt rechtspopulistischer Bewegungen.
Verfügbar unter [08.10.2023]: www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/pegida_internet-1.pdf
- Borgen, Henning von; Unmüßig, Barbara (2016):
Antifeminismus – Scharnier zwischen rechtem Rand und Mitte.
Gunda-Werner-Institut der Heinrich Böll Stiftung.
Verfügbar unter [09.10.2023]: www.gwi-boell.de/de/2016/09/28/antifeminismus-scharnier-zwischen-rechtem-rand-und-mitte
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022):
Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?
Leipziger Autoritarismus-Studie 2022.
Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Shooman, Yasemin (2014):
»... weil ihre Kultur so ist«.
Bielefeld: transcript Verlag.

Material 12: Vorlagen „Koffer und Papierkorb“

Kurseinheit 4

Material 13: Vorlagen „Antifeministische Narrative“

Quelle:

- Amadeu Antonio Stiftung (HG.) (2023):
Antifeministische Behauptungen erkennen und widerlegen.
Verfügbar unter [11.10.2023]: <https://gegen-antifeminismus.de/>

Lizenz Abbildungen: © Amadeu Antonio Stiftung / Marike Bode

Material 14: Vorlage „Zielscheibe“

Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“



des YouTube-Kanals „SOCIAL MEDIA INTERVENTIONS!“

Dauer: 03:05 Min.

Link: www.youtube.com/watch?v=dmKoo2cUMBk

Skript:

Mir wurde voll oft gesagt: „Du siehst aber ganz schön weiblich aus für eine Lesbe. Ich kenne welche, die wie Männer aussehen.“ – Was heißt das überhaupt?

Männlich und weiblich – warum müssen wir überhaupt Menschen in eine dieser zwei Kategorien packen? Lasst uns das mal gemeinsam angucken.

Menschen können männlich oder weiblich sein. Sie können aber auch männlich und weiblich sein. Oder mal mehr das eine oder mal mehr das andere. Aber auch gar nichts von beidem!

Statt männlich und weiblich als ‚entweder oder‘ zu denken, kann man sich Geschlecht wie ein Spektrum vorstellen. Oder noch schöner: Wie ein Sonnensystem.

Viele denken Geschlecht sei etwas rein Körperliches. Dabei sind mindestens drei Ebenen wichtig:

1) Körper, 2) Identität und 3) Ausdruck.

1) Wenn vom Körper-Geschlecht geredet wird, sind körperliche Geschlechtsmerkmale gemeint: Chromosomen, Genitalien, Hormone, Form und Größe der Brust, Stimme, Körperbehaarung, etc.

Bestimmte Kombinationen davon gelten als männlich, weiblich oder intergeschlechtlich. Eigentlich gibt es alle möglichen Kombinationen, denn unsere Körper sind verschieden und entscheidender ist eigentlich die Geschlechtsidentität.

2) Die Geschlechtsidentität ist das innere Wissen darüber, welches Geschlecht man hat oder welches eben nicht.

3) Zum Ausdruck gehören Styling, Talente, Vorlieben – wie zum Beispiel Hobbys oder auch Wünsche, so was wie Karriere machen. Ich z. B. liebe es Anzüge zu tragen, Ohrringe, bin voll sensibel, kann auch mal zupacken und bin handwerklich begabt. Und ein großer Wunsch von mir ist halt Karriere machen. Also, was sagt das jetzt über mein Geschlecht aus?

All das wird mit Geschlecht in Verbindung gebracht, muss aber eigentlich nichts damit zu tun haben. Leute gehen normalerweise davon aus, dass diese drei Ebenen (also Körper, Identität und Ausdruck) übereinstimmen. Diese Annahme ist Teil von Zweigeschlechtlichkeit.

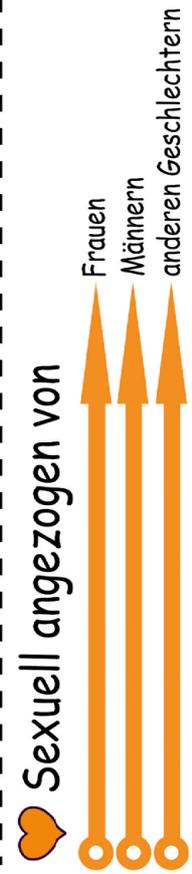
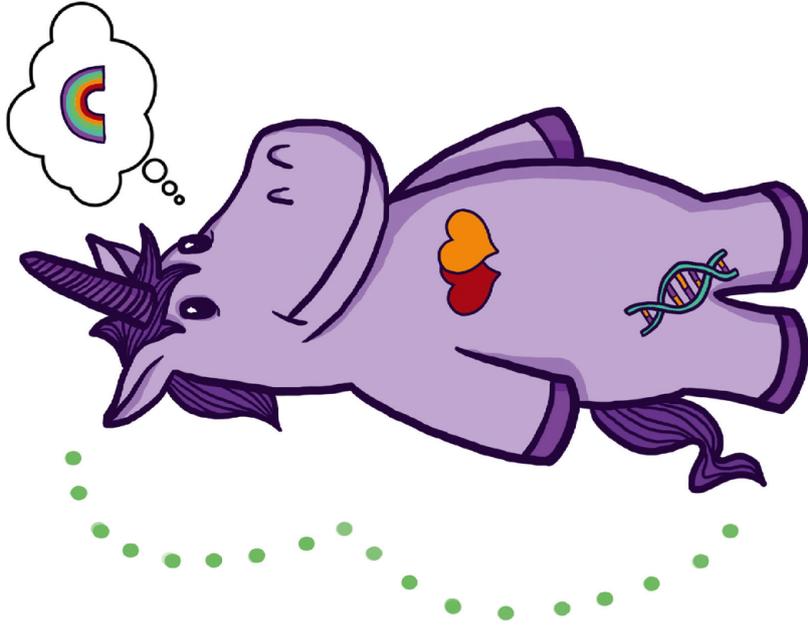
Zweigeschlechtlichkeit ist die in unserer Gesellschaft vorherrschende Kultur, die besagt, dass nur zwei Geschlechter als ‚normal‘ oder ‚natürlich‘ angesehen werden. Geschlechtsidentitäten gibt es mehr als zwei. In verschiedenen Gesellschaften in anderen Teilen der Welt gibt es drei, fünf und mehr anerkannte Geschlechter. Was als männlich oder weiblich gilt, ist nicht überall auf der Welt gleich, verändert sich mit der Zeit und ist von Mensch zu Mensch sowieso verschieden.

Menschen, die nicht in die vorgefertigten Schubladen von Zweigeschlechtlichkeit passen, sind häufig Diskriminierungen ausgesetzt. Aber auch für alle anderen Menschen ist Zweigeschlechtlichkeit einengend: Menschen müssen bei Geschlechterrollen mitspielen, wenn sie als ‚richtiges Mädchen‘ oder ‚richtige Frau‘, oder ‚richtiger Junge‘ oder ‚richtiger Mann‘ gelten wollen.

Dabei gibt es eben nicht nur diese zwei Kategorien, sondern ganz viel dazwischen und darüber hinaus. Und das ist immer in Bewegung – eben wie bei einem Sonnensystem.

Das Gender Unicorn

Graphic by:
TSER
Trans Student Educational Resources



- **Chromosomen** (DNA)
 - **gonadales Geschlecht** (innere Fortpflanzungsorgane, z.B. Eierstöcke, Samenleiter, ...)
 - **hormonelles Geschlecht** (Hormonzusammensetzung)
 - **morphologisches Geschlecht** (z. B. Genitalien, Brüste, aber auch Behaarung, Stimme, Körperbau, uvm.)
- Ann. d. Autor*in

To learn more, go to:
www.transstudent.org/gender

Design by Landyn Pan and Anna Moore

cis

**einverstanden mit
zugewiesenem Geschlecht**



endo
(-geschlechtlich) /
dyadisch

**Körper entspricht
gesellschaftlich-medizinischen Normen
(männlich / weiblich)**



heterosexuell

entspricht der Norm
von Sexualität



allosexuell

**fühlen sich zu Personen
sexuell hingezogen**



alloromantisch

**fühlen sich zu Personen
romantisch hingezogen**



trans*

**Geschlecht entspricht
nicht (oder nur teils) dem
zugewiesenen Geschlecht**



inter*

**Körper entspricht nicht eindeutig
einem der zwei normierten Geschlechter
(kann auch eine Identität sein)**



**nicht-binär
genderfluid
agender
transgender**

...



**lesbisch /
schwul /
homosexuell**

**Begehren für
das gleiche Geschlecht**



bisexuell/ pansexuell

**Begehren für
mehrere Geschlechter oder
unabhängig von Geschlecht**



ace/ asexuell

**kein oder wenig Verlangen
nach sexueller Aktivität**



aro/ aromantisch

**kein oder wenig Verlangen
nach Romantik**



queer

**Selbstbezeichnung von Personen,
die nicht der geschlechtlichen
oder sexuellen Norm entsprechen**

- **ursprünglich Beleidigung auf Englisch**
(,seltsam‘, ,eigenartig‘ ,sonderbar‘)
- **Theorie- und Wissenschaftszweig**
(Queer Theory, Queer Studies)
- **politischer Begriff**
(zum gemeinsamen Wehren gegen Normen)



**Mit welchen Vorstellungen
von Geschlecht und
Partner*innenschaft
bist du aufgewachsen?**

**Wird in deinem
Freund*innenkreis über
LSBTIQA* gesprochen?
Falls ja, wie?**

**Mit welchen Vorstellungen
von Geschlecht und
Partner*innenschaft
bist du aufgewachsen?**

**Was hast du in der Schule
über Geschlecht und
Sexualität gelernt?
Wurden LSBTIQA* Themen
dabei besprochen?
Wenn ja, wie?**

Was ist eigentlich Feminismus?

Feminismus kann vieles Verschiedenes bedeuten, deswegen wird auch von Feminismen in der Mehrzahl gesprochen. Grundsätzlich wollen Feminist*innen Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichheit für alle Menschen im öffentlichen wie auch im persönlichen Leben – unabhängig von Geschlecht oder Sexualität.

Ein feministisches Thema kann beispielsweise die körperliche Selbstbestimmung von Frauen und queeren Menschen sein. Für manche Menschen bedeutet das, dass sie selbst entscheiden können, ob sie eine Schwangerschaft abbrechen möchten. Für manche bedeutet es, in dem Geschlecht leben zu können, dem sie sich zugehörig fühlen – auch wenn das nicht dem Geschlecht entspricht, das ihnen von der Gesellschaft zugewiesen wird.

Viele Feminist*innen versuchen, nicht nur auf die Kategorien Geschlecht und Sexualität zu achten, sondern auch andere Ungleichheitslogiken und Machtverhältnisse mitzudenken. Sie versuchen ernst zu nehmen, dass Menschen nicht nur aufgrund von Geschlecht und Sexualität benachteiligt werden, sondern auch weitere Kategorien wichtig sind – wie z. B. Klasse, Herkunft, Behinderung und/oder ob die Personen Rassismus erleben.



Quellen:

Lenz, Ilse (2018):

Was ist Feminismus?

Herausgegeben vom Gunda Werner Institut
der Heinrich Böll Stiftung,

<https://is.gd/N5Ydlg>.

Video „Antifeminismus“

der aha! Film GmbH im Auftrag
der Landeszentrale für politische Bildung NRW
Dauer: 01:28 Min.

www.youtube.com/watch?v=h_yZHxKkNrE



Skript:

Was ist eigentlich Antifeminismus?

Es gibt viele Unterschiede zwischen Männern und Frauen ...
etwa beim Einkommen oder bei der politischen Repräsentation.

Antifeminismus erklärt das allein durch genetische Unterschiede und eine
,natürliche Ordnung'. Die Behauptung: Geschlechter hätten vorbestimmte Rollen.

Vor allem im Internet kämpfen antifeministische Gruppierungen gegen Gleichstellung.

Sie sind gegen Aufklärung über Sexismus und gegen die Stärkung weiblicher
Selbstbestimmung.

Sie sind auch gegen geschlechtliche Vielfalt.

Antifeminismus ist zentraler Teil rechtsextremen und rechtspopulistischen
Gedankenguts.

Im Kern ist er demokratiefeindlich. Denn Intoleranz und Diskriminierung haben
in einer Demokratie und einer vielfältigen Gesellschaft nichts verloren.

Wissensbarometer: Feministische Zustände?

Steigen Sie ein mit der ersten Frage, indem Sie die Antwortmöglichkeiten auslegen und die Frage stellen.

Frage 1:

Seit wann gibt es Feminismus?

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1700 – 1800 – 1900 – 2000

Fragen Sie, warum die Teilnehmenden dort stehen, wo sie stehen. Ob sie geraten haben oder sich auf eine Information beziehen und wenn ja, wo sie diese herhaben.

Auflösung:

Diese Frage ist so eindeutig nicht zu beantworten, denn Feminismus gibt es nicht nur als eine Bewegung: Es gibt viele verschiedene Strömungen, verschiedene Gruppen und verschiedene Themen, zu denen sich feministisch organisiert wird und wurde.

Es gibt aber ein paar beispielhafte Daten, an denen sich das aufzeigen lässt: Zum Beispiel 1792 in Sierra Leone (Westafrika), als indigene Hauseigentümerinnen das Wahlrecht erhielten (allerdings wurde das schon 1808 durch die britische Kolonialisierung wieder abgeschafft).

Oder 1799 in Ägypten (Westafrika), wo auf der Rasheed (Rosetta) Women's Conference über Arbeitsbedingungen und die Stellung der Frau in der Familie diskutiert wurde.

In Frankreich (Nordeuropa) kann Olympe de Gouges' „Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin“ von 1791 als Orientierungspunkt gewählt werden.

All diesen Daten gehen jedoch lange Geschichten von Vernetzungen von Frauen für ihre Rechte und Belange voraus. Sei es von Schwarzen Frauen während der Sklaverei in den U.S.A., von weißen Arbeiterinnen in Großbritannien während der Industriellen Revolution, oder auch in matriarchalen Gesellschaften beispielsweise in Teilen Chinas, also in Gesellschaften, in denen Frauen selbstverständlich wichtige politische, wirtschaftliche und familiäre Rollen innehaben (vgl. [web¹⁸](#)).

Fragen Sie nach, was die Teilnehmenden an der Antwort überrascht, was sie dazu denken, etc.

Frage 2:

Seit wann gibt es das Frauenwahlrecht in Deutschland?

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1700 – 1800 – 1900 – 2000

Fragen Sie erneut bei 1–2 Teilnehmenden nach, weshalb sie dort stehen, wo sie stehen.

Auflösung:

Frauen konnten in Deutschland ab 1918 wählen. Männer durften hingegen schon ab 1849 an Wahlen teilnehmen – also gut 60 Jahre früher.

Die ersten Frauen in Europa, die wählen durften, waren Finninnen – denn ab 1906 wurde das allgemeine Wahlrecht für Frauen und Männer in Finnland eingeführt.

Erst seit 1971 dürfen Frauen in der Schweiz auf Bundesebene wählen – und in Liechtenstein erst seit 1984 (vgl. [web¹⁹](#)).

Fragen Sie die Teilnehmenden, was sie an dieser Antwort überrascht und was das für Einflüsse auf die Gesellschaft gehabt haben könnte.

Frage 3:

Seit wann dürfen verheiratete Frauen in Deutschland ein eigenes Konto eröffnen und ihr Geld selbst verwalten?

Drei Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1900 – 1950 – 2000

Auflösung:

Seit 1958. Davor durften Ehemänner das Vermögen der Frau verwalten, sie hatte rechtlich keinen eigenen Zugang dazu. Bis 1958 benötigte eine verheiratete Frau auch die Zustimmung ihres Mannes, um überhaupt arbeiten zu dürfen. Falls ein Ehemann es sich anders überlegte, konnte er problemlos die Arbeit seiner Frau kündigen – auch ohne ihre Zustimmung.

„Noch bis 1977 durfte eine Frau in Westdeutschland nur dann berufstätig sein, wenn das ‚mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar‘ war“ (web²⁰). Das heißt bis vor 46 Jahren gab es eine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Ehe: Haushalt und Kindererziehung waren der Frau zugeordnet (vgl. web²¹). In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) waren verheiratete Frauen hingegen schon früher gesetzlich selbstständig.

Laden Sie auch jetzt die Teilnehmenden ein, ihre Gedanken und Gefühle zu teilen.

Frage 4:

Wie viel Prozent der Bevölkerung in Deutschland identifizieren sich als LSBTIAQ*? Das heißt als lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, asexuell oder queer?

Drei Antwortmöglichkeiten (Prozentwerte):

0 % – 25 % – 50 %

Fragen Sie nach, wie die Teilnehmenden auf ihre Schätzungen kommen.

Auflösung:

*Laut verschiedenen Umfragen sind es ca. 7,5% der Deutschen, d. h. circa jede 13. Person. In jeder Schulklasse mit ca. 30 Schüler*innen müssten also mindestens zwei Personen queer sein. Bei den jüngeren Menschen in Deutschland liegt der Wert deutlich höher: Von den ab 1995 geborenen Menschen identifizieren sich laut verschiedenen Studien 10–11,5% als lesbisch, schwul, bi-, pan-, asexuell, trans*, inter* und/oder queer. D. h. mehr als jede 10. Person (vgl. [web²²](#), [web²³](#), [web²⁴](#)). Wenn wir von einem Mittelwert von 8,5% queeren Menschen in Deutschland ausgehen, bedeutet das bei aktuellen Bevölkerungszahlen, dass in Deutschland über 7 Millionen queere Menschen leben.*

Um die Zahlen greifbarer zu machen, können Sie ausrechnen (lassen), dass bei einer fiktiven Klasse mit 25 Schüler*innen also zwischen einer und drei Personen queer sein müssten. Fragen Sie nach den Einschätzungen der Teilnehmenden – sind sie überrascht von der Zahl? Wenn ja, warum?

Frage 5:

2020 wurde von der EU-Grundrechteagentur eine internationale LSBTI-Studie durchgeführt, bei der 16.000 Personen aus Deutschland teilnahmen. Wie viel Prozent der teilnehmenden trans* und inter* Personen aus der Bundesrepublik Deutschland gaben an, in den letzten fünf Jahren angegriffen worden zu sein, weil sie trans* und/oder inter* sind?

Drei Antwortmöglichkeiten (Prozentwerte):

0 % – 25 % – 50 %

Fragen Sie auch hier 1–2 Teilnehmende, wie sie auf ihre Schätzungen kommen.

Auflösung:

Fast doppelt so viele wie lesbische, schwule und bisexuelle Studien-Teilnehmende: 19% der trans Befragten und 23% der inter* Befragten. EU-weit erlebten 1 von 5 trans*/inter* Personen körperliche und/oder sexualisierte Gewalt in den letzten fünf Jahren. Auch das ist doppelt so oft wie der Durchschnitt von LSBTI insgesamt (vgl. [web²⁵](#)).*

Auch hier können Sie, um die Zahlen greifbarer zu machen, ausrechnen (lassen), dass bei einer fiktiven Klasse mit 25 queeren Schüler*innen also vier bis sechs Personen betroffen wären. Fragen Sie nach den Einschätzungen der Teilnehmenden – sind sie überrascht von der Zahl? Warum?

Frage 6:

Bis wann mussten sich in Deutschland trans* Personen zwangsweise sterilisieren und operieren lassen?

Drei Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1920 – 1970 – 2020

Fragen Sie, ob die Teilnehmenden überhaupt wussten, dass trans* Personen in Deutschland lange gezwungen wurden, sich sterilisieren zu lassen.

Auflösung:

Seit einer Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichts vom 11. Januar 2011 brauchen sich erwachsene trans Personen nicht mehr zwangsläufig einer operativen Genitalangleichung und Sterilisation zu unterziehen, um eine Personenstandsänderung nach „Transsexuellengesetz“ (TSG) zu erreichen. Sterilisation und zwangsläufige Geschlechtsangleichungen wurden für grundgesetzwidrig erklärt. Seither können trans* Personen selbst entscheiden. Zwischen 1981 (TSG eingeführt) und 2011 wurden über 10.000 trans* Personen in Deutschland zwangsweise sterilisiert. Die Sterilisations- und Operationspflicht bedeutet, keine leiblichen Kinder bekommen zu können und vermittelt Betroffenen das Gefühl, ihnen gegenüber sei „Fortpflanzung unerwünscht“. Es beinhaltet damit eine Entwertung von staatlicher Seite, brachte negative Folgen für die psychische Gesundheit und teils auch negative körperliche Folgen durch die operativen Eingriffe mit sich (vgl. [web¹²](#)).*

Frage 1 und 2



1700

1800

1900

2000

Frage 3



1900

1950

2000

Frage 4 und 5



0 %

25 %

50 %

Frage 6



1920

1970

2020

Merkblatt „Antifeminismus“

Definition von Antifeminismus:

Antifeminismus ist eine politisch ausgerichtete, organisierte, häufig strategische Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen.

„politisch ausgerichtet“ heißt:

dass es nicht nur um individuelle Meinungen, sondern um eine Haltung, die politisch motiviert ist und versucht (langfristig) auf politischer Ebene Einfluss zu nehmen.

„organisiert“ heißt:

Menschen schließen sich zusammen, um gemeinsam und aktiv gegen feministische Ideen vorzugehen.

„häufig strategisch“ heißt:

dass es oft Überlegungen und Pläne gibt, mit welchen Mitteln und mit welchem Ziel man gegen bestimmte feministische Bestrebungen vorgehen kann.

„gegen feministische Emanzipationsbestrebungen“ heißt:

- gegen die Gleichstellung aller Geschlechter und Geschlechtergerechtigkeit,
- gegen Frauenbewegungen und Feminismen,
- gegen geschlechtliche, sexuelle und körperliche Selbstbestimmung von Frauen und queeren Menschen,
- gegen vielfältige Familienmodelle, Lebens- und Liebensformen sowie
- gegen die Sichtbarkeit und Anerkennung marginalisierter Menschen.

Antifeminismus ist eng verknüpft mit weiteren Ungleichheitsideologien / Herrschaftsformen, z. B. Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus. Antifeminismus ist damit vielfalts- und demokratiefeindlich und vereint autoritäre und anti-moderne Grundhaltungen.

Ziele von Antifeminismus:

- Versuch, bestimmte Ideen von Familie, Geschlecht und Geschlechterrollen als ‚natürlich‘ darzustellen und andere abzuwerten
- Darstellung von Familie, Cisgeschlechtlichkeit und Heterosexualität als bedroht, um gegen Feminismus (und oft für Rassismus) zu mobilisieren
- Angriff gegen demokratische Rechte und Strukturen (z. B. Rechte von queeren Menschen)



Quellen:

BMFSFJ (Hg.) (2022):
Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken,
<https://is.gd/nYaQO6>.

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hg.) (2020):
Leipziger Autoritarismus-Studie 2020,
<https://is.gd/F8So1A>.

Decker, Oliver; et al. (Hg.) (2022):
Leipziger Autoritarismus-Studie 2022,
<https://is.gd/pk7ZQ8>.

Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018):
Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten
um Geschlecht und sexuelle Vielfalt.

Stimmungsbarometer

	Stimmung	Inhalt	Kurs
fantastisch			
ausgezeichnet			
sehr gut			
gut			
okay			
neutral			
nicht besonders			
nicht gut			
miserabel			
schlecht			
furchtbar			

Gruppe 1: „Was bedeutet ‚Rechts‘?“

Erklärvideo „Rechtsextremismus, was ist das?“ der

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Dauer: 01:40 Min.

www.youtube.com/watch?v=ZZP1kyenw8w



Skript:

Rechtsextremismus ist scheiße. Das ist nämlich eine Einstellung, die davon ausgeht, dass nicht alle Menschen gleich sind bzw. gleich viel wert sind.

Eine einheitliche Definition des Begriffs gibt es eigentlich nicht.

Man kann sich vorstellen: Rechtsextremismus ist ein Mix aus bescheuerten* Einstellungen. Also Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus, Sexismus und so weiter. Außerdem verharmlosen die meisten Rechtsextremisten auch noch den Nationalsozialismus.

Typisch für Rechtsextreme ist es, dass sie die Leute, die zu einer ethnischen Gruppe gehören, gleich schön über einen Kamm scheren und die dann für die Probleme der Gesellschaft verantwortlich machen. So sollen z. B. türkische Einwanderer Schuld daran sein, dass es in Deutschland so viele Arbeitslose gibt.

Erschreckend ist, dass einzelne Elemente des Rechtsextremismus in der Gesellschaft wirklich weit verbreitet sind. Manchen rassistischen oder rechtsextremen Aussagen würden z. B. ganze 40% zustimmen. Muss man sich vorstellen, 40%!

Diese 40% wählen natürlich nicht gleich eine rechtsextreme oder rassistische Partei oder treten einer entsprechenden Organisation bei oder fallen durch rechtsextreme Gewalttaten auf. Deswegen ist dieser ganze Begriff des Rechts-extremismus auch etwas irreführend. Er klingt so, als sei das nur ne ganz kleine extreme Randgruppe. Aber wie ich ja gerade gesagt habe, trifft das bei manchen Einstellungen auf wesentlich mehr Personen zu.

Inhaltswarnung:

Wiederholung einer Aussage mit (antimuslimischem) Rassismus und Migrationsfeindlichkeit, Nutzung ableistischer Sprache

* Dieser Satz erweckt den Eindruck rechte Menschen seien ‚einfach dumm‘ – mit Verstand haben rechte Einstellungen aber nichts zu tun, sondern mit menschenverachtenden Ideologien. Aber allgemein ist die Nutzung des Wortes ‚bescheuert‘ problematisch, genauer gesagt ableistisch. Denn das Wort wertet ab und zwar in Bezug auf den Verstand, die Intelligenz, die Art und Weise zu denken: Damit spielt es in die Abwertung behinderter, psychisch kranker und neurodiverser Menschen hinein.¹ Diese Abwertung wird auch Ableismus genannt (abgeleitet aus dem Englischen, ability = Fähigkeit).

¹ Gesellschaft für deutsche Sprache e.V.

(Hg.) (o.J.):

Woher stammt der Ausdruck bescheuert?

Beitrag aus der Kategorie Frage und Antwort,

<https://gfds.de/bescheuert/>.

Ravishankar, Rakshitha Arni (2021):

Diskriminierung und Sprache.

Warum wir „dumm“, „verrückt“ und „blöd“ aus unserem Wortschatz streichen sollten.

In: manager magazin, 14.07.2021,

<https://is.gd/h0fcr2>.

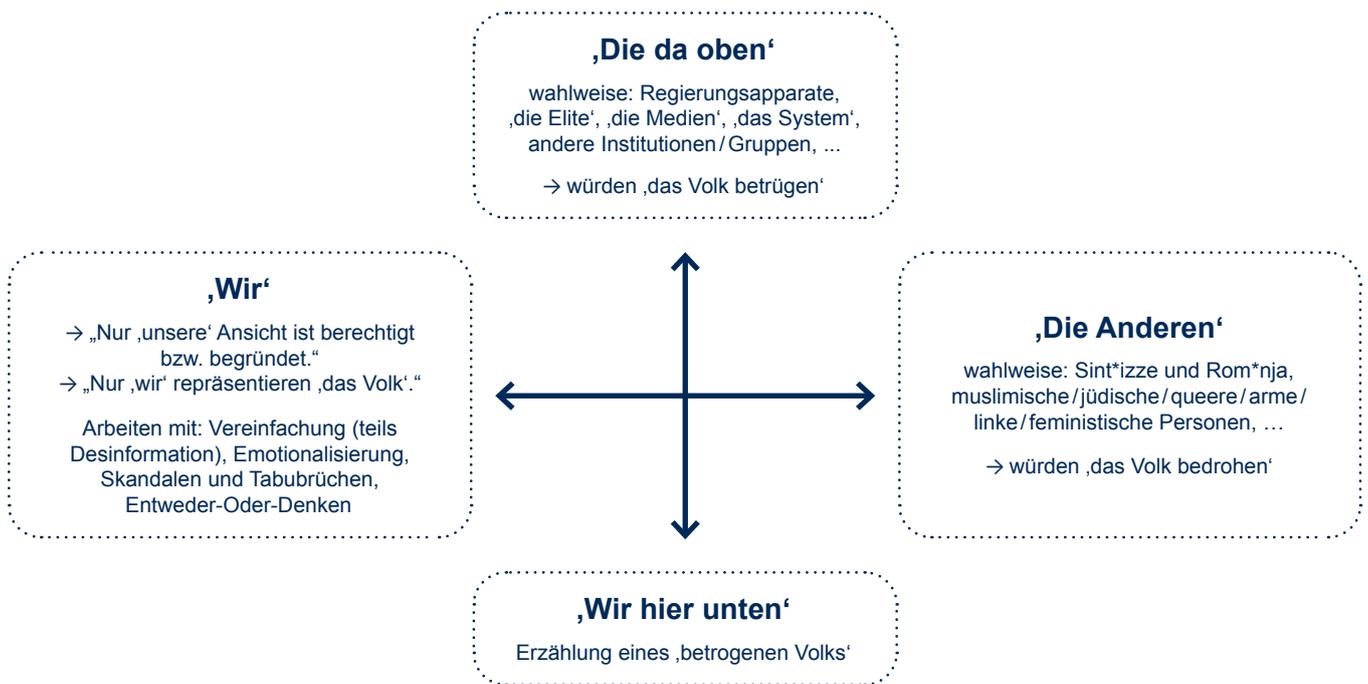
Auszug aus „Frauen in der extremen Rechten“ der
Amadeu Antonio Stiftung

<https://rechte-frauen.de/>

„Der Rechtsextremismus-Begriff

Der Begriff des Rechtsextremismus wird in der Praxis und der Wissenschaft viel diskutiert und kritisiert. Die mit ihm in Verbindung gebrachte Extremismustheorie (auch ‚Hufeisentheorie‘) beruht auf der Annahme einer gesellschaftlich gemäßigten Mitte, von der die extremistischen Ränder abgehen. Dieses Verständnis von Rechtsextremismus, wie es unter anderem von Sicherheitsbehörden genutzt wird, gilt in der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung als überholt: Stattdessen gibt es eine Vielzahl verschiedener Ansätze, die sich dem [...] mit einer breiteren Definition nähern.

Wir verstehen Rechtsextremismus daher als einen sozialwissenschaftlichen Sammelbegriff für Ideologien, Verhaltensweisen und Einstellungen, die von der Ungleichwertigkeit von Menschen ausgehen und sich darauf aufbauend gegen die demokratische Gesellschaft wenden. Somit beschreibt der Begriff nicht nur das Spektrum des gewalttätigen Neonazismus, sondern auch Strömungen wie die sich als bürgerlich inszenierende sogenannte Neue Rechte. Verschiedene Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) sind also immer Bestandteil der rechtsextremen Ideologie und untrennbar mit dieser verbunden. Zudem spielt Geschlecht im Rechtsextremismus eine zentrale Rolle: sowohl hinsichtlich unterschiedlicher Geschlechterrollen, in der geschlechtspolitischen Agenda extrem rechter Akteur*innen oder bei geschlechtsbezogene[n] Facetten in der Hin- und Abwendung zu rechtsextremen Szenen. Aufgrund ihrer Verbreitung können gerade diese Ungleichwertigkeitsvorstellungen für die extreme Rechte als Brücke zur gesellschaftliche[n] Mitte fungieren. [...]



Was ist Rechtspopulismus?

Die Logik des Rechtspopulismus lässt sich gut mit Hilfe des Schaubilds verstehen: Auf der einen Achse wird eine Unterscheidung gemacht zwischen ‚wir hier unten‘ (d. h. das vermeintliche ‚einfache, missachtete, bedrohte Volk‘) und ‚die da oben‘ (als Feind können Regierungsapparate, Politiker*innen, ‚die Medien‘ oder einfach ‚das System‘ dienen). Auf der anderen Achse wird eine „‚wir‘ gegen ‚die anderen““-Unterscheidung aufgemacht: „Während das ‚Wir‘ bemerkenswert vage gehalten wird, sodass sich viele auf den näheren Blick recht unterschiedliche Personen davon angesprochen fühlen können, wird das ‚die Anderen‘ jeweils recht flexibel mit unterschiedlichen sozialen Gruppen gefüllt, die als zum ‚Wir‘ abweichend betrachtet werden: Eingewanderte und Geflüchtete, Muslim*innen, Jüd*innen, Roma, aber auch homosexuelle, arme, manchmal auch behinderte Menschen, Linke und eben auch Feministinnen sowie all jene, die für die Gleichwertigkeit und Gleichstellung dieser verschiedenen sozialen Gruppen eintreten.“¹

Rechtspopulismus enthält also eine **Abwertungskomponente**, die sich gegen unterschiedliche Personengruppen richtet. Rechtspopulismus ist **antidemokratisch**, da behauptet wird, nur die eigene Ansicht sei berechtigt/begründet, nur die eigene politische Gruppe repräsentiere ‚das Volk‘. ‚Das System‘/‚die Elite‘ aber auch ‚die anderen‘, würden nicht zum ‚wahren Volk‘ gehören, sondern würden ‚das Volk‘ sogar betrügen und/oder bedrohen (vgl. ebd.). Dadurch zeigt sich auch der Hang zu **verschwörungsideologischem Denken**.

„[...] Rechtspopulismus ist eher eine politische Strategie als eine geschlossene Ideologie. Er zeichnet sich oft aus durch inszenierte Tabubrüche, das Einfordern radikaler Lösungen [...]. Rechtspopulisten vertreten autoritäre Politikkonzepte. In ihren Parolen fordern Rechtspopulisten oft ‚mehr Härte‘ gegen Straftäter und Drogenabhängige, Obdachlose und ‚Z[...]‘* oder schüren Ängste vor einer ‚Überflutung‘ und ‚Überfremdung‘ durch Migranten. Rechtspopulisten vertreten oft islamfeindliche Positionen und profilieren sich mit der [...] Ablehnung von Moscheebauten. Bei Themen wie Abtreibung,

Förderung von Ehe und Familie oder auch der Bildungspolitik ähneln ihre Positionen oft denen von Konservativen. [...]

Um sich vom Rechtsextremismus abzugrenzen, betonen Rechtspopulisten gern ihre Verfassungstreue – doch stellen sie [...] Grundwerte wie Menschenwürde, Gleichheit, Minderheitenschutz, Diskriminierungsverbot usw. in Frage.

[...] Die Übergänge zum Rechtsextremismus und auch zu Gewalttättern sind oft fließend. Beispielsweise erschoss im Mai 2006 ein junger Mann aus dem Umfeld des Vlaams Belang [rechtspopulistische Partei] in Antwerpen [Belgien] auf offener Straße mehrere Migranten.

[...] In jüngster Zeit ist [in Deutschland] die 2013 gegründete Alternative für Deutschland (AfD) erfolgreich, die von etlichen Politikwissenschaftlern als rechtspopulistisch oder als nationalkonservativ mit Brücken hin zum Rechtsextremismus eingeordnet wird.“²

* **Z-Wort:** An dieser Stelle steht im Originaltext eine abwertende Fremdbezeichnung, die seit Jahrhunderten systematisch benutzt wird, um verschiedenste Personengruppen zu vereinheitlichen und rassistisch abzuwerten. Besonders betroffen von dieser Form des Rassismus (Gadje-Rassismus) waren und sind Sint*izze und Rom*nja. Wir haben uns dagegen entschieden das Wort ausgeschrieben abzudrucken, da es für viel Leid, Gewalt und Verfolgung steht. Und da es eine Fremdbezeichnung ist, die beispielsweise auch im Nationalsozialismus benutzt wurde, als der Porajmos stattfand, der Genozid an europäischen Sint*izze und Rom*nja. Unter dem Schlagwort ‚Z.‘ wurden sie gemeinsam mit vielen anderen teils rassistisch, teils klassistisch markierten Gruppen (z. B. arme Menschen, Sexarbeitende, Menschen mit Suchterkrankung, wohnungslose Menschen, uvm.) unter dem Label ‚asozial‘ verfolgt und häufig ermordet.“³

¹ Küpper, Beate (2018): Das Thema Gender im Rechtspopulismus – empirische Befunde zur Anschlussfähigkeit bei Frauen und Männern, <https://is.gd/1rWwAN>.

² Bundeszentrale für politische Bildung (2023): Rechtspopulismus, <https://is.gd/rB8fu9>.

³ Deutschlandfunk Nova (2021): Interview mit Gianni Jovanovic „Das Z-Wort macht Menschen zu Untermenschen“, <https://is.gd/iPKa8c>.

Auszug aus „Was ist Rechtsextremismus und Rechtspopulismus?“ der Amadeu Antonio Stiftung

www.amadeu-antonio-stiftung.de/rechtsextremismus-rechtspopulismus/was-ist-rechtsextremismus/

„Die ‚Neue Rechte‘

Eine Scharnierfunktion zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus übernimmt die selbsternannte ‚neue‘ Rechte. Sie will sich von der ‚alten‘ abgrenzen und beruft sich auf die sogenannte ‚Konservative Revolution‘ – rechtsnationale Intellektuelle aus der Vor- und Zwischenkriegszeit, die als Vordenker des Nationalsozialismus gelten. Die ‚neue‘ Rechte gibt sich intellektuell. Bei genauerem Hinschauen sind die Unterschiede zum klassischen Rechtsextremismus verschwindend gering: Wo die einen ‚Ausländer raus‘ rufen, raunen die anderen von der ‚Remigration‘, meinen aber dasselbe. Ähnlich sieht es bei anderen Themen aus.

Die ‚neue‘ Rechte steht für Flüchtlingsfeindlichkeit, Antifeminismus, Islamfeindlichkeit, Homo- und Trans*feindlichkeit und ist in Teilen antisemitisch. Über rechtspopulistische Parteien, Organisationen und Netzwerke gelangen zentrale Ideen mittlerweile in fast alle Länderparlamente und den Bundestag, aber auch in Talkshows und Soziale Medien. Sie inszenieren sich selbst permanent als Opfer einer vermeintlichen Einschränkung der Meinungsfreiheit und einer vermeintlich übertriebenen Political Correctness. Die Vertreter*innen der ‚neuen‘ Rechten wollen die Errungenschaften der liberalen Gesellschaften abschaffen. Dabei machen sie sich genau diese zunutze, um Räume für sich zu beanspruchen und ihre zentralen Ideen salonfähig zu machen. [...]

Erklärvideo „Die (gar nicht) Neue Rechte“
von gegneranalyse

Dauer: 01:00 Min.

<https://www.youtube.com/watch?v=nxn2a3hj940>



Skript:

[Musik]

[Schriftzug: Die (gar nicht) NEUE RECHTE]

Du kennst bestimmt Aktionen der Identitären Bewegung. Neben PEGIDA und Gruppen der AfD gehört sie zu den bekanntesten Vertretern der ‚Neuen Rechten‘. Dabei ist die rechtsextreme Strömung gar nicht neu.

Sie existiert seit den 60er Jahren und wollte sich eigentlich von den Nazis abgrenzen, ist aber trotzdem nah an ihrem Denken:

Gegen eine vielfältige Gesellschaft.
Gegen die Gleichheit aller Menschen.
Gegen Feminismus.
Für ethnisch homogene Staaten.
Für eine starke nationale Identität.

Die ‚Neue Rechte‘ versucht, in der Mitte der Gesellschaft anzudocken.

Im ‚Institut für Staatspolitik‘ organisiert sich dafür eine intellektuelle Szene.

Sie bezeichnen sich selbst als bürgerlich und konservativ.

Aber die ‚Neue Rechte‘ war, ist und bleibt rechtsextrem, rassistisch, antiliberal und antidemokratisch.

[Musik]

Gruppe 2: Wie hängen Antifeminismus und Rechte Ideologien zusammen?

Auszug aus dem Artikel „Antifeminismus als Einstiegsdroge“ mit Expert*in Ans Hartmann von der Amadeu Antonio Stiftung; veröffentlicht in der taz

https://taz.de/Expert_in-ueber-Hass-gegen-Frauen!/5909440/

„[...]“

taz.de: Was ist das eigentlich, Antifeminismus?

Ans Hartmann: Antifeminismus wendet sich gegen Emanzipationsbestrebungen und äußert sich häufig als organisiertes Vorgehen gegen Geschlechtergerechtigkeit und körperliche sowie geschlechtliche Selbstbestimmung. Man kann sagen, dass Antifeminismus eine Ideologie ist, die eine als natürlich angenommene Geschlechterordnung und die Aufrechterhaltung heteronormativer Geschlechterverhältnisse verteidigt. Das antifeministische Weltbild baut auf Sexismus, Frauen- und Queerfeindlichkeit auf.

taz.de: Welche Rolle spielt dabei Rassismus?

Ans Hartmann: Wir wissen, dass antifeministisch motivierte Gewalt Menschen, die von Rassismus betroffen sind, noch einmal in einer besonderen Qualität und Quantität trifft. Thematisch sieht man das stark in der rassistischen Instrumentalisierung von Frauenrechts- und Gewaltschutzthemen. Es wird gesagt, ‚wir‘ müssen Frauen vor Gewalt schützen. Aber Gewalt gegen Frauen wird gegen alle Fakten als alleiniges Problem nicht-weißer Täter dargestellt, um die rassistische Stimmung anzuheizen, um Einfluss auf Migrations- und Asylpolitik zu nehmen.

[...]

taz.de: Ist der Politik denn das Problem des Antifeminismus bewusst?

Ans Hartmann: Ich glaube, was massiv unterschätzt wird: Antifeminismus und antifeministische Ideen sind sowas wie eine Einstiegsdroge in rechte und extrem rechte Bewegungen und rechtes Gedankengut. Das sieht man auch bei verschiedenen rechtsterroristischen Attentaten in den letzten Jahren.

taz.de: Zum Beispiel in Halle.

Ans Hartmann: Genau. Wenn man sich die Manifeste der Täter hinterher durchliest, spielt Hass auf Frauen, Incel-Ideologie und ein manifestes antifeministisches Weltbild immer eine Rolle in der Begründung und Radikalisierung. [...]“

Auszüge aus „Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus“,
einem Gespräch mit Henning von Barga, dem Projektleiter des
Projekts ‚Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken‘
vom Gunda-Werner-Institut der Heinrich-Böll-Stiftung, der Amadeu-
Antonio-Stiftung und Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V.;
erschieden im Magazin des Förderprogramms „Demokratie Leben!“

www.demokratie-leben.de/magazin/magazin-details/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-121

„[...]“

Demokratie Leben! Magazin: Welche demokratiegefährdenden Auswirkungen können antifeministische Denkweisen und Handlungen haben?

Henning von Barga: Antifeminismus legitimiert die Diskriminierung von Menschen-
gruppen, was eindeutig antidemokratisch ist. Es handelt sich, in der organisierten
Form, um bewusste Angriffe auf Menschenrechte, Chancengleichheit, Gleichstellung
sowie die Teilhabe am öffentlichen Leben. So wird gegen das Recht auf sexuelle
und reproduktive Selbstbestimmung von Frauen, trans* und inter* Personen
mobilisiert. Damit einher geht auch die Verschwörungserzählung des vermeintlich
,großen Austauschs‘. Gemeint ist die angebliche Schuld der Feminist*innen an dem
Geburtenrückgang der *weißen* Bevölkerung. Zugleich wird der angebliche Kinder-
reichtum von migrantischen Familien rassistisch kritisiert. Vom großen Austausch
sind neben Rechtsextremen zum Beispiel auch Mitglieder der INCEL-Bewegung
überzeugt, wie sich bei der Aufklärung der vergangenen Attentate in Halle
[Deutschland], Christchurch [Neuseeland], Toronto [Kanada], Hanau [Deutschland]
herausstellte. Dies zeigt, wozu rechtsextremistische, antimuslimische, antisemitische
und antifeministische Denkweisen führen können.

Demokratie Leben! Magazin: Wie sind Antifeminismus und Rechtsextremismus miteinander verknüpft?

Henning von Barga: Antifeministische Diskurse können ein Einfallstor in extremis-
tisches Denken sein, verbinden sich mit Rassismus, Antisemitismus, klassischem
Sexismus und anderen Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und
verstärken diese. Ebenso bildet die Ablehnung von Gender eine Brücke in die
Mitte der Gesellschaft, in das konservative Milieu hinein und unterstützt damit die
schleichende Erosion feministischer und gleichstellungspolitischer Werte und
Errungenschaften. [...]“

Short „Natascha Strobel, was sind die Kennzeichen von Antifeminismus?“

der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Dauer: 00:42 Min.

<https://www.youtube.com/shorts/raWiwHiORxA>



Skript:

[Schriftzug: Natascha Strobl, Österreichische Publizistin]

Antifeminismus ist ein Set von Ideologien, das sich gegen Feminismus richtet, wie der Name schon sagt. Das gibt es in allen Schattierungen – auf aktivistischer Ebene auf der Straße, bis hin zu einem akademischen Antifeminismus. Das Kennzeichen ist, wie gesagt, eine sehr starre Geschlechterordnung; richtet sich also auch gegen Queerfeminismus und auch gegen alles im Bereich [LGBTQIA]. Und so sieht man wie Antifeminismus nicht nur, aber vor allem, aber nicht nur Frauen betrifft, sondern alles, was nicht in eine ganz, ganz starre Geschlechterordnung passt.

Broschüre „Alles Einzelfälle?
Misogyne und sexistisch motivierte Gewalt von rechts“
der Amadeu Antonio-Stiftung
Seiten: 15–17

[www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/11/
alles_einzelfaelle.pdf](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/11/alles_einzelfaelle.pdf)



Gruppe 3: Was steckt hinter dem ‚Großen Austausch‘?

Video „Der Große Austausch‘: Die Ideologie hinter dem Terror-Anschlag in Halle. Victoria Müller erklärt!“

von Kein Thema

Dauer: 05:03 Min.

www.youtube.com/watch?v=vwasnGjnnfE



Skript:

Mitten in Deutschland versuchte 2019 ein Rechtsterrorist in der Synagoge in Halle Jüdinnen und Juden zu töten, weil er davon überzeugt war, dass sie die Ursache für den angeblichen ‚Bevölkerungsaustausch‘ seien.

*Nazi-Deutsch für Anfänger*innen*

Mein Name ist Victoria Müller und heute sprechen wir über den Begriff ‚der Große Austausch‘. Wenn du den Begriff ‚der Große Austausch‘ hörst, was könnte damit gemeint sein? Schreibt’s mal gerne in die Kommentare!

Inhaltswarnung:

Rechtsterror und rechte Gewalt, (antimuslimischer) Rassismus, Migrationsfeindlichkeit, Nationalismus, Antisemitismus, menschenverachtende Zitate von Rechten

Beim ‚Großen Austausch‘ geht es um eine rechtsextreme Verschwörungsideologie. Wer das verbreitet glaubt, dass die europäische Bevölkerung durch vermeintlich ‚fremde Völker‘ ausgetauscht werden soll. Damit sind heute dann häufig Muslim*innen gemeint. Die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung sehen Verschwörungsideolog*innen als Beweis für diese kruden Ideen. Der ehemalige Fraktionsvorsitzende der AfD Alexander Gauland behauptete zum Beispiel bei einer Rede 2018, ich zitiere: „Die Bundeskanzlerin will vollendete Tatsachen schaffen, bevor sie abtritt. Sie will den Bevölkerungsaustausch unumkehrbar machen. Wir sollen als Volk und als Nation allmählich absterben.“ – Ich weiß nicht, was der geraucht hat, aber war nicht gut. Das steht nicht nur historisch auf extrem wackeligen Beinen – es ist einfach vollkommener Quatsch und populistische Panikmache. Die Idee der Nation und ‚des deutschen Volkes‘ ist eine junge und eine zudem erdachte!

Die Vorstellung von einem Bevölkerungsaustausch ist nichts Neues im Rechts-extremismus und ist heute von den USA bis Australien verbreitet. In den letzten zehn Jahren ist diese Idee auch in Europa wieder sehr populär geworden. Der Begriff vom ‚Großen Austausch‘ geht zurück auf den französischen Rechten Renault Camus, der 2011 ein gleichnamiges Buch veröffentlichte. Seine Ideen wurden von den sogenannten ‚Neuen Rechten‘ in ganz Europa aufgenommen. Zur ‚Neuen Rechten‘ zählt unter anderem die Identitäre Bewegung, die sich ganz bewusst vom alten Auftreten von Neonazis und rechtsextremen Skinheads abgrenzt. Stattdessen inszenieren sie sich als hippe und moderne Jugendbewegung. Die rechtsextremen Gedanken sind alt, nur die Verpackung ist neu: Die rechte Ideologie kommt inzwischen im hippen Look daher. Rechte YouTube-Kanäle zaubern vegane Gerichte oder sprechen über Feminismus. Rechte Influencer*innen vermarkten entsprechende Produkte und verbreiten rechtes Gedankengut, schön verpackt in moderner Sprache.

Die Verschwörungserzählung vom ‚Großen Austausch‘ folgt der Vorstellung, dass sich die Menschheit in einheitliche und unvereinbare ‚Kulturen‘ oder ‚Völker‘ einteilen lässt. Und diese Völker sollen am besten unter sich bleiben und sich nicht

‚vermischen‘. Dafür gibt es den harmlos klingenden Begriff ‚Ethnopluralismus‘. Falls ihr den schon mal gehört habt, schreibt es mal unten rein. Auch wenn andere Wörter benutzt werden, erinnert mich das immer an rassistische Theorien aus der Vergangenheit.

In der Verschwörungserzählung vom ‚Großen Austausch‘ werden Muslim*innen als ‚fremd‘ abgelehnt – für sie soll es keinen Platz in Europa geben. Und das ist nicht alles! Denn wenn man weiter fragt: Wer steckt denn eigentlich dahinter? Dann heißt es häufig, dass geheime Mächte den Bevölkerungsaustausch planen würden, um die europäischen Völker zu schwächen. Verschwörungsideolog*innen verwenden dabei oft scheinbar harmlose Begriffe wie ‚globale Eliten‘ und ‚Globalisten‘. Das sind aber ganz typische Code-Wörter für die ‚jüdische Weltverschwörung‘, die angeblich als Drahtzieher hinter allem steckt. Was ich besonders krass finde: Hier werden antimuslimischer Rassismus und antisemitische Stereotype miteinander verbunden.

Wohin diese absurde Verschwörungserzählung führen kann, mussten wir bei verschiedenen Terroranschlägen sehen. 2019 im neuseeländischen Christchurch schoss ein Rechtsextremist in einer Moschee um sich und tötete 51 Menschen. Er hatte zuvor ein Manifest mit dem Titel ‚The Great Replacement‘ [englisch für ‚Der Große Austausch‘] veröffentlicht. Mitten in Deutschland versuchte 2019 ein Rechtsterrorist in der Synagoge in Halle Jüdinnen und Juden zu töten, weil er davon überzeugt war, dass sie die Ursache für den angeblichen Bevölkerungsaustausch seien. Als ihm das nicht gelang, wollte er Muslim*innen töten, die er für das Symptom des jüdischen Plans vom ‚Großen Austausch‘ hielt. Auch der Attentäter von Hanau, der neun Menschen aus rassistischen Motiven ermordete, hatte Angst vor der ‚muslimischen Überfremdung‘.

Wenn du im Umfeld etwas von der Verschwörungserzählung rund um den ‚Großen Austausch‘ mitbekommst, dann bleibt nicht stumm! Werde laut und setze ein Zeichen für ein solidarisches Miteinander!

Wenn ihr mehr wissen wollt, dann abonniert doch einfach den Kanal. Wenn euch das Video gefallen hat, wie immer Daumen nach oben und wir freuen uns auch immer über eure Gedanken. Schreibt sie gerne in die Kommentare!

Erklärvideo „Der Verschwörungsmythos vom ‚Großen Austausch‘“
vom Jüdischen Forum – JFDA e. V.

Dauer: 06:26 Min.

www.youtube.com/watch?v=xy6CupnWhvE



Skript:

Karsten Hilse (MdB, AfD): „Dieser Migrationspakt hat nichts anderes vor als unser Volk, so wie es Joschka Fischer gefordert hatte, das deutsche Volk, zu ‚eugenisieren‘, zu verdünnen. Sie wollen uns die Identität rauben, sie wollen uns unsere Nation rauben, damit wir alle nur noch eine graue Masse sind, die sie lenken können, denen sie Gesetze überhäufen können.“

Martin Sellner (Identitäre Bewegung): „Um Europas Zukunft zu erhalten, brauchen wir heute Grenzen. Grenzen retten Leben. Grenzen retten Volkswirtschaften. Grenzen schützen unsere Identität, aber auch die Identitäten der Anderen. Die Massenauswanderung zerstört Afrika – die Masseneinwanderung zerstört Europa. Und daher sagen wir mit jedem moralischen Recht: Festung Europa, macht die Grenzen dicht! Festung Europa! Macht die Grenzen dicht!“

Jürgen Elsässer (Chefredakteur COMPACT): „Jetzt sind wir Deutschen dran. Wenn die Regierung das Volk austauschen will, muss das Volk die Regierung austauschen!“

Inhaltswarnung:

menschenverachtende Zitate von Rechten, (anti-Schwarzer und antimuslimischer) Rassismus, Migrationsfeindlichkeit, Nationalismus, Ableismus, Antisemitismus

Was haben diese Personen gemeinsam? In ihren Reden verbirgt sich ein Verschwörungsmythos, der ‚der Große Austausch‘ genannt wird. Die Anhänger des Verschwörungsmythos vom ‚Großen Austausch‘ behaupten, dass es eine angebliche heimliche Elite gäbe, die ihre Vertreter bereits in allen wichtigen Machtzentren der Welt etabliert hat. Ziel dieser Elite sei es, Kriege und Fluchtbewegungen von langer Hand zu planen, um einen Bevölkerungsaustausch voranzutreiben. Die ‚europäische Bevölkerung‘ solle durch ‚muslimische Migranten und Migrantinnen‘ ersetzt werden. Wer zu dieser ‚Elite‘ gehört, ist von Erzählung zur Erzählung verschieden – mal sei es Angela Merkel, die 2015 im Rahmen der Fluchtbewegungen aus der ganzen Welt Deutschlands Grenzen für ‚den Großen Austausch‘ geöffnet haben soll. Mal George Soros, der US-amerikanische Investor, der als ‚Vertreter der neuen neo-liberalen Weltordnung‘ die Einfuhr von ‚Billiglohn-Sklaven‘ und die Anheizung sozialer Spannungen zulasten der Nationalstaaten vorantreiben wolle. Viele stört die Einreise von Flüchtlingen. Doch anstatt sich mit den komplexen Ursachen von Flucht und Migration auseinanderzusetzen, sucht man nach einer viel einfacheren verschwörungstheoretischen Erklärung.

Der Verschwörungsmythos des ‚Großen Austauschs‘ ist überwiegend in der Szene der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ anzutreffen. Ihr Weltbild wird vom Konzept des ‚Ethnopluralismus‘ geprägt. Ein ziemlich schwieriges Wort, das für ein ziemlich einfaches Weltbild steht: Der Mensch selbst wird nicht mehr als Individuum wahrgenommen, sondern als Teil einer ethnischen Gruppe. Die gesamte Menschheit wird in klar voneinander abgrenzbare und einheitliche Kulturen eingeteilt und die Vermischung dieser Kulturen ist ein absolutes No-Go. Kennen wir das nicht irgendwoher? Richtig! Das vermeintliche Ideal einer homogenen Volksgemeinschaft wurde bereits von den Nationalsozialisten propagiert. Durch den Neonazismus und Parteien wie die NPD wurde es in die heutige Zeit getragen. Doch von ebendiesen Nazis versucht sich die ‚Neue Rechte‘ zu distanzieren. Es geht nicht um eine reine ‚Rasse‘, sondern um den Erhalt einer ‚ethnokulturellen Identität‘. Das Ziel ist ziemlich gleich.

„Abschieben, abschieben, abschieben, abschieben...“

*„Heimat, Freiheit, Tradition. Multikulti Endstation. Heimat, Freiheit, Tradition.
Multikulti Endstation...“*

Vor allem die ‚Identitäre Bewegung‘ machte den ‚Großen Austausch‘ in der Vergangenheit publik. Viele Anhängerinnen und Anhänger dieses Verschwörungsmythos findet man auf ihren Demonstrationen, die durch Reden, Plakate und Parolen die zentralen Elemente dieser Erzählung aufgreifen.

Nun haben wir also schon öfter von dieser mysteriösen heimlichen Elite gehört, die angeblich die Vorgänge in der Welt zu ihrem eigenen Vorteil steuert. Doch wer soll das eigentlich sein?

Mit einigen Klicks im Internet findet man schnell eindeutige Antworten: So heißt es zum Beispiel in einer Leser-Mail an den Blog belltower.news: „Für die Ursachen von Flucht und Migration zeichnet sich eben jene jüdische Finanzelite verantwortlich.“ – Es handelt sich hier nicht nur um einen kulturalistischen, sondern auch um einen im Kern antisemitischen Verschwörungsmythos. Einerseits werden muslimische Migrantinnen und Migranten als Teil einer einheitlichen und fremden Kultur abgelehnt. Gleichzeitig bleiben sie in der Vorstellung der Verschwörungstheoretiker aber genauso Spielball der ‚jüdischen Verschwörung‘ wie die ‚europäische Stammbevölkerung‘.

Solche Verschwörungsmythen sind gefährlich, weil sie Hass gegen Menschengruppen verbreiten. Und sie sind auch einfach falsch, weil sie eine komplizierte Welt völlig vereinfacht erklären wollen. Niemand sollte allein durch eine Kultur oder Gruppenzugehörigkeit definiert werden!

Erklärvideo „Ethnopluralismus –
Das rassistische Märchen vom ‚Großen Austausch‘“
von gegneranalyse

Dauer: 01:00 Min.

www.youtube.com/watch?feature=shared&v=IWIJMX0zmBw



Skript:

Unsere Gesellschaft ist pluralistisch.

Pluralismus bedeutet, dass verschiedene Gruppen gleichberechtigt miteinander leben.

Diese Gruppen unterscheiden sich beispielsweise durch Alter, Herkunft, Glauben oder Geschlecht.

Dabei gehören wir immer gleichzeitig mehreren Gruppen an und zwischen ihnen gibt es genauso viele Gemeinsamkeiten wie Unterschiede.

Die ‚Neue Rechte‘ möchte Menschen in Herkunftsgruppen einteilen. D. h. dass alle Menschen, die sie nicht für deutsch halten, außer Landes gebracht werden sollen.

Dafür hat die ‚Neue Rechte‘ das Wort ‚Ethnopluralismus‘ erfunden. Ein streng nach Abstammung sortiertes Staatensystem, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft nicht zusammenleben sollen.

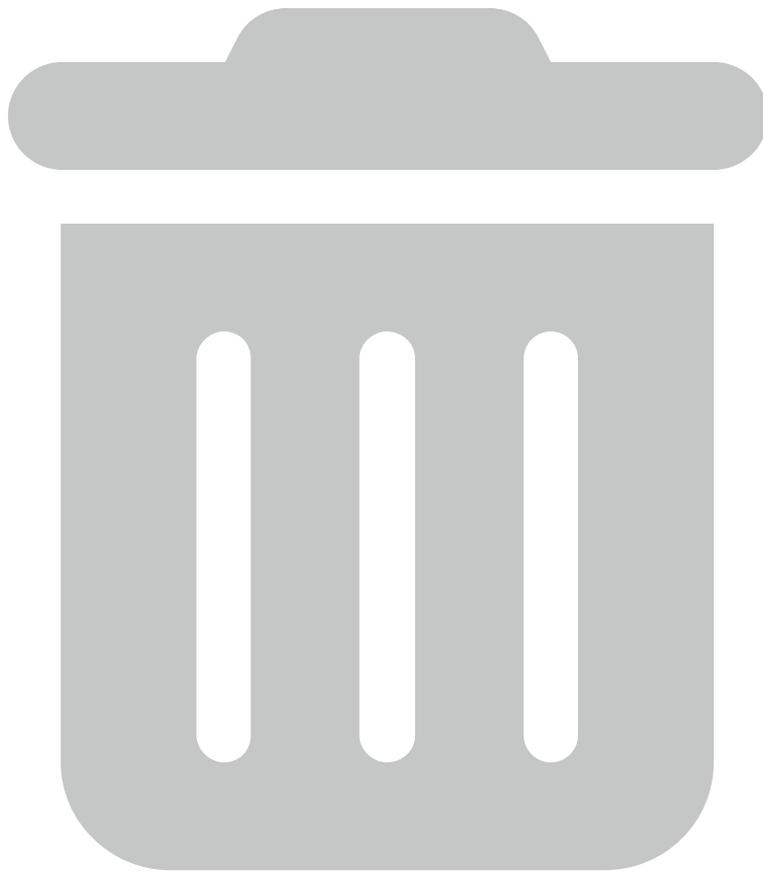
Das ist nicht nur rassistisch, sondern schlichtweg absurd.

Ethnisch homogene Staaten gab es noch nie!

... DAS NEHME ICH MIT ...



... DAS LASSE ICH DA ...





Hintergrundinfos

The infographic features a desk lamp on the left casting a yellow beam of light onto a bar chart. The chart has two bars: a shorter one labeled '18%' and a taller one labeled '82%'. Several white arrows point towards the 18% bar. A pink banner at the top contains the text: »Gewalt gegen Männer ist das größere Problem«. A white box with a blue border contains the text: Keine Verdrehung von Tatsachen! Statt gegenseitigem Auspielen, klare Ansagen. Das größte Problem hinter Gewalt sind gefährliche Männlichkeitsbilder. At the bottom right, there are logos for 'FACHSTELLE GENDER, GMF UND RECHTSEXTREMISMUS' and 'AMADEU ANTONIO STIFTUNG', along with the website 'gegen-antifeminismus.de'. A vertical copyright notice on the right edge reads: © Amadeu Antonio Stiftung / Marika Bode.

Was sagt die antifeministische Aussage aus?

Wo ist mir so eine Aussage schon mal begegnet?

Was ist an der Behauptung falsch?

Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?



»Gewalttätig gegen Frauen sind nur ‚die Anderen‘«

Gewalt gegen Frauen nur dann skandalisieren, wenn man damit rassistische Hetze verbreiten kann?
Nicht mit uns!

FACHSTELLE
GENDER GMP UND
RECHTSEXTREMISMUS

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

gegen-antifeminismus.de

© Amadeu Antonio Stiftung/Markie Bode

Was sagt die antifeministische Aussage aus?

Wo ist mir so eine Aussage schon mal begegnet?

Was ist an der Behauptung falsch?

Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?



»Hilfe, die ‚Gender-Ideologie‘ macht Kinder homosexuell und trans«

Wie viel Kinderschutz steckt in der Angst vor Aufklärung über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt?
Spoiler: gar keiner.

FACHSTELLE
GENDER GMP UND
RECHTSEXTREMISMUS

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

gegen-antifeminismus.de

© Amadeu Antonio Stiftung/Marika Bode

Was sagt die antifeministische Aussage aus?

Wo ist mir so eine Aussage schon mal begegnet?

Was ist an der Behauptung falsch?

Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?



Hintergrundinfos

»Feminismus schafft die Familie ab«

Familie ist, wer sich als Familie versteht.
Für Selbstbestimmung und eine feministische Familienpolitik!

FACHSTELLE
GENDER GMP UND
RECHTSEXTREMISMUS

AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG

gegen-antifeminismus.de

© Amadeu Antonio Stiftung/Marika Bode

Was sagt die antifeministische Aussage aus?

Wo ist mir so eine Aussage schon mal begegnet?

Was ist an der Behauptung falsch?

Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?



Hintergrundinfos



»Feminismus regiert die Welt«

Eine Verschwörungserzählung kommt selten allein. Antisemitismus in antifeministischen Narrativen benennen und bekämpfen!

FACHSTELLE
GENDER GMP UND
RECHTSEXTREMISMUS

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

gegen-antifeminismus.de

© Amadeu Antonio Stiftung / Marika Bode

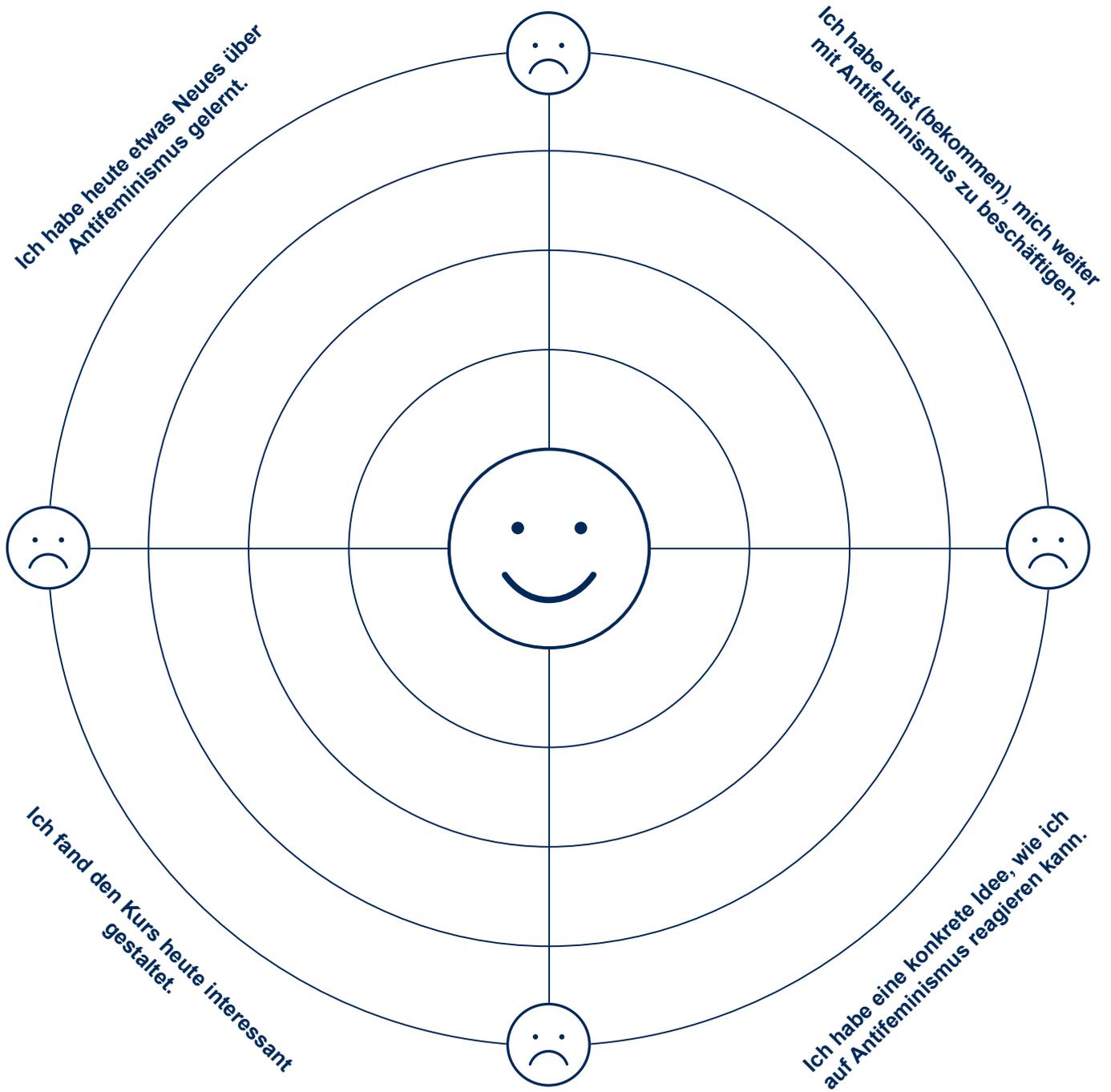
Was sagt die antifeministische Aussage aus?

Wo ist mir so eine Aussage schon mal begegnet?

Was ist an der Behauptung falsch?

Was wäre eine mögliche Antwort auf die Aussage?

Feedback-Zielscheibe



Platz für weitere Kritik/Anmerkungen/Anregungen:

Glossar

Grundlage dieses Glossars sind Begriffserläuterungen und Glossare verschiedener emanzipatorischer Selbstorganisationen, politischer Bildungsinitiativen, Stiftungen, kritischer Journalist*innen sowie Arbeitsdefinitionen aus der Bildungsarbeit des*r Autor*ins des Kurskonzepts. Die hier aufgeführten Definitionen sind als punktuelle Darstellung von sozio-politischen Aushandlungsprozessen zu verstehen, die sich stets im Wandel befinden und daher auch offen für Kritik und Erweiterungen sind.

A

Ableismus

Ableismus ist die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderung bzw. Menschen, die behindert werden. „Eine Behinderung, durch die Menschen an der Entfaltung ihrer persönlichen Möglichkeiten be- bzw. gehindert werden, entsteht oft erst durch die Diskriminierung selbst: Einerseits indem Eigenschaften und Bedürfnisse der Betroffenen nicht mitgedacht werden, weil sie nicht unter das fallen, was gesellschaftlich als ‚normal‘ definiert wird; andererseits weil ihnen notwendige Hilfen zur Kompensation ihrer [...] Beeinträchtigung verwehrt oder nur in fremdbestimmter Form gewährt werden. Beispiele sind Barrieren wie Treppen statt Rampen für Rollstuhlfahrer*innen, [...] oder die mangelnde Inklusion im Bildungssystem. Auf diese Weise werden Menschen, die behindert werden, strukturell ausgeschlossen und ‚unsichtbar‘ gemacht. Dies stabilisiert wiederum die gesellschaftlichen Vorstellungen von ‚normalen‘ körperlichen, seelischen und gesundheitlichen Merkmalen“ ([web¹⁶](#)). Im Nationalsozialismus wurde die sogenannte ‚Aktion T4‘, der systematische Massenmord an über 300.000 behinderten, psychisch und körperlich erkrankten sowie neurodiversen Menschen verbrochen. Bis heute begünstigt Ableismus auch offene Anfeindungen und Gewalt gegenüber diesen Personengruppen, dann wird von Behindertenfeindlichkeit gesprochen (vgl. [web³⁴](#)). Weitere Informationen: Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V., [Infothek](#).

ace/asexuell/Asexualität

Der Begriff Asexualität bezeichnet, dass Menschen kein oder wenig Verlangen nach sexueller Aktivität (mit Anderen oder auch für sich) empfinden. Asexualität ist eine sexuelle Orientierung und beinhaltet ein großes Spektrum, in welchem sich unter anderem Personen als greysexual, demisexuell, ... bezeichnen. Das Wort ace kommt ursprünglich aus dem Englischen, wird aber auch im deutschsprachigen Raum häufig als Selbstbezeichnung von Menschen auf dem asexuellen Spektrum gewählt. Weitere Informationen: [AktivistA. Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums](#).

alloromantisch/Alloromantik

Alloromantik bezeichnet, wenn eine Person romantische Anziehung gegenüber anderen Personen verspürt. Ein alternativer

Begriff ist z-romantisch. Es ist der Gegenbegriff zu Aromantik und entspricht der gesellschaftlichen Norm, sodass Alloromantik zumeist unbenannt und unhinterfragt bleibt.

allosexuell/Allosexualität

Allosexualität bezeichnet, dass Menschen sich sexuell zu anderen hingezogen fühlen und Sexualität (mit anderen Personen) ausleben (wollen). Dies ist der Gegenbegriff zu ace/asexuell/Asexualität. Da Allosexualität der gesellschaftlichen Norm entspricht, bleibt sie oft unbenannt und unhinterfragt. Dies wird bezeichnet durch das Konzept der Allonormativität. Es meint die in unserer Gesellschaft vorherrschende, meist unbewusste Überzeugung, dass Allosexualität ‚besser‘ oder ‚normaler‘ als Identitäten des asexuellen Spektrums sei. Sie zeigt sich z. B. in der Annahme, dass alle Menschen ab dem Jugendalter sexuelle Beziehungen oder Kontakte anstreben würden und ein Leben ohne diese nicht erfüllt sein könne. Dies führt zur Diskriminierung von asexuellen Personen (vgl. [web¹⁵](#)).

Antimuslimischer Rassismus

„bezeichnet einen Rassismus, der sich speziell gegen (vermeintliche) Muslim*innen richtet. Er basiert auf dem Hauptargument, der Islam würde nicht zu Europa und zu Deutschland gehören und sei mit ‚westlichen Werten‘ nicht vereinbar. Dieses Argument wird durch die häufige Gleichsetzung der Weltreligion Islam mit ‚Islamismus‘ erheblich verstärkt. Als ‚muslimisch‘ markierte Menschen erscheinen dabei als homogene Gruppe mit ‚kollektiven Eigenschaften‘ – unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder welcher islamischen Glaubensrichtung sie sich zugehörig fühlen. Muslimische Professionelle in Bildungseinrichtungen sind aufgrund von antimuslimischem Rassismus unterrepräsentiert. So werden Jugendlichen entscheidende Rollenvorbilder vorenthalten und Chancengleichheit von vornherein verhindert“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 9).

Weitere Informationen, auch zu den Begriffen Islamfeindlichkeit und Muslim*innen-Feindlichkeit:

- Vielfalt.Mediathek, [Antimuslimischer Rassismus. Viele Worte für das Gleiche?](#)
- Austausch- und Empowermentplattform, [Junge Islam Konferenz](#)

Antisemitismus

„Der Begriff bezeichnet Einstellungen, Äußerungen und Handlungen, die sich – direkt oder indirekt – gegen (vermeintlich) Jüdische Menschen, Institutionen und Einrichtungen richten. Antisemitismus hat unterschiedliche Erscheinungsformen und funktioniert unabhängig vom Verhalten Jüdischer Menschen; er ist eine Projektion derjenigen, die antisemitisch eingestellt sind. Im antisemitischen Weltbild wird ‚den Juden‘ die Verantwortung für gesellschaftliche Probleme, Konflikte und Ängste zugeschoben. Anders als in von Rassismus geprägten Denkmustern, werden Juden[*Jüdinnen] meist als mächtig und überlegen angesehen, als heimliche Herrscher der Welt. Antisemitische Stereotype sind in allen gesellschaftlichen Gruppen verbreitet –

selbst unter Menschen, die sich gegen Antisemitismus positionieren. Um offen judenfeindliche Äußerungen zu vermeiden, wird heute oft ein Umweg genommen: über den Staat Israel, der als ‚kollektiver Jude‘ für alle Übel der Menschheit verantwortlich gemacht wird. Unzulässige Gleichsetzungen der israelischen Politik gegenüber den Palästinenser*innen mit der NS-Vernichtungspolitik ermöglichen eine Entlastung von der Geschichte. Antisemitisch ist es auch, jüdische Menschen weltweit für die Politik Israels in Haftung zu nehmen. Hilfestellung zur Unterscheidung von Antisemitismus und sachlicher Kritik an Israel bietet der 3D-Test: Wird der Staat als besonders böse dargestellt, auch mithilfe antisemitischer Stereotype (Dämonisierung)? Wird er anders beurteilt als andere Staaten (Doppelstandards)? Wird sein Existenzrecht infrage gestellt (Delegitimierung)?“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 6 f.).

aro/aromantisch/Aromantik

Der Begriff Aromantik bezeichnet, wenn Personen wenig oder keine romantische Anziehung gegenüber anderen Personen verspüren. Er bildet das begriffliche Gegenstück zu Alloromantik und entspricht nicht der gesellschaftlichen Norm.

* (Asterisk)

Durch das Sternchen können vergeschlechtliche Begriffe so geschrieben werden, dass alle Geschlechtsidentitäten aktiv mitgenannt werden. In der gesprochenen Sprache wird das Sternchen durch eine kurze Sprechpause hörbar gemacht.

B

BIPoC/Person of Color

Die Abkürzung BIPoC steht für Black, Brown, Indigenous, People of Color und ist ein Gegenbegriff zu *weiß/weiß*-Sein. Es ist eine internationale Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Der Begriff markiert eine politische gesellschaftliche Position und versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismen und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die weiße Dominanzgesellschaft. Die BIPoC-Bewegung ist ein Bündnis-konzept von Menschen und Communitys mit verschiedenen Selbstverortungen, z. B. Schwarze Personen, Sint*izze, Rom*nja, Asiatische Deutsche, uvm. Weitere Informationen: [GLADT e.V.](#)

bi/bisexuell/Bisexualität

eine sexuelle oder amouröse Orientierung, bei der sich das Begehren – bezüglich Liebe, Romantik, Sexualität, Partner*innenschaft – auf Personen mindestens zweier Geschlechter bezieht

biologistisch/Biologismus/Biologisierung

„Unter Biologisierung kann analog zur Kulturalisierung die Praxis verstanden werden, die menschliche Biologie und die natürliche Umwelt als wesentliche, zentrale und determinierende Erklärung für (individuelle) Handlungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Konflikte oder Ausdrucksweisen zu verstehen“ ([web¹⁶](#)).

Biologistische Denkweisen versuchen im Kontext von Rassismus Menschen nach biologischen Kriterien in eindeutig abgrenzbare Populationen zu unterteilen und auf dieser Basis soziale Prozesse zu erklären – entweder mit explizitem Bezug auf die Konstruktion ‚Rasse‘ oder auf biologisch definierte und in ihrer Funktion deckungsgleiche Begriffe wie ‚Völker‘. Biologistische Denkweisen und Wissensproduktion „spielen in vielen Formen der Diskriminierung eine tragende Rolle, da sie im Zuge der allgemeinen Verwissenschaftlichung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Möglichkeit boten und bieten, menschliche Unterschiede und Verhaltensweisen gestützt auf wissenschaftliche Autorität – statt vormals auf religiöse Autorität – mit ‚der Natur‘ des Menschen zu erklären“ (ebd.).

C

cis/cisgeschlechtlich/Cisgeschlechtlichkeit

Cis ist ein Adjektiv, das beschreibt, dass eine Person sich dem gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen Geschlecht zugehörig fühlt. Zum Beispiel wurde einer cis Frau (meist schon vor der Geburt per Ultraschall) ein weibliches Geschlecht zugeordnet und sie identifiziert sich selbst tatsächlich als Frau. Einem cis Mann wurde (meist schon vor der Geburt) ein männliches Geschlecht zugeordnet und er identifiziert sich auch als Mann. Cis ist der Gegenbegriff zu *trans**. Cisgeschlechtlich zu sein, entspricht der Norm. Das heißt, in unserer Gesellschaft wird davon ausgegangen, dass alle Menschen cisgeschlechtlich sind, dies kann auch als Cis-Normativität bezeichnet werden.

D

Diskriminierung

„Diskriminierung ist die ungleiche, benachteiligende und ausgrenzende Behandlung von konstruierten Gruppen und diesen zugeordneten Individuen ohne sachlich gerechtfertigten Grund. Diskriminierung kann sich zeigen als Kontaktvermeidung, Benachteiligung beim Zugang zu Gütern und Positionen, als Boykottierung oder als persönliche Herabsetzung. Der Begriff bezeichnet sowohl den Vorgang als auch das Ergebnis, also die Ausgrenzung und strukturelle Benachteiligung der diskriminierten Personen und Gruppen. Die Durchsetzung von Diskriminierung setzt in der Regel soziale, wirtschaftliche, politische oder diskursive Macht voraus. Diskriminierung ist nicht auf individuelles Handeln beschränkt, sondern auch in gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen verankert. Um dies deutlich zu machen, wird zwischen Diskriminierung auf subjektiver, interaktionaler, institutioneller, gesellschaftlich-kultureller und struktureller Ebene unterschieden“ ([web¹⁶](#)).

Dominanzgesellschaft/Dominanzkultur

„Der Begriff der Dominanzgesellschaft oder -kultur geht auf die Psychologin und Sozialarbeiterin Birgit Rommelspacher zurück.

Er versucht das Zusammenleben unter mehrdimensionalen, vielschichtigen Macht- und Herrschaftsbedingungen zu beschreiben. Die Dominanzgesellschaft ist geprägt von einer Geschichte, die Herrschen und Beherrsch[er] zu ihren zentralen Ordnungskategorien hat werden lassen. Im Gegensatz zu kolonialen oder faschistischen Gesellschaften ist die Unterteilung in Unterdrückte und Unterdrückende aber nicht eindeutig, sondern verläuft anhand vieler verschiedener Differenzlinien (Frau / Mann, weiß [Hervorhebung d. A.] / Schwarz, deutsch / nicht-deutsch, arm / reich usw.), was zu einem Verlassen der kollektiven Identitäten und zu Verunsicherung führt. Zudem sind Über- und Unterordnung in Normen, Normalitätsvorstellungen und Alltagshandeln eingelassen. Diese Uneindeutigkeiten verdecken und rechtfertigen bestehende Ungleichheiten und Diskriminierungen, sodass die Dominanzgesellschaft sich ihrer eigenen Hierarchien nicht bewusst ist (oder sein will), sondern sich (allerdings nur oberflächlich) zu Gleichheit und Gleichwertigkeit bekennt“ ([web¹⁶](#)).

E

emanzipatorisch / Emanzipation

Emanzipation ist „ein Akt der gesellschaftlichen und politischen Selbstbefreiung. Emanzipation zielt auf Selbstbestimmung, Freiheit und oder Gleichheit ab. Neben einer äußeren gibt es auch eine innere Emanzipation: als Befreiung aus der eigenen Unmündigkeit oder dem Korsett aus Traditionen, gesellschaftlichen Normen und Weltanschauungen“ ([web²⁷](#)).

endo / endogeschlechtlich / Endogeschlechtlichkeit

beschreibt Menschen, die nicht inter* sind, d.h. deren Körper sich nach gesellschaftlich-medizinischer Norm als eindeutig männlich oder weiblich einordnen lassen. Endogeschlechtlichkeit entspricht der gesellschaftlichen Norm und bleibt daher meist unmarkiert. Zudem genießen endo Personen die Privilegien sich und ihren Körper nicht erklären zu müssen, keinen geschlechtsverändernden Eingriffen unterzogen zu werden und auch keine Pathologisierung aufgrund ihres gesellschaftlich-medizinisch zugeschriebenen Geschlechts zu erfahren. Ein Synonym für endogeschlechtlich ist dyadisch.

F

Feminismus (Singular), Feminismen (Plural)

Feminismen ist ein pluraler Begriff, der die Vielfalt von Bewegungen und Theorien zur Gleichberechtigung der Geschlechter beschreibt. Es handelt sich um einen Sammelbegriff für verschiedene Strömungen, die sich für die soziale, politische und wirtschaftliche Gleichstellung von Frauen und für die Anerkennung von Geschlechtervielfalt einsetzen. Feminismen umfassen verschiedene Strömungen wie z. B. liberalen Feminismus, Queerfeminismus und/oder Schwarzen Feminismus. Diese

Strömungen verfolgen unterschiedliche Ansätze und Ziele. Viele Feminist*innen versuchen, nicht nur auf die Kategorien Geschlecht und Sexualität zu achten, sondern auch andere Ungleichheitslogiken mitzudenken. Sie versuchen ernst zu nehmen, dass Menschen nicht nur aufgrund von Geschlecht und Sexualität benachteiligt werden, sondern auch weitere Kategorien ins Gewicht fallen – wie z. B. Klasse, Herkunft, Behinderung und/oder ob Personen Rassismus erleben (vgl. [web¹⁷](#)). Dabei versuchen einige Feminismen besonders der engen Verbindung von Geschlecht und Sexualität mit Kolonialismus und Rassismus gerecht zu werden: Denn Geschlecht und Sexualität waren zentrale Kategorien der Unterdrückung und zum Erhalt der Rassenlogiken in kolonialrassistischen Systemen (vgl. Stoler 2010, S. 79–111). Niedrigschwellige Übersicht über einige feministische Strömungen: Bildungsinitiative erklär mir mal ...: [Welche feministischen Strömungen gibt es? Eine kleine Auswahl ...](#)

Frauenfeindlichkeit / Femininitätsfeindlichkeit / Misogynie

Frauenfeindlichkeit wird von Planert (1998, zit. nach Decker et al. 2022, S. 247) als die Vorstellung einer grundlegenden Minderwertigkeit von Frauen definiert, d.h. die Minderwertigkeit (gegenüber Männern) ergibt sich in der misogynen Logik aus dem Frau-Sein selbst. Frauenfeindlichkeit ist laut Manne (2020; zit. nach Kracher 2023, S. 260f.) ein patriarchaler Straf- und Kontrollmechanismus. D.h. Frauenfeindlichkeit kommt da zum Tragen, wo Personen aus dem engen System der männlichen Dominanz und Vormachtstellung ausbrechen, in Widerstand gehen oder schlicht und ergreifend nicht darin funktionieren. Misogyne Gewalt kann auch tödlich enden, bspw. in sogenannten Femiziden, d.h. Tötungen von Frauen wegen ihres Geschlechts oder wegen bestimmter Vorstellungen von Weiblichkeit. Es wird auch von Femininitätsfeindlichkeit gesprochen, um dem Rechnung zu tragen, dass es in manchen Fällen auch um Feindlichkeit gegenüber dem, was als ‚feminin‘ oder ‚weiblich‘ normiert ist, geht – nicht unbedingt nur gegenüber Frauen. Feindlichkeit gegenüber trans* Frauen und trans*femininen Personen wird auch als Trans*-Misogynie bezeichnet, da diese sich durch weitere spezifische Merkmale auszeichnet. So erleben trans* Frauen beispielsweise auch in Frauenräumen Trans*-Misogynie, wenn sie kategorisch aus diesen ausgeschlossen werden oder von ihnen bestimmte Ausdrucks- und Verhaltensweisen verlangt werden, die cis Frauen nicht erbringen müssen.

G

Gadjé- / Gadge-Rassismus

Aussprache: Gadsche. „Gadge-Rassismus ist ein Begriff, den Romani-Aktivist*innen und -Wissenschaftler*innen vorgeschlagen haben, um die Bezeichnung ‚Antiziganismus‘ zu ersetzen. Er hat u. a. den Vorteil, dass er keine homogene Gruppe der von ihm Betroffenen unterstellt, sondern den Blick auf die Mehrheitsgesellschaft und die Funktionen lenkt, die Gadge-Rassismus für sie erfüllt [Gadjé ist ein Romanipe-Wort, ein kollektiver Begriff, und bezeichnet jede Person ohne romani Geschichte

oder Gegenwart; Anm. d. A.] [...]. Denn unter Gadge-Rassismus ist eine historisch gewachsene Praxis zu verstehen, die von Nicht-Rom*nja ausgeht. Sie klassifiziert Menschen unter Bezugnahme einerseits auf phänotypische und kulturelle Merkmale [...] und/oder soziale Merkmale [...], die als (so gut wie) unveränderlich verstanden werden, in eine unveränderlich gedachte Fremdgruppe, deren Angehörige dann mittels Fremdbezeichnungen wie ‚Zi.‘, ‚Landfahrer‘, ‚mobile ethnische Minderheit‘ [und] Zuschreibungen von wesenhaften und normabweichenden Eigenschaften und Verhalten homogenisiert und stigmatisiert werden“ ([web¹⁶](#)). Gadge-Rassismus bezeichnet also eine systematische und historisch gewachsene Diskriminierung, Stereotypisierung, Ablehnung und Feindseligkeit, und ist eine Form von Rassismus mit langer Geschichte, speziell in Deutschland: Insgesamt wurden geschätzte 220.000 bis 500.000 Sint*izze und Rom*nja im Nationalsozialismus ermordet (Porajmos, Rom*nja-Holocaust). Noch immer werden Sint*izze und Romn*ja, aber auch viele weitere Menschen auf der ganzen Welt basierend auf Gadge-Rassismus verfolgt und vertrieben und erleben (auch in Deutschland) strukturellen Rassismus. (vgl. [web³³](#)). Weitere Informationen: [RomaniPhen e.V.](#)

Gender

„[A]us dem englischen – soziales Geschlecht; bezeichnet die sozialen und kulturellen Aspekte von Geschlecht. Damit werden die kulturspezifischen und historisch veränderlichen Rollen, Erwartungen und Werte, die an Geschlecht geknüpft sind, benannt. Zum Beispiel ist das Verständnis, was wir unter männlich verstehen, historisch wandelbar und kulturell geprägt. Häufig wird zwischen gender und sex unterschieden [basierend auf der Unterscheidung im Englischen, Anmerkung d. A.]. Dabei meint sex das körperliche Geschlecht, auf dessen Grundlage eine Person bei Geburt kategorisiert wird. Allerdings ist auch das Verständnis von Körper wandelbar. So ist auch das Verständnis von sex gebunden an die sich kulturell wandelbaren Vorstellungen von Geschlecht. Das heißt, dass sex nicht unabhängig von Gender zu verstehen ist“ ([web²⁷](#)).

‚Gender-Ideologie‘

ist ein antifeministischer Kampfbegriff, mit dem nicht nur gegen geschlechtliche Vielfalt, sowie konkret gegen trans*, inter*, queere Personen gehetzt wird, sondern auch aktiv die Wissenschaftsfelder der Gender-Studies und Geschlechterforschung diffamiert werden: „Der unspezifische Ideologie-Vorwurf soll Gender Studies als nicht reflexionswürdig abstempeln und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit politisch Unerwünschtem erübrigen“ (Frey et al. 2015, S.41). Die Vorwürfe der ‚Unwissenschaftlichkeit‘ und ‚Ideologie‘ beruhen „meist nur auf vagen bzw. verengten Begriffen von Wissenschaftlichkeit, Ideologie und vor allem Geschlecht“ (ebd., S. 65). Ausführliche akademische Auseinandersetzung: Frey et al. (2015), [Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie](#).

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

„Mit diesem Begriff (abgekürzt: GMF) hat eine Forschungsgruppe um die Professoren Wilhelm Heitmeyer und Andreas Zick unterschiedliche Ideologien der Ungleichwertigkeit zusammengefasst: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemi-

tismus, Homophobie, Islamfeindlichkeit, Sexismus, Etablierten-vorrechte (d. h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als später Hinzugekommene) sowie die Abwertung von Obdachlosen, von Behinderten und von Arbeitslosen. Eine Langzeituntersuchung der Forschungsgruppe aus den Jahren 2002 bis 2012 zeigt, dass Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen eng miteinander verknüpft sind. Ein Vorurteil kommt nie allein: Wer beispielsweise feindlich gegenüber Jüdinnen und Juden eingestellt ist, lehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Schwule und Lesben ab“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 21).

H

hetero/heterosexuell/Heterosexualität

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich im Rahmen normativer Zweigeschlechtlichkeit auf Personen des anderen Geschlechts richtet. Heterosexualität ist historisch und gegenwärtig mit Privilegien verbunden, da sie der gesellschaftlichen Norm für sexuelle und amouröse Orientierungen entspricht. Heterosexualität ist ein Gegenbegriff zu Homosexualität und bleibt meist unmarkiert, was sich beispielsweise daran zeigt, dass von Heterosexuellen (im Gegensatz zu queeren Menschen) kein Outing erwartet wird.

heteronormativ/Heteronormativität

gesellschaftliche Erwartung, dass alle Menschen cisgeschlechtlich, endogeschlechtlich und heterosexuell sein sollen, führt zu einer „Kultur und Struktur, in der Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als selbstverständlich und als naturgegeben gelten. In dieser Logik gibt es genau zwei biologische Geschlechter (‚Mann‘ und ‚Frau‘), denen gegensätzliche oder sich ergänzende Eigenschaften und Aufgaben zugeordnet werden, und die sich gemeinsam fortpflanzen sollen. Körper [, Identitäten, Anm. d. A.] und Sexualitäten, die davon abweichen, werden darin aberkannt, abgewertet und erfahren Gewalt. Heterosexuelle Personen bzw. als heterosexuell konstruierte Eigenschaften und Verhaltensweisen werden in dieser Struktur privilegiert“ ([web²⁷](#)).

Homofeindlichkeit

„Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von Homosexuellen und Verhaltensweisen, die als homosexuell konnotiert sind. Homofeindlichkeit kann sich gegen Personen richten, die sich als lesbisch oder schwul verstehen, aber auch gegen Menschen, denen dies zugeschrieben wird. Andere Begriffe: Homophobie, homofeindliche Diskriminierung“ ([web²⁷](#)). Queere Aktivist*innen setzen sich bereits seit langem dafür ein, statt Homophobie (oder Transphobie) lieber den Begriff der Homofeindlichkeit zu verwenden, da es sich eben nicht um eine Angst (Phobie), sondern um Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit handelt.

homo/Homosexualität

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts richtet. Homosexualität ist historisch ein Gegenbegriff zu Heterosexualität.

inter* / intergeschlechtlich / Intergeschlechtlichkeit

bezeichnet Personen, deren Körper nicht eindeutig einem der beiden normierten Geschlechter (männlich/weiblich) zugeordnet werden können und daher Pathologisierung erfahren. Während ‚intersexuell‘ der medizinisch-pathologisierend geprägte Begriff ist, benutzen Selbstorganisationen von intergeschlechtlichen Menschen eher die Begriffe ‚inter*‘ oder ‚intergeschlechtlich‘. Der Begriff inter* möchte offen sein für alle Selbstbeschreibungen von intergeschlechtlichen Menschen und mit dem Asterisk * die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten abbilden. Intergeschlechtlichkeit kann sich in allen Lebensphasen zeigen, viele Menschen erfahren erst im Erwachsenenalter von ihrer Intergeschlechtlichkeit. Ein Mensch mit einem intergeschlechtlichen Körper kann auch eine inter* Geschlechtsidentität haben, muss dies aber nicht. Grundsätzlich geht es bei dem Begriff um eine emanzipatorische und selbstermächtigte Positionierung. Weitere Informationen: [TransInterQueer e. V.](#)

Inter*feindlichkeit

„Gewalt gegen und Abwertung und Diskriminierung von inter* Personen. Gewalt gegen inter* Personen beginnt oft schon an Neugeborenen mit Eingriffen, die medizinisch unnötig sind, zu denen die Kinder nicht zustimmen können und über die Eltern meist unzureichend informiert werden“ ([web²⁷](#)).

Intersektionalität

Intersektionalität als Konzept ist im Schwarzen Feminismus der USA im 20. Jahrhundert entstanden. Zielsetzung war, die spezifischen Perspektiven und Erfahrungen von Schwarzen Frauen (und Frauen of Color) als Schwarze Personen und Frauen sichtbar zu machen. Denn in der Regel wurden sie und ihre Erfahrungen in den *weiß* und bürgerlich dominierten Frauenbewegungen nicht mitgedacht, in den männlich dominierten Schwarzen civil rights Bewegungen jedoch auch nicht. Seitdem hat sich das Konzept Intersektionalität vielschichtig weiterentwickelt, wurde von vielen Communities aufgegriffen und erweitert. Es soll dazu dienen, das vielschichtige Zusammenwirken verschiedener Machtverhältnisse treffender analysieren zu können. Intersektionalität wirft einen mehrdimensionalen Blick auf komplexe Identitäten und hat den Effekt, Lebensrealitäten und -situationen sichtbar zu machen, die eindimensionalen Betrachtungsweisen durch das Netz rutschen (vgl. Walgenbach 2012; Attia et al. 2015).

islamistisch / Islamismus / islamistischer Fundamentalismus

bezeichnet die Verknüpfung von Politik und Islam, ist also vom Islam (und dem zugehörigen Adjektiv [islamisch](#) als Weltreligion mit verschiedenen Glaubensrichtungen deutlich zu unterscheiden. Daher wird in diesem Konzept auch die Formulierung islamistisch-fundamentalistisch genutzt. Im islamistischen Fundamentalismus gibt es unterschiedliche Strömungen, geeint werden sie durch die Ansicht, dass die politische und gesellschaftliche Ordnung nach dem Islam ausgelegt sein sollte. Die konkreten Auslegungen sowie Organisationsformen, Strategien und Mittel, um dies zu erreichen, unterscheiden sich wiederum.

Während militante Islamist*innen gewaltvoll und teils terroristisch vorgehen, gibt es auch Islamist*innen, die politische und gesellschaftliche Einflussnahme als Mittel wählen. Weitere Informationen: [ufuq.de](#), [Zwischen Analyse, Instrumentalisierung und Praxistauglichkeit: Zur Begriffsdebatte um „Islamismus“, „islamistischen Separatismus“ und „Politischen Islam“](#).

J

Jüdisch

„Als Jüdisch bezeichnen sich Menschen, die sich dem Judentum bzw. der Gruppe der Jüdinnen[*]Juden zugehörig fühlen, sei es in religiöser, kultureller und/oder sozialer Hinsicht. Nach der Halacha, dem Jüdischen Religionsgesetz, gilt in der Jüdischen Gemeinschaft als Jüdisch, wer eine Jüdische Mutter hat oder nach bestimmten Regeln zum Judentum übergetreten ist. Liberale Jüdische Gemeinden nehmen auch Menschen mit einem Jüdischen Vater als Mitglieder auf. Doch nicht alle Jüdinnen[*]Juden in Deutschland sind Gemeindemitglieder und definieren ihr Jüdischsein über die Religion. Auch die Verbundenheit mit der Jüdischen Kultur und Geschichte oder die gemeinsame Erfahrung, von Antisemitismus betroffen zu sein, können Bestandteile Jüdischer Identität sein“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 13). Weitere Auseinandersetzungen mit jüdischem Leben in Deutschland: Schreibwettbewerb [L'Chaim: Schreib zum jüdischen Leben in Deutschland!](#)

K

Klassismus

„Laut dem Soziologen Andreas Kemper wird der Begriff Klassismus definiert durch klassenbezogene, institutionelle Vernachlässigung einer Personengruppe aufgrund ihres sozialen, kulturellen und/oder ökonomischen Status. [...] Klassismus beschreibt systematische und strukturelle Benachteiligung, Diskriminierung und Unterdrückung, die Menschen aus der Armuts- und der Arbeiter*innenklasse negativ betrifft. Dazu zählen zum Beispiel einkommensschwache, arbeitslose oder obdachlose/ wohnungslose Menschen und Arbeiter*innen sowie unter Umständen ihre (Enkel-)Kinder (vgl. Seeck/Theißl 2020, 11). Das bundesweite Netzwerk Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage betont die Verbreitung von Klassismus als Diskriminierungsform, für die drei Merkmale entscheidend sind (vgl. Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, 2017): Klassismus würdigt Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft herab, enthält armen und einkommensschwachen Gruppen Ressourcen vor und erschwert oder verhindert dadurch die Partizipation der genannten Gruppen“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 3, 7).

Kulturalisierung

„bedeutet, Menschen auf ihre vermeintliche ‚kulturelle Zugehörigkeit‘ zu reduzieren, statt sie nach ihren individuellen

Kompetenzen und Einstellungen zu beurteilen. Sie ist eine Form des Othering und immer dann von Rassismus geprägt, wenn ‚Kultur‘ synonym zu ‚Abstammung‘ gebraucht wird. Oft wird eine grundsätzliche ‚kulturelle Differenz‘ unhinterfragt vorausgesetzt. Diese Vorannahme ist aber bereits Teil einer Praxis des Unterscheidens, auf die auch Pädagog*innen unter bestimmten Bedingungen zurückgreifen. So wird etwa Antisemitismus oft als alleiniges Problem von ‚den Migrant*innen‘ angesehen. Dafür werden eigene antisemitische Ressentiments und historische Verstrickungen ausgelagert. Ausgeblendet wird, dass dieses menschenfeindliche Phänomen gesamtgesellschaftlich verankert ist“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 10).

L

Lesbisch

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung bei (trans*, inter* und/oder cis) Frauen, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts (oder auf Weiblichkeiten) richtet und ist eine Form der Homosexualität.

LSBTIQA* / LGBTQIA

Das Kürzel steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere und asexuelle Menschen. Es wurde in den letzten Jahren immer wieder erweitert, meint jedoch noch weitere Identitäten mit, zum Beispiel pansexuelle Personen. Generell werden damit Menschen bezeichnet, die von der geschlechtlichen Norm (cis- und endo-geschlechtlich) oder Norm des Begehrens (hetero- und allosexuell, alloromantisch) abweichen. Auf Englisch heißt das Kürzel LGBTQIA (lesbian, gay, bi, trans, queer, intersex, asexual).

M

marginalisiert/Marginalisierung

Marginalisierung bezeichnet die Verdrängung von Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen an den Rand einer Gesellschaft. Die Verdrängung kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, z.B. geografisch, wirtschaftlich, institutionell, sozial oder kulturell; meist spielt sie sich auf mehreren Ebenen gleichzeitig ab. Marginalisierung findet in einem Machtgefüge statt und geht mit Diskriminierung einher: Je näher sich eine Gruppe am gesellschaftlichen Rand befindet, desto weniger Macht hat sie und desto stärker ist sie gegenüber der gesellschaftlichen Mitte benachteiligt. Dabei muss eine marginalisierte Gruppe nicht automatisch eine (klare) Minderheit sein (vgl. [web²⁶](#)).

migrantisiert/Migrantisierung

„bedeutet, Individuen und Communitys – unabhängig von ihrer realen Erfahrung – auf einen unveränderlichen Status als

Einwanderer_innen festzulegen. Der Grundgedanke, es gäbe ein legitimes ‚Wir‘, das sich (qua ‚Abstammung‘) rechtmäßig in Deutschland aufhält, und es gäbe ‚Andere‘, für die dies nicht zutrifft, bestimmt gesellschaftliche und individuelle Wahrnehmungs- und Handlungsmuster. So gelten Schwarze Menschen oder Menschen mit türkischen Namen per se als Migrant_innen und damit als nicht zugehörig. Die Gegenüberstellung ‚migrantisch‘ vs. ‚deutsch‘ dominiert auch die pädagogische Theorie und Praxis. Dabei wird vergessen, dass Jugendliche viele verschiedene Zugehörigkeiten haben: sozialer Status, Geschlecht, Alter, religiöse und politische Überzeugungen, Subkultur, Wohnort etc.“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 11). Die Begriffe migrantisiert/Migrantisierung versuchen hervorzuheben, dass die Unterscheidung, die beispielsweise mit dem Begriff ‚Migrationshintergrund‘ über mehrere Generationen hinweg gemacht wird, eine stigmatisierende ist, deren Bedeutung von einer weiß-deutschen Dominanzgesellschaft konstruiert wird. Weitere Informationen: [Migrationsrat Berlin e.V.](#)

N

Nicht-binär/enby

Nicht-binär bedeutet ‚nicht dem binären Geschlechtermodell von männlich/weiblich entsprechend‘. Nicht-binär ist eine Geschlechtsidentität und kann auch als Sammelbegriff für verschiedene Geschlechtsidentitäten, wie agender, genderfluid, genderqueer usw. genutzt werden. Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit nb, was historisch für non-Black, also nicht-Schwarze Personen steht. Enby ist eine Kurzform des Begriffs nicht-binär, angelehnt an das englische non-binary.

Norm/Normierung

„Eine Norm ist das, was in der Gesellschaft als selbstverständlich empfunden wird. Wegen dieser Selbstverständlichkeit verspüren wir oft nicht die Notwendigkeit, sie zu benennen, sondern reden eher von den ‚Abweichungen‘ der Normen. So wird [in Deutschland, Anm. d.A.] eher benannt, wenn jemand Schwarz ist, als dass jemand *weiß* ist, weil *weiß* als Norm gesetzt ist. Es wird öfter Homosexualität benannt, als Heterosexualität, weil diese als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird – beispielsweise wird davon ausgegangen, dass sich queere Menschen erst als queer ‚outen‘ müssen, da grundsätzlich angenommen wird, dass sie heterosexuell und cisgeschlechtlich sind. Normen prägen unsere gesamte Umgebung. Sie treten in Verhaltensmustern und Erwartungen auf, die von außen auferlegt und ständig reproduziert werden. Sie beeinflussen Architektur, indem normierte Häuser für Menschen ohne Behinderung gebaut werden. Sie machen es möglich, dass in Medien *Weiß*-Sein nicht benannt werden muss [...]. Denn alles ist darauf ausgerichtet, dieser konstruierten Norm zu entsprechen und sie zu repräsentieren, obwohl diese nicht die Realität der Gesellschaft darstellt. [...]“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 50, Hervorhebung d.A.)

P

pan/pansexeuell/Pansexualität

sexuelle oder amouröse Orientierung, bei der sich das Begehren – bezügl. Liebe, Romantik, Sexualität, Partner*innenschaft – prinzipiell auf Personen aller Geschlechter bezieht (keine Vorauswahl nach Geschlecht oder Geschlechtsidentität).

Pathologisierung

„Bewertung von Verhaltensweisen, Empfindungen, körperlichen Merkmalen, sozialen Verhältnissen oder zwischenmenschlichen Beziehungen als krankhaft [oder ‚gestört‘] meist gegen den Willen derer, die davon negativ betroffen sind. Alle sexuellen und geschlechtlichen Lebensweisen und Identifikationen, die von der (zweigeschlechtlichen heterosexuellen) Norm abweichen, waren oder sind davon betroffen“ ([web²⁷](#)). Auch behinderte Menschen sind stark von Pathologisierung betroffen. Bei Personen, die queer und behindert sind, wirkt sich daher medizinische Pathologisierung besonders stark aus.

Privileg

„strukturelle Vorrechte und Vorteile, die Personen durch Gruppenzugehörigkeiten oder -zuschreibungen (z. B.: männlich, *weiß*, heterosexuell) haben. Privilegien sind gesellschaftlich eingeräumte Handlungsmöglichkeiten, die anderen verwehrt oder erschwert werden. Privilegierung erzeugt somit immer auch Benachteiligung (Diskriminierung) anderer“ ([web²⁷](#), Hervorhebung d. A.).

Pronomen

Personalpronomen ersetzen ein schon genanntes Nomen oder sprechen bestimmte Personen an. Beispiele sind ich, du, er, sie, es, dey, el und so weiter. Possessivpronomen zeigen Besitzverhältnisse an, beispielsweise mit den Wörtern mein, dein, sein, deren, ems und so weiter. (Possessiv-)Pronomen in der dritten Person sind i. d. R. geschlechtszuweisend, sodass in den letzten 20 Jahren in vielen Sprachen, auch im Deutschen, Pronomen geschaffen wurden, die die Sprache auch für trans*, inter* und genderqueere Menschen öffnen. Denn in ihrer Normierung der Zweigeschlechtlichkeit diskriminiert die deutsche Sprache nicht-binäre Personen. Wenn falsche Pronomen und Geschlechtszuschreibungen für Menschen genutzt werden, wird dies ‚Misgendern‘ genannt. Misgendern ist ein Ausdruck der gesellschaftlichen Stigmatisierung nicht-binärer, inter* und trans* Menschen und ist mit negativen Folgen für die Gesundheit verbunden (vgl. Göth 2021, S. 6f.). Es zeigt den Betroffenen, dass sie nicht in ihrer wahren Geschlechtsidentität gesehen, gedacht und geachtet werden. Es gibt z. B. einen Zusammenhang zwischen Misgendern und psychischem Stress, Ängsten, Depression und Selbststigmatisierung (vgl. ebd.).

Q

Queer

Stammt aus dem Englischen und heißt so viel wie seltsam, sonderbar, gefälscht. Ursprünglich wurde queer als Beschimpfung

für Personen verwendet, die von der cis-endo-heteronormativen Norm abgewichen sind. Im Zuge der lesbisch-schwulen-bisexuellen-trans*-inter* Empowermentbewegungen wurde sich der Begriff zu eigen gemacht. Heute bezeichnet er vor allem Personen, die sich nicht mit traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen identifizieren und eine behauptete Zweigeschlechtlichkeit in Frage stellen. Queer steht aber auch für Menschen, die durch ihre Selbstdefinition (pan, lesbisch, etc.) Heteronormativität ablehnen. „Eine darüber hinausgehende Begriffsauffassung stellt Normierungen und starre Identitätskategorien grundsätzlich in Frage und bezieht Machtverhältnisse in ihren Gleichzeitigkeiten und Überschneidungen mit ein (z. B. Behinderung, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus)“ ([web²⁷](#)).

R

„Rasse“

„Der Begriff ist bezogen auf Menschen wissenschaftlich unhaltbar und obsolet. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beleg für die Existenz unterschiedlicher menschlicher ‚Rassen‘. Studien haben vielmehr belegt, dass die genetischen Unterschiede innerhalb einer sogenannten ‚Rasse‘ größer sind als die, die zwischen zwei sog. ‚Rassen‘ bestehen. Gleichwohl taucht der problematische Begriff auch in Gesetzestexten auf, z. B., wenn im Grundgesetz formuliert wird, dass niemand ‚wegen seiner Rasse‘ benachteiligt werden darf. [...] ‚Rasse‘ ist ein Produkt des Rassismus und nicht umgekehrt (Rassifizierung). Heutzutage werden statt des Begriffs ‚Rasse‘ häufig Euphemismen benutzt, die dieselben Funktionen erfüllen“ ([web¹⁶](#)). Der im Englischen verwendete Begriff *race* ist nicht mit dem deutschen Wort „Rasse“ gleichzusetzen, denn im englischsprachigen Raum geht es um eine soziale Konstruktion, im Deutschen haftet dem Begriff hingegen die biologistische Konnotation an. Niedrigschwellige Einführung: erklär mir mal ..., zum Thema [race](#)

rassifiziert/Rassifizierung

„[...] Rassifizierung beschreibt sowohl einen Prozess, in dem rassistisches Wissen erzeugt wird, als auch die Struktur dieses rassistischen Wissens. Im Einzelnen umfassen Prozess und Struktur die Kategorisierung, Stereotypisierung und implizite Hierarchisierung von Menschen. Dabei werden historisch variablen wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren körperlichen (z. B. Hautfarbe, Schädelform), soziologischen (z. B. Kleidung), symbolischen und geistigen (z. B. Einstellungen und Lebensauffassungen) sowie imaginären Merkmalen (z. B. okkulte Fähigkeiten) Bedeutungen zugewiesen. Dies geschieht, indem erstens mit Hilfe dieser Merkmale gesellschaftliche Gruppen definiert – also kategorisiert – werden. Aufgrund der ausgewählten Merkmale erscheinen die konstruierten Gruppen als naturgegebene Einheiten, die sich biologisch reproduzieren. In einem zweiten Schritt der Bedeutungszuweisung wird das Wesen der konstruierten Fremdgruppe(n) bestimmt und werden ihnen stereotype Eigenschaften zugeschrieben (Stereotypisierung) – auch diese können

wieder der Kategorisierung dienen. Durch die Stereotypisierung wird spiegelbildlich das Wesen der konstruierten Eigengruppe festgeschrieben.

Rassismus und Rassifizierung lassen sich nicht voneinander trennen. Denn im Prozess der Rassifizierung ist die hierarchisierende Bewertung der konstruierten Gruppen implizit enthalten – und zwar sowohl in den Merkmalen, mit deren Hilfe die Gruppen unterschieden werden, als auch in den Eigenschaften, die den Gruppen zugeschrieben werden. Denn in der Wahl der Merkmale und der Maßstäbe, nach denen die Gruppen verglichen werden (z. B. nach Schönheitsidealen oder nach dem erreichten Stand kapitalistischer ‚Entwicklung‘), liegt bereits ein Akt der Macht. [...]“ ([web¹⁶](#)). Als Adjektiv („rassifizierte Person“) versucht es deutlich zu machen, dass Rassismus nie aufgrund eines vorhandenen Merkmals an einer Person festgemacht ist, sondern erst durch die rassistische Logik ein bestimmtes Merkmal ausgewählt und dann als Grundlage für rassistische Abwertung genutzt wird.

S

Schwarz

ist die korrekte Bezeichnung für Schwarze Menschen, die afrikanische bzw. afrodiasporale Bezüge haben. Afrodiasporal bedeutet, dass Menschen in ihrer Geschichte verwandtschaftliche Bezüge zum afrikanischen Kontinent haben. Um den Widerstandscharakter dieses Wortes zu betonen, wird das „S“ großgeschrieben.

schwul

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung bei (trans*, inter* und/oder cis) Männern, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts (oder auf Männlichkeiten) richtet und ist eine Form der Homosexualität.

Sexarbeitsfeindlichkeit

bezeichnet die Diskriminierung von Sexarbeiter*innen: „Sexarbeitende sind Sexarbeitsfeindlichkeit in Folge ihrer Stigmatisierung ausgesetzt. Sie werden durch Kriminalisierung, Andersmachung und Abwertung in kultureller, institutioneller, materieller und individueller Hinsicht diskriminiert“ ([web³¹](#)). Dabei hängt Sexarbeitsfeindlichkeit eng mit Antifeminismus und rechten Ideologien zusammen, so werden Sexarbeitende aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als Bedrohung für heteronormative Strukturen, für die Familie und für Kinder angesehen. Gerade migrantisierte und rassifizierte Sexarbeitende sind zudem häufig rechtsextemer und/oder rassistisch motivierter Hetze ausgesetzt und werden sogar immer wieder Ziel rechtsterroristischer Anschläge, z. B. in Atlanta 2021 (vgl. [web³²](#)). „Sexarbeitsfeindlichkeit kann ein Einstiegsthema in antifeministische Denk- und Argumentationsweisen sein, da sie gesellschaftlich mehrheitlich akzeptiert ist. Als Ergebnis aus Diskriminierung und Stigma können die meisten Menschen Sexarbeitsfeindlichkeit nicht als Diskriminierung erken-

nen. [...] Das Sagbare über Sexarbeitende ist wesentlich größer als bei anderen marginalisierten Gruppen, denen es bereits gelungen ist Rechte zu erkämpfen. [...]“ ([web³²](#)). In der Folge funktioniert Sexarbeitsfeindlichkeit als Scharnier zwischen breiten Bevölkerungsgruppen – über linke und konservative bis hin zu extrem rechten Gruppierungen. Weitere Informationen: [Ruby Rebelde](#)

Sexismus

Sexismus bezieht sich auf vermeintlich ‚natürliche‘ Unterschiede zwischen Geschlechtern, bezieht sich aber in erster Linie auf tradierte Rollenzuschreibungen und die „Demonstration der Überlegenheit des Mannes und [fixierte] Rollenzuschreibungen an Frauen“ (Heitmeyer, 2002, S.20, zit. nach Decker et al. 2022, S.247). Sexismus äußert sich in Vorurteilen und Weltanschauungen, in sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Regelungen, Formen von Gewalt (sexualisierte Gewalt, herabwürdigende Behandlung und Sprache) und ihrer Rechtfertigung.

Stigmatisierung

„Die Verallgemeinerung von Gruppen (z. B. ‚die Hartz-IV-Empfänger*innen‘) gehen oft mit der [Verbindung] von meist negativen Eigenschaften und Merkmalen einher, wie z. B. ‚faul‘. Personen werden somit durch ihre (vermeintliche) Gruppenzugehörigkeit negativ charakterisiert“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 50).

T

trans*/transgeschlechtlich/Transgeschlechtlichkeit

kann als Oberbegriff gesehen werden für Menschen, deren Geschlecht von dem gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen abweicht. Der Begriff ‚Transsexualität‘ wird von vielen trans* Personen abgelehnt, weil er aus dem psychiatrisch-medizinischen Bereich kommt und damit eine lange Pathologisierungsgeschichte innehat. Auch die sprachliche Vermischung mit Sexualität ist problematisch, da Trans*-Sein nichts über die sexuelle Orientierung einer Person aussagt. Daher wird hier der Schirmbegriff trans* verwendet, der versucht, für verschiedene Selbstbeschreibungen von transgeschlechtlichen Menschen offen zu sein und mit dem Asterisk * die Vielfalt transgeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten abzubilden.

Trans*feindlichkeit

Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von trans* Personen. Trans*feindlichkeit kann sich gegen Personen richten, die sich selbst trans* identifizieren oder gegen Menschen und Verhaltensweisen, die als trans* Personen gelesen werden. Lange wurde in Deutschland der Begriff ‚Transphobie‘ genutzt (analog zu ‚Homophobie‘), allerdings setzen sich viele queere Aktivist*innen dafür ein, eher den Begriff der Transfeindlichkeit zu verwenden, da es sich eben nicht um eine Angst (Phobie) sondern um Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit handelt.

TSG (,Transsexuellen-Gesetz')

Im ,Transsexuellen-Gesetz' (TSG) von 1980 wurde definiert, unter welchen Bedingungen trans* Menschen ihren Vornamen und Geschlechtseintrag ändern dürfen, also rechtliche Anerkennung erfahren können. Dazu gehör(t)en u. a.:

- zwei Gutachten von zwei Sachverständigen, die bestätigen, dass „sich nach den Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft das Zugehörigkeitsempfinden des Antragstellers mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr ändern wird“ (Paragraf 4, Absatz 3 TSG).
- Sie durften dafür nicht verheiratet sein und mussten sich bis 2008 ansonsten sogar scheiden lassen.
- Sie mussten bis 2011 fortpflanzungsunfähig sein und sich sterilisieren lassen.
- Sie mussten sich bis 2011 Operationen an ihren äußeren Geschlechtsmerkmalen unterziehen.

Diese Bedingungen mussten erfüllt sein, selbst wenn trans* Personen gar keine geschlechtsangleichenden Maßnahmen durchführen lassen und/oder verheiratet bleiben wollten. Das Bundesverfassungsgericht hat inzwischen die meisten Vorschriften des TSG für verfassungswidrig erklärt, da diese massiv gegen die Grundrechte von trans* Personen verstoßen (gegen Art. 1, Art. 2 Abs. 1 und Art. 2, Abs. 2 GG).

Doch weiterhin gilt: Andere Menschen entscheiden darüber, ob trans* Menschen ihren Vornamen und ihren Geschlechtseintrag ändern dürfen. Trans* Menschen müssen in einem Gerichtsverfahren zwei Gutachten von zwei Sachverständigen vorlegen, die ihnen Transgeschlechtlichkeit bescheinigen, sowie bestätigen, dass sich das mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht ändern wird. Diese Sachverständigen müssen i. d. R. Mediziner*innen oder Therapeut*innen sein, wodurch Transgeschlechtlichkeit pathologisiert wird. Trans* Personen stehen in einem enormen Abhängigkeitsverhältnis zu den Sachverständigen, sind dadurch hoch gefährdet für machtmisbräuchliche Situationen und müssen mitunter sehr intime und grenzüberschreitende Fragen beantworten (u. a. zu ihrer Sexualität). Kleidung, Hobbys und Alltagsgestaltung werden auf ihre Übereinstimmung mit Geschlechterstereotypen geprüft (vgl. [web²⁸](#)). Es besteht weiterhin ein hoher Zeit- und Kostenaufwand (langwierige Begutachtung, ca. 2.000€) für trans* Personen. „Vonseiten der Begutachtenden selbst wird inzwischen verstärkt vertreten, die Begutachtungspflicht abzuschaffen. [...] Die Geschlechtsidentität eines Menschen könne ohnehin nicht fremdbegutachtet werden, die Begutachtung könne insofern nur wiedergeben, was der Mensch über sich selbst berichtet“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) 2017, S. 12, zit. nach [web²⁸](#)).

Aus all diesen Gründen wurde 2023 die Reformierung des TSG aufgegeben und stattdessen wird das Selbstbestimmungsgesetz geschaffen, welches auch für inter* und nicht-binäre Menschen gelten soll. Allerdings sind auch hier bereits in den

Gesetzesentwurf trans*- und inter*feindliche Narrative eingeflossen, die erneut gesetzliche Diskriminierung von trans*, inter* und nicht-binären Personen bedeuten könnten (vgl. Bundesverband Trans* e. V. 2023, S. 4f.).

W

weiß/weiß-Sein

Weiß ist der Gegenbegriff zu BiPoC/Person of Color. Der Begriff ist kursiv geschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um eine gesellschaftlich-politische Position und nicht um die Bezeichnung einer Hautfarbe handelt: „Der Begriff ‚[w]eiß‘ [Hervorhebung d.A.] bezeichnet folglich keine biologischen Eigenschaften, sondern die speziellen Machterfahrungen von Menschen und Gruppen, die sich dieser Macht oft nicht bewusst sind. *Weiß*[-S]ein [Hervorhebung d.A.] ist eng an soziale, politische und kulturelle Privilegien geknüpft. Im Hinblick auf die Partizipation an gesellschaftlichen Ressourcen profitieren Menschen, die nicht von Rassismus oder Antisemitismus betroffen sind – und zwar unabhängig davon, wie sie persönlich zu diesen Ideologien stehen“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 16). „Für viele Menschen ist es zunächst schwer zu verstehen, dass es in der rassistischen Ideologie nicht um Hautfarben im eigentlichen Sinne geht. Betrachten wir jedoch, die Entwicklung von *weiß*-Sein, wird schnell klar, dass Menschen die heute als *weiß* gelten dies nicht immer taten. Bspw. forderten Hafearbeiter im New York des 19. Jahrhunderts, ihr Viertel solle *weiß* bleiben und damit meinten sie neben z. B. Afro-Amerikaner*innen auch Ir*innen und Deutsche“ (Kurskonzept „[Klassismus: Klasse erkennen, Klasse handeln](#)“ 2023, S. 49).

Literatur- und Internetquellen

Literatur

Ainsworth, Claire (2015):

Sex redefined. The idea of two sexes is implistic. Biologistst now think there is a wider spectrum than that.
In: Nature (518), S.288–291.
DOI: 10.1038/518288a.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2014):

Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar.
Verfügbar unter [08.10.2023]:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/juan-faecher-2.pdf

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2016):

Peggy war da! Gender und Social Media als Kitt rechtspopulistischer Bewegungen.
Verfügbar unter [08.10.2023]:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/pegida_internet-1.pdf

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2022):

Alles Einzelfälle? Misogynie und sexistisch motivierte Gewalt von rechts.
Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus.
Cottbus: Druckzone.
Verfügbar unter [08.10.2023]:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/11/alles_einzelfaelle.pdf

Attia, Iman; Köbsell, Swantje; Prasad, Nivedita (Hg.) (2015):
Dominanzkultur reloaded. Neue Texte zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihren Wechselwirkungen.
Bielefeld: transcript Verlag.

Blum, Rebekka; Degner-Mantoan Jennifer; Gäbelein, Tanja; Kaufman, Fabian; Rösch, Viktoria (Hg.) (2022):
pro.fem*. Broschüre für sexuelle Selbstbestimmung, Vielfalt und Gendergerechtigkeit.
Verfügbar unter [12.10.2023]:
https://vernetztgegenrechts.hamburg/wp-content/uploads/2023/01/Broschuere_profem.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (Hg.) (2018):
Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus.
Unter Mitarbeit von Amadeu Antonio Stiftung, Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus.
Verfügbar unter [12.10.2023]:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/09/handreichung_bag_antifeminismus.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2017):

Gutachten: Regelungs- und Reformbedarf für transgeschlechtliche Menschen. Begleitmaterial zur Interministeriellen Arbeitsgruppe Inter- & Transsexualität – Band 7.
Verfügbar unter [22.10.2023]:
www.bmfsfj.de/resource/blob/114064/460f9e28e5456f6cf2ebdb73a966f0c4/imag-band-7-regelungs-und-reformbedarf-fuer-transgeschlechtliche-menschen-band-7-data.pdf

Bundesverband Trans* e. V. (2023):

Stellungnahme des Bundesverband Trans* (BVT*) zum Entwurf eines Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag und zur Änderung weiterer Vorschriften.
Verfügbar unter [20.10.2023]:
www.bundesverband-trans.de/wp-content/uploads/2023/05/2023_05_30_Stellungnahme-SBGG_BVT.pdf

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hg.) (2020):
Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020.
Gießen: Psychosozial-Verlag.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022):
Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022.
Gießen: Psychosozial-Verlag.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hg.) (2007):
pttp - power to the people!
Moderationsmappe für Jugendbeteiligung.
Yumpu.com.
Verfügbar unter [09.05.2023]:
www.yumpu.com/de/document/read/21304342/moderationsmappe-fur-jugendbeteiligung-youth-bank

Frey, Regina; Gärtner, Marc; Köhnen, Manfred; Scheele, Sebastian (2014):
Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie. Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse.
Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung.
In: Schriften des Gunda-Werner-Instituts (9).
Verfügbar unter [22.10.2023]:
www.boell.de/sites/default/files/gender_wissenschaftlichkeit_ideologie_2.aufgabe.pdf

Göth, Margret (2021):
Studienübersicht: Definition und Auswirkungen von Misgendern.
Verfügbar unter [20.10.2023]:
www.vlsp.de/sites/default/files/pdf/Studien%C3%BCbersicht-Misgendern-G%C3%B6th%202021-03-21.pdf

Jasim, Dastan; Sahebi, Gilda; Oghalai, Bahar; Tahirovic, Anne (2023):
Online-Gespräch „... Nur halb so viel wert wie ein Mann“.
 In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.).
 Wissen schafft Demokratie.
 Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, Band 13.
 Online-Ausgabe: Jena, S. 100–109.
 Verfügbar unter [02.10.2023]:
www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Online-Gespraech_%E2%80%A6_Nur_half_so_viel_wert_wie_ein.pdf

Kracher, Veronika (2023):
Misogynie als Meme – zur Funktion von frauenfeindlichen Online-Hasskampagnen am Beispiel Amber Heard.
 In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.).
 Wissen schafft Demokratie.
 Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, Band 13.
 Online-Ausgabe: Jena, S. 258–267.
 Verfügbar unter [02.10.2023]:
www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Veronika_Kracher.pdf

Küpper, Beate (2018):
Das Thema Gender im Rechtspopulismus – empirische Befunde zur Anschlussfähigkeit bei Frauen und Männern.
 In: Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 27 (1), S. 61–75.
 DOI: 10.3224/feminapolitica.v27i1.06.
 Verfügbar unter [17.11.2023]:
www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/download/31523/27111

Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018):
Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt.
 1. Auflage.
 Hamburg: Marta Press (Substanz).

Rommelspacher, Birgit (1995):
Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht.
 Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Shooman, Yasemin (2014):
»... weil ihre Kultur so ist«.
 Bielefeld: transcript Verlag.

Stoler, Ann (2010):
Carnal knowledge and imperial power. Race and the intimate in colonial rule.
 Updated ed. with a new preface.
 Berkeley, CA: University of California Press.

Walgenbach, Katharina (2012):
Intersektionalität – eine Einführung.
 In: Portal Intersektionalität. Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen, 2012.
 Verfügbar unter [21.09.2023]:

<http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblicks-texte/walgenbach-einfuehrung/>

Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico; Schröter, Franziska (Hg.) (2023):
Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23.
 Bonn: Dietz.

Internetquellen

web¹ [04.09.2023]
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2023):
Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus. Das Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ sensibilisiert und entwickelt Handlungsoptionen, um Anfeindungen und antifeministischem Verhalten entgegenzuwirken. Gespräch mit Henning von Bargaen.
 In: Online-Magazin des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, 04/2023.
www.demokratie-leben.de/magazin/magazin-details/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-121

web² [03.09.2023]
 Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e. V. (Hg.) (2023):
Was denkt man in Deutschland über Lesben, Schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen?
www.lsvd.de/de/ct/3168-Was-denkt-man-in-Deutschland-ueber-Lesben-Schwule-bisexuelle-trans-und-intergeschlechtliche-Menschen

web³ [03.09.2023]
 Ipsos (Hg.) (2022):
Weltfrauentag. Jeder dritte Mann glaubt, dass Feminismus mehr schadet als nützt und die traditionelle Männlichkeit bedroht ist.
www.ipsos.com/de-de/weltfrauentag-jeder-dritte-mann-glaubt-dass-feminismus-mehr-schadet-als-nutzt-und-die-traditionelle

web⁴ [03.09.2023]
 Riese, Dinah (2023):
„Szene mit einer klaren Agenda“. Forscherin über Antifeminismus auf TikTok. Interview mit Mareike Fenja Bauer.
 In: TAZ.DE, 10.03.2023.
<https://taz.de/Forscherin-ueber-Antifeminismus-auf-Tiktok/!5919444/>

web⁵ [30.09.2023]
 Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ (2022):
Wir müssen reden! – Über Antifeminismus.
 Mitschnitt der Online-Diskussionsveranstaltung. Heinrich Böll Stiftung e. V., Gunda-Werner-Institut, Amadeu Antonio Stiftung, Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V., 25.10.2022.
www.youtube.com/watch?v=DCmR5QEzdiw

web⁶ [04.09.2023]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2022):

Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken. Projektvorstellung.

Unter Mitarbeit von Heinrich Böll Stiftung e. V. und Gunda-Werner-Institut.

www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/projekte-finden-1/projektetails/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-642

web⁷ [18.08.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023):

Webseite der Meldestelle Antifeminismus. Über Antifeminismus.

<https://antifeminismus-melden.de/antifeminismus/>

web⁸ [09.10.2023]

Bargen, Henning von; Unmüßig, Barbara (2016):

Antifeminismus – Scharnier zwischen rechtem Rand und Mitte.

Gunda-Werner-Institut der Heinrich Böll Stiftung.

www.gwi-boell.de/de/2016/09/28/antifeminismus-scharnier-zwischen-rechtem-rand-und-mitte

web⁹ [09.10.2023]

Lelle, Nikolas; Balsam, Johanna (2020):

Struktureller Antisemitismus ist Antisemitismus (noch) ohne Juden. Artikel zu den Aktionswochen gegen Antisemitismus.

Amadeu Antonio Stiftung.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/tacheles-struktureller-antisemitismus-ist-antisemitismus-noch-ohne-juden-66257/

web¹⁰ [08.10.2023]

bff Frauen gegen Gewalt e. V. (Hg.) (o. J.):

Gewalt gegen Frauen. Merkmale und Tatsachen.

www.frauen-gegen-gewalt.de/de/infotehk/gewalt-gegen-frauen/gewalt-gegen-frauen-merkmale-und-tatsachen.html

web¹¹ [08.10.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2021):

»Hilfe, die ‚Gender-Ideologie‘ macht Kinder homosexuell und trans«.

Infoartikel auf der Webseite „Gegen Antifeminismus“.

<https://gegen-antifeminismus.de/hilfe-die-gender-ideologie-macht-kinder-homosexuell-und-trans/>

web¹² [03.10.2023]

Balov, Paula (2019):

Zwangssterilisation von trans* Personen. Erlebtes Unrecht, ein Gespräch mit Betroffenen.

In: Siegessäule, 20.11.2019.

www.siegessaule.de/magazin/4527-zwangssterilisation-von-trans-personen/

web¹³ [08.10.2023]

Das TransInterQueer-Projekt „Antidiskriminierungsarbeit & Empowerment für Inter**“ (Hg.) (2016):

Medizinische Eingriffe an Inter* und deren Folgen: Fakten & Erfahrungen.

In Kooperation mit IVIM/OII Deutschland.

www.transinterqueer.org/wp-content/uploads/2021/11/Trl-Qinfo-med-eingriffe_2016.pdf

web¹⁴ [08.10.2023]

Die deutsche Vertretung der Internationalen Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen (IVIM) | Organisation Intersex International (OII Germany) (2021):

Ein steiniger Weg für Menschenrechte. Deutschland verabschiedet ein Gesetz zum Schutz von Kindern mit sogenannten Varianten der Geschlechtsentwicklung.

Pressemitteilung 26.03.2021.

<https://oii germany.org/ein-steiniger-weg-fuer-menschenrechte/>

web¹⁵ [19.08.2023]

AktivistA n. e. V. (2023):

Webseite von AktivistA. Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums.

<https://aktivista.net/>

web¹⁶ [08.10.2023]

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.) (o. J.):

Glossar des IDA e. V.

<https://www.idaev.de/recherchetools/glossar>

web¹⁷ [09.10.2023]

Lenz, Ilse (2018):

Was ist Feminismus?

In: Gunda-Werner-Institut der Heinrich Böll Stiftung (Hg.).

www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus

web¹⁸ [30.09.2023]

Lieb, Sigi (2022):

Der Feminismus – die Feminismen.

250 Jahre Bewegung – global, vielseitig, divers.

Rezension von Lucy Delaps ‚So sieht Feminismus aus. Die Geschichte einer globalen Bewegung‘.

www.gespraechswert.de/feminismus-feminismen-global/#comment-29712

web¹⁹ [27.09.2023]

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb) (Hg.) (2021):

Geburtsstunde des Frauenwahlrechts in Deutschland. 12. November 1918.

<https://www.lpb-bw.de/12-november>

web²⁰ [27.09.2023]

Gekeler, Senta (2019):

Diese Rechte haben Frauen in den letzten 100 Jahren errungen. Ein eigenes Konto eröffnen und ohne Erlaubnis des Ehemanns arbeiten gehen – diese für uns selbstverständlichen Rechte haben Frauen noch gar nicht so lange.

In: Human Resources Manager, 05.03.2019.
www.humanresourcesmanager.de/arbeitsrecht/diese-rechte-haben-frauen-in-den-letzten-100-jahren-errungen/

web²¹ [27.09.2023]

Heyer, Laura (2022):

Deutscher Bundestag – Vor 65 Jahren. Bundestag beschließt Gleichberechtigungsgesetz.

In: Online-Dienste Deutscher Bundestag (Hg.).
www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw17-kalenderblatt-gleichberechtigungsgesetz-504286

web²² [27.09.2023]

jetzt.de (2016):

So queer ist Deutschland wirklich.

www.jetzt.de/lgbt/dalia-studie-zu-lgbt-anteil-in-der-bevoelkerung

web²³ [27.09.2023]

Pawlik, Victoria (2021):

Sexualität – Identifikation mit der LGBTQ+ Community 2021.

In: Statista GmbH (Hg.), 09.09.2021.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1262730/umfrage/umfrage-zu-identifikation-mit-der-lgbtq-community-in-ausgewaehlten-laendern/>

web²⁴ [27.09.2023]

Zandt, Florian (2022):

Wer sich in Deutschland als LGBTQ+ identifiziert.

In: Statista GmbH (Hg.): Statista Infografiken. Themen: LGBTQ+, 16.05.2022.
<https://de.statista.com/infografik/27440/anteil-der-befragten-die-ihre-sexuelle-orientierung-wie-folgt-angeben-nach-geburtsjahr/>

web²⁵ [03.10.2023]

Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e. V. (2020):

Diskriminierung von Lesben, Schwulen, bisexuellen, trans und inter Menschen in Deutschland.

www.lsvd.de/de/ct/3111-diskriminierung-von-lesben-schwulen-bisexuellen-trans-und-inter-menschen-in-deutschland

web²⁶ [21.09.2023]

Heinrich Böll-Stiftung Bremen (Hg.) (2020):

Interventionen // Glossar.

<https://boell-bremen.de/de/2020/11/06/interventionen-glossar>

web²⁷ [21.08.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023):

Glossar Geschlecht und LSBTIQA+.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/antifeminismus/glossar/

web²⁸ [20.10.2023]

Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e. V. (Hg.) (2023):
Das Selbstbestimmungsgesetz. Antworten zur Abschaffung des Transsexuellengesetz (TSG).

www.lsvd.de/de/ct/6417-Selbstbestimmungsgesetz

web²⁹ [20.10.2023]

TransInterQueer e.V (Hg.) (2023)

Was ist trans*?

www.transinterqueer.org/themen/trans/

web³⁰ [19.10.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (o. J.):

Belltower.news: Lexikon

www.belltower.news/lexikon

web³¹ [22.10.2023]

Ruby Rebelde (2023):

Sexarbeitsfeindlichkeit

<https://rubyrebelde.com/2023/06/02/sexarbeitsfeindlichkeit/>

web³² [22.10.2023]

Houter, Lou Bela (2023):

„Es geht nicht um unterschiedliche Meinungen, sondern um Menschenfeindlichkeit“.

Interview mit Ruby Rebelde zum Internationalen Hurentag.
 In: Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): belltower.news, 02.06.2023.
www.belltower.news/internationaler-hurentag-es-geht-nicht-um-unterschiedliche-meinungen-sondern-um-menschenfeindlichkeit-149959/

web³³ [22.10.2023]

Deutschlandfunk Nova (2021):

Gianni Jovanovic: „Das Z-Wort macht Menschen zu Untermenschen“.

Beitrag aus dem Archiv vom 01. Februar 2021.
 Moderator: Ralph Günther, Gesprächspartner:
 Gianni Jovanovic, Comedian und Roma-Aktivist.
www.deutschlandfunknova.de/beitrag/rassismusdebatte-warum-wir-das-z-wort-nicht-mehr-benutzen-sollten

web³⁴ [17.11.2023]

Maskos, Rebecca (2023):

Ableismus und Behindertenfeindlichkeit.

In: Bundeszentrale für politische Bildung, 28.08.2023.
www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/539319/ableismus-und-behindertenfeindlichkeit/

Beratungsstellen

Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt mit dem [Info-dienst Radikalisierungsprävention](#) eine vielseitige Datenbank auf ihrer Homepage zur Verfügung: Beratungsstellen und Projekte der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit werden hier u. a. ausgewiesen. Außerdem werden die bundesländerspezifischen Strukturen der Präventionsarbeit aufgeschlüsselt.

Diese Auflistung stellt lediglich eine Auswahl dar. In jedem Bundesland finden sich zahlreiche [Beratungsstellen sowie Präventions- und Deradikalisierungsprojekte](#).

Antifeminismus

Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken

Das Projekt versucht die Zivilgesellschaft gegen antifeministische, demokratiefeindliche Bestrebungen zu stärken. „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ ist ein Verbundprojekt des Gunda-Werner-Instituts, der Amadeu Antonio Stiftung und Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. im Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Gunda-Werner-Institut:

E-Mail: antifeminismus@boell.de

Amadeu Antonio Stiftung,
Fachstelle Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
und Rechtsextremismus:

E-Mail: antifeminismus@amadeu-antonio-stiftung.de

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V.:

E-Mail: anbeg@dissens.de

Web: <https://antifeminismus-begegnen.de>

Antifeminismus-begegnen-Mediathek

Die Mediathek sammelt vielseitige Materialien und Formate, die sich kritisch mit Antifeminismus beschäftigen. Sie richtet sich an alle, die mehr zum umfangreichen Thema Antifeminismus wissen wollen. Die Antifeminismus-begegnen-Mediathek ist Teil des Verbundprojekts „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ des Gunda-Werner-Instituts, der Amadeu Antonio Stiftung und Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. im Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung
Schumannstraße 8
10117 Berlin

Telefon: 030 . 28 53 40

E-Mail: antifeminismus-mediathek@boell.de

Web: <https://antifeminismus-begegnen-mediathek.de>

Bundesverband Mobile Beratung

Der Bundesverband Mobile Beratung ist der Dachverband von rund 50 mobilen Beratungsteams bundesweit, die seit über 20 Jahren zum Umgang mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Verschwörungserzählungen und Rechtspopulismus beraten.

Bundesverband Mobile Beratung

Heidestraße 3

01127 Dresden

Telefon: 0351 . 500 54 16

E-Mail: kontakt@bundesverband-mobile-beratung.de

Web: <https://bundesverband-mobile-beratung.de>

Gegen Antifeminismus

Das Projekt „Gegen Antifeminismus“ bereitet gängige antifeministische Behauptungen auf und bietet Material, um Antifeminismus nicht nur zu erkennen, sondern auch (inhaltlich-argumentativ) zu widerlegen. Durchgeführt wird das Projekt von der Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung.

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12

10115 Berlin

Telefon: 030 . 24 08 86 12

E-Mail: fachstelle@amadeu-antonio-stiftung.de

Web: <https://gegen-antifeminismus.de/>

Gender Mediathek

Die Gender-Mediathek unterstützt Dozent*innen, Trainer*innen, Multiplikator*innen und Interessierte auf der Suche nach feministischen und geschlechterbezogenen audiovisuellen Lehr- und Lernmaterialien. Sie ist ein kollaboratives Projekt vom Gunda-Werner-Institut, der Heinrich-Böll-Stiftung sowie den 16 Landesstiftungen der Heinrich-Böll-Stiftung und entstand als Teilprojekt im Rahmen des LüPF-Schwerpunktprojekts „Sichtbar und aktiv – Haltung zeigen!“.

Heinrich-Böll-Stiftung e. V.
Schumannstraße 8
10117 Berlin

Telefon: 030 . 28 53 40
E-Mail: gender-mediathek@boell.de
Web: <https://gender-mediathek.de/>

Meldestelle Antifeminismus

Hier können antifeministische Vorfälle gemeldet und Beratungen in Anspruch genommen werden. Die Meldestelle versucht mit ihrer Arbeit, ein genaueres Abbild der aktuellen Ausformungen von antifeministischen Angriffen in Deutschland zu zeichnen. Sie ist Teil des Verbundprojekts „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“.

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin

Telefon: 030 . 24 08 86 10
E-Mail: antifeminismus@amadeu-antonio-stiftung.de
Web: <https://antifeminismus-melden.de/>

Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen

Das Projekt „Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen“ macht die Gefahren und antidemokratischen Dynamiken von Antifeminismus sichtbar und will ihnen entgegenwirken. Es ist ein Projekt der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V., das gefördert wird durch die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW, aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, und durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI) des Landes NRW.

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V.
Bendahler Straße 29
42285 Wuppertal

Telefon: 0202 . 254 30 05
E-Mail: info@wuppertaler-initiative.de
Web: www.wuppertaler-initiative.de/spotlight



Weitere Themenkomplexe

In diesem Kurskonzept wird auch Vieles im Bereich der Herrschafts-, Macht- und Diskriminierungsverhältnisse Sexismus, Klassismus, Rassismus, Ableismus und Antisemitismus thematisiert. Daher möchten wir Sie gerne auf die Beratungsstellen hinweisen, welche in den weiteren [Kurskonzepten](#) des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ) aufgeführt werden. Auch die [Sammlung spezialisierter Betroffenenberatungsstellen](#) für Betroffene von rechten und diskriminierenden Gewalttaten des Opferfonds CURA der Amadeu Antonio Stiftung, stellt eine hilfreiche Ressource dar.

Weitere Kurskonzepte des PGZ-Projekts



Fokus Radikalisierung:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-was-bedeutet-radikal.php



Fokus Identität:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-identitaeten-und-zugehoerigkeiten.php



Fokus Digitale Lebenswelten:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-digitale-lebenswelten.php



Fokus Gender:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-aus-der-rolle-gefallen.php



Fokus Klassismus:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-klassismus.php



Fokus Rassismus:
volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-rassismus.php

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de